Heute 20 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



76. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 5. Dezember 1937 | Nr. 279

Unterredung Beck—Delbos „in herzlicher Atmosphäre"

Der französische Außenminister sprach in Berlin mit Reichsaußenminister von Neurath

„Zusammenbruch des Kollektivsystems verleiht dem polnisch-französischen Bündnis neue Bedeutung" — Hoffnung auf Ergebnisse in der Kolonialfrage

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 4. Dezember. Freitag nachmittag um 4.30 Uhr traf der französische Außenminister Delbos zu seinem dreitägigen Staatsbesuch in Warschau in Begleitung des Kabinettschefs Rochat und dessen Stellvertreter Berard ein. Auf dem Hauptbahnhof begrüßten den französischen Gast der polnische Außenminister Beck, der Protokollchef Romer, die Ministerialdirektoren Lubliński und Potocki, Wojewode Jaroszewski, Stadtpräsident Starzyński sowie Mitglieder der französischen Botschaft, der französischen Kolonie und der Polnisch-Französischen Gesellschaft. Mit dem gleichen Zuge kamen der polnische Botschafter in Paris Łukasiewicz und der französische Botschafter in Warschau Noël an, der Delbos bis zur deutsch-polnischen Grenze entgegengefahren war.

Außenminister Delbos begab sich sofort zur französischen Botschaft. Er wurde unterwegs hin und wieder von der Menge begrüßt, jedoch war die Anteilnahme der Oeffentlichkeit an diesem Ereignis weitaus geringer als bei dem derzeitigen Besuch Barthous.

Besuch bei Beck

Um 18.30 Uhr stattete der französische Außenminister dem polnischen Außenminister den Antrittsbesuch ab. Das Gespräch dauerte eineinhalb Stunden und fand, nach der „Pat", in einer sehr herzlichen Atmosphäre statt. Unmittelbar danach empfing Minister Delbos die französische Presse, die durch eine große Anzahl von Sonderberichterstattern aus Paris vertreten war. Er teilte den Journalisten mit, daß **mit Außenminister Beck zunächst eine allgemeine Aussprache in herzlichem Ton stattgefunden habe. Die Lebendigkeit der beiderseitigen Beziehungen sei festgestellt worden. Die einzelnen Fragen würden erst in den nächsten Tagen erörtert werden.** Ueber den Empfang, den der Minister in Warschau gefunden hat, äußerte er sich sehr befriedigend.

Am Nachmittag fanden weitere politische Unterhaltungen mit Außenminister Beck statt. Abends veranstaltete der polnische Außenminister zu Ehren seines französischen Kollegen ein Essen im Palais des Außenministeriums. Anschließend fand ein diplomatischer Empfang statt.

Am heutigen Sonnabend sind die Besuche beim Herrn Staatspräsidenten, bei Marschall Rydz-Śmigły und beim Ministerpräsidenten vorgesehen.

Die Berliner Unterhaltung im Vordergrund

Wenn man die heutige polnische Presse ansieht, so ist das Hauptergebnis nicht die Ankunft des französischen Außenministers in Warschau, sondern die Tatsache, daß Reichsaußenminister von Neurath auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin eine zwanzig Minuten lange Unterhaltung mit dem durchreisenden französischen Kollegen geführt hat.

Die „Pat" bringt nicht nur den Havas-Kommentar zu dieser Begegnung, sondern auch Pressestimmen aus Paris und anderen Weltstädten. **In einem Telegramm aus Berlin bemerkt sie, daß die deutsche Geste als Unterstreichung der Tatsache angesehen werden könnte, daß die Besuche des französischen Außenministers Delbos in den Hauptstädten des östlichen Europas von Berlin nicht als unfreundlicher Akt aufgenommen würden. In der „Gazeta Polska" hat Minister** Delbos zum Ausdruck gebracht, daß er über das Verhalten von Reichsaußenminister von Neurath außerordentlich erfreut sei.

„Nicht nur eine höfliche Geste"!

Die Tatsache, daß Reichsaußenminister von Neurath Gelegenheit nahm, den französischen Außenminister auf dessen Durchfahrt durch Berlin zu begrüßen, hat auch in der französischen Oeffentlichkeit besondere Beachtung gefunden. **Der Berichterstatter des Havas-Bureaus meldet, daß darin mehr als eine höfliche Geste gesehen werde und dadurch eine bessere Atmosphäre in der öffentlichen Meinung beider Länder gekennzeichnet würde.** In diesem Zusammenhang werden die Bemühungen der Frontkämpfer und des Reichsjugendführers unterstrichen. (Siehe „P. T." Nr. 278: „Die Jugend ist der beste Botschafter der Welt.") An die Initiative der deutschen Jugend knüpft auch „Paris Soir" bei dieser Gelegenheit an, und die „Information" läßt sich berichten, daß Minister Delbos durch die Höflichkeit des Reichsaußenministers besonders beeindruckt gewesen sei. „Intransigeant" verzeichnet mit Genugtuung die Herzlichkeit in der Begegnung.

Das „Journal" schreibt, man habe das Gefühl, daß die Rundreise Delbos' von Deutschland nicht als „antigermanisches Unternehmen" angesehen werde.

Der Berliner Berichterstatter des „Petit Journal" sagt u. a.: Wenn man sich zu dieser Fühlungnahme der beiden Außenminister beglückwünschen müsse, so wäre es doch **unangebracht, die Bedeutung zu übertreiben und unverzügliche Rückwirkungen auf diplomatischem Gebiet zu erwarten.** Es wäre verfrüht, auf diesen ausgezeichneten Vorzeichen politische Kombinationen aufzubauen, die in Zukunft neue direkte Fühlungnahmen zwischen den beiden Regierungen nur erschweren könnten.

„Epoque" schreibt, die Begegnung Neurath—Delbos sei ein unvorhergesehenes glückliches Ereignis, aber es wäre unvorsichtig, daraus allzu bestimmte Schlußfolgerungen abzuleiten.

Der Sonderberichterstatter der Havas-Agentur meldet aus Warschau, daß der polnische Außenminister Beck in seiner ersten Unterredung mit dem Außenminister Delbos auf die [illegible]utung der Besprechung Neurath—Delbos in Berlin hingewiesen habe, die nach Ansicht des Obersten Beck die psychologische Entspannung befruchten könnte. Die Freundschaftsrundreise Delbos' beginne also unter günstigen Umständen, weil Frankreich zugleich seine Treue zu den Sonderabmachungen wie auch seinem Wunsch zu entgegenkommender friedlicher Zusammenarbeit mit anderen Mächten beweise.

Polnischer Vorstoß gegen den Moskau-Pakt?

Außenminister Delbos gab dem Warschauer Korrespondenten der Londoner Zeitung „Daily Mail" im Zuge auf dem Wege nach Warschau ein Interview. Wie der Korrespondent wissen will, beabsichtigt die polnische Regierung, die Frage der Haltung Sowjetrußlands zu einem der außerordentlichen Verhandlungspunkte mit Delbos zu machen. **Polen habe sich immer dem Pakt zwischen Frankreich und der Sowjetunion widersetzt und stehe auf dem Standpunkt, daß die Vorgänge in Sowjetrußland die polnische Behauptung stützen, daß Frankreich sich im Notfall nicht auf eine wirkliche Sowjethilfe verlassen könnte.**

Das Hauptziel Delbos': „Belebung" des Bündnisses Paris—Warschau

Ueber den voraussichtlichen Verlauf der Gespräche wird in der polnischen Presse eine ganze Reihe von Vermutungen aufgestellt. Einmal wird der französische Außenminister über die Verhandlungen in London zu berichten haben. Ganz allgemein geht es um eine Belebung des polnisch-französischen Bündnisses, ohne daß man sagen kann, ob diese „Belebung" konkrete Formen annehmen wird. Außenminister Delbos, der schon einer ganzen Reihe von polnischen Blättern Interviews erteilt hat, die naturgemäß inhaltlich alle dieselbe Richtung haben, betonte, daß sein Besuch noch einmal die Festigkeit des französisch-polnischen Bündnisses zeigen solle, eines Bündnisses, das zuletzt durch ein Protokoll von Rambouillet anläßlich der Frankreich-Reise von Marschall Rydz-Śmigły verstärkt worden sei. In allen Erklärungen unterstreicht der französische Minister auch, daß es heute keine Trennungslinie zwischen Frankreich und Polen gibt. Nicht mit Unrecht zieht der Dobry Wieczór" einen Vergleich mit der Zeit vor 2½ Jahren, als Laval in Warschau auf der Durchreise weilte, um in Moskau den Bündnispakt zu unterzeichnen. **Heute hätten, so sagt der „Dobry Wieczór", die Franzosen eine Enttäuschung mit den Sowjets erlebt, und Delbos hätte abgelehnt, sich nach Moskau zu begeben. Das Bündnis mit Polen hätte für Frankreich nach dem Zusammenbruch des Systems der kollektiven Sicherheit neue Bedeutung bekommen.**

Kolonialproblem besonders stark beachtet

In den heutigen Zeitungen werden ausdrücklich die Pariser Blätterstimmen zitiert, die sich mit der Bedeutung der Kolonialfrage für Polen beschäftigen. Eigene Kommentare werden jedoch vermieden. **Der „Expreß Poranny" behauptet nur, daß die Pariser Voraussagen, das Kolonialthema würde zu den wichtigsten Gesprächen gehören, zutreffend seien.**

Polen soll an Oesterreich interessiert werden

Sicherlich wird auch das Verhältnis Polens zur Tschechoslowakei von den Franzosen zur Sprache gebracht werden. **Jedoch besteht nach den Ergebnissen der letzten Zeit sehr wenig Aussicht, daß Frankreich in dieser Beziehung etwas erreicht.**

Es ist jedoch eine andere Frage, ob ein Umweg in dem Sinne versucht würde, daß Polen an Oesterreich in irgend einer Form interessiert wird. In diesem Zusammenhang ist ein **Wiener Telegramm des „Kurier Warszawski" von Interesse, in dem es heißt, der Besuch von Außenminister Delbos in den Hauptstädten Polens und der Kleinen Entente hätte** auch für die Donaustaaten Bedeutung, die nicht von dem französischen Außenminister aufgesucht würden. Das Telegramm erinnert an das besondere englische Interesse für die Unabhängigkeit Oesterreichs, das mit dem französischen Standpunkt vollkommen übereinstimme.

Anläßlich des Besuches des österreichischen Staatssekretärs Guido Schmidt in Warschau konnte man in der „Gazeta Polska" zum ersten Male eine positive Bewertung der österreichischen Selbständigkeit lesen.

Moskau inszeniert Grenzzwischenfall

Polnischer Eisenbahner soll sowjetrussischen Waggon in Brand gesteckt haben — „Taß"-Bericht als lügenhaft zurückgewiesen

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 4. Dezember. **Zwischen Polen und der Sowjetunion ist es zu einem Grenzzwischenfall gekommen, der zu Vorstellungen des sowjetrussischen Geschäftsträgers Winogradow im Warschauer Außenministerium geführt hat.**

Die sowjetrussische Telegraphenagentur „Taß" hat über den Zwischenfall eine Darstellung verbreitet, die einen lebhaften Protest von polnischer Seite hervorgerufen hat. Nach der Taß-Meldung sei ein von Zdolbunow in Wolhynien zur Sowjetgrenze abgehender Zug von einer Abteilung des polnischen Grenzschutzkorps umzingelt worden. Das sowjetrussische Personal des Zuges habe man einer peinlichen Durchsuchung unterzogen. An der Sowjetgrenze soll dann ein Wagen des Zuges durch einen polnischen Eisenbahner in Brand gesetzt worden sein. Eine Sowjetkommission, die aus Kiew herbeikam und auf Grund der Eisenbahnkonvention mit Polen einen Bericht über den Vorfall anfertigen wollte, habe ihren Auftrag nicht erledigen können, da der Bericht von der anderen Seite nicht unterschrieben worden sei. Die Kommission habe, da ihr keine Verkehrsmittel zur Verfügung gestellt worden seien, auf den fahrplanmäßigen Zug längere Zeit unter Polizeiaufsicht warten müssen. Der Bericht lädt alle Schuld an dem Vorfall den polnischen Behörden auf und erklärt, daß dies der ernsthafteste Zwischenfall der letzten Zeit sei.

Die „Pat" gibt über die Sache nur einen kurzen Bericht, in dem sie von offiziellen Sowjetvorstellungen nichts erwähnt, sondern nur erwähnt, daß ein Brand in einem Waggon infolge schlechter Heizung entstanden sei und die polnische Grenzwache herbeigerufen wurde, um diesen Brand zu löschen.

„Expreß Poranny" greift den Taß-Bericht wegen seiner Darstellung scharf an und erklärt, die Dankbarkeit der Sowjets für das Löschen des Brandes drücke sich in einer verlogenen Beschuldigung aus. Das ganze Manöver sei durchsichtig, denn die Nachricht sei in die Welt gesetzt worden in dem Augenblick, als der französische Außenminister Delbos auf dem Wege nach Polen war. **Der französische Minister hätte abgelehnt, Moskau aufzusuchen, und jetzt versuchten die Sowjets, sich an Polen in der grotesken Weise zu rächen, daß sie der Welt Lügen vorsetzen.**

Beginn der Senatssession

Warschau, 4. Dezember. Gestern um 11 Uhr vormittag fand die Eröffnung der ordentlichen Senatssession statt. Die gestrige Sitzung dauerte kaum 16 Minuten, da die Vorschläge des Marschalls zur Bildung der zwölf Kommissionen des Senats von der Kammer ohne Aenderung angenommen wurden.

Bevor man zur Tagesordnung überging, sprach der Senatsmarschall dem bulgarischen Volke seinen Dank aus für die Nachforschungen nach dem abgestürzten polnischen Verkehrsflugzeug.

Schwere Schlägerei in der Warschauer Technischen Hochschule

Auch in Lemberg Fortsetzung des Kampfes um die Ghetto-Bänke

Warschau, 4. Dezember. In Warschau ereignete sich ein außergewöhnlicher Zwischenfall, der bezeichnend ist für die Spannung, die seit der Einführung der Ghetto-Bänke zwischen den polnischen und jüdischen Studenten besteht. Marxistische und jüdische Studenten, die mit Schlagwaffen ausgerüstet waren, drangen am Freitag in die Warschauer Handelshochschule ein, wo sie über die dort anwesenden polnischen Hochschüler herfielen. Es kam zu heftigen tätlichen Auseinandersetzungen, wobei zahlreiche Studenten verletzt wurden. Polizei mußte einschreiten und verhaftete 15 von den Tätern.

Die Studenten der Lemberger Technischen Hochschule haben das von ihnen bisher besetzt gehaltene Hochschulgebäude wieder geräumt. Der Rektor hat sich bereiterklärt, ihre Forderung auf Verweisung der jüdischen Studenten auf abgesonderte Plätze zu erfüllen.

Der Kampf der Studenten der Lemberger Universität um diese Forderung geht weiter. Es kam auch dort zu erneuten Zusammenstößen, die den Rektor veranlaßten, die Hochschule zum zweiten Male, und zwar diesmal bis auf Widerruf zu schließen.

Wieder ein reichsdeutscher Pastor ausgewiesen

Vorgestern ereignete sich der dritte Fall der Ausweisung eines deutschen evangelischen Geistlichen innerhalb weniger Tage. Dem Pastor der evangelischen Gemeinde Nikolai in Oberschlesien, Gustav Adolf Leder, der deutscher Reichsangehöriger ist, wurde der schriftliche Bescheid zugestellt, daß er Polen bis zum 17. dieses Monats zu verlassen habe.

Kein deutsches Theater in Chorzow

Die deutschen Theatervorstellungen in Chorzow (Königshütte), die nach der Schließung des Redensaales in der Turnhalle der Eichendorffschule, dem deutschen Privatgymnasium, stattfanden, sind nun durch eine Verfügung der Schulabteilung der Wojewodschaft unmöglich gemacht worden. Die Schulabteilung hat „aus hygienischen Gründen" untersagt, die Turnhalle der Eichendorffschule weiter als Theatersaal zu benutzen. Damit müssen die weiteren deutschen Theateraufführungen in Chorzow ausfallen.

Neue Deutschenentlassungen

Am 1. Dezember hat die Falvahütte in Oberschlesien weiteren 14 deutschen Arbeitern gekündigt. Als Begründung wurde — wie die „Kattowitzer Zeitung" meldet — wieder „Reorganisation" angegeben. Auch in diesem Falle handelt es sich um bewährte Fachleute, die seit langen Jahren in der Falvahütte beschäftigt sind. Unter den Gekündigten befinden sich mehrere Arbeiter, die auf Grund einer Beschwerde beim Minderheitenamt nach längerer Arbeitslosigkeit erst vor kurzem wieder eingestellt worden waren. Sie haben seither noch nicht einmal die vorgeschriebene Zahl von Arbeitswochen erreicht, um Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung zu haben. Fast alle der gekündigten Deutschen sind Ernährer einer größeren Familie. Sie stehen dem Elend gegenüber.

Arbeit im Dienste des Friedens

Halifax und Ribbentrop sprachen auf einem Gemeinschaftsabend der Anglo-German-Fellowship

London, 4. Dezember. Die Anglo-German-Fellowship gab am Donnerstag abend ihr zweites Jahresessen, zu dem als Ehrengast der Präsident der Deutsch-Englischen Gesellschaft, NSKK-Obergruppenführer Herzog von Coburg, erschienen war. An der Veranstaltung, an der etwa 700 Personen teilnahmen, beteiligten sich führende englische Politiker und Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens. U. a. waren erschienen Lord Halifax, Sir Robert Vansittart, der Oberkommissar von Neuseeland, Jordan, Feldmarschall Sir Cyril Deverell, der stellvertretende Chef des Marinestabes, Vizeadmiral Sir Rachard James. Von deutscher Seite sah man Botschafter von Ribbentrop, den Landesgruppenleiter der NSDAP für Großbritannien, Karlowa, Mitglieder der Botschaft und der deutschen Kolonie sowie die Vertreter der deutschen Presse in London.

Der Vorsitzende der Anglo-German-Fewollship, Lord Mount Temple, begrüßte die Gäste. **Unter Hinweis auf den Stand von über 700 Mitgliedern, darunter 60 Angehörigen des Ober- und Unterhauses, betonte der Sprecher, daß das Ziel der Fellowship die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland, von einem starken Strom der öffentlichen Meinung in Großbritannien getragen werde.** Die öffentliche Meinung in England sei davon überzeugt, daß eine klare Verständigung mit Deutschland von tieferer Wirkung sei und eher zu einem sicheren Frieden führen würde als irgendein anderes Ziel der britischen Außenpolitik. Lord Mount Temple hob besonders hervor, daß sich auch der englische Premierminister Neville Chamberlain für Freundschaft und Verständigung ausgesprochen habe. Er wies darauf hin, welche Freude der Besuch von Lord Halifax hervorgerufen habe. Wenn zwei große Mächte Freundschaft schlössen, so ändere sich auch der Charakter hartnäckiger Probleme, die man dann leicht ordnen könne, ohne die Sicherheit zu gefährden, oder ohne daß jemand an Prestige verliere.

NSKK-Obergruppenführer Herzog von Coburg dankte Lord Mount Temple für die Worte. Er freue sich besonders, feststellen zu können, daß auch die Deutsch-Englische Gesellschaft in Berlin bereit sei, alles zu tun, um englischen Gästen den Aufenthalt in Deutschland angenehm zu gestalten.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm Lord Halifax das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er führte unter Bezugnahme auf seinen Besuch der Jagdausstellung in Berlin aus, daß diese zweifellos die größte Jagdausstellung gewesen sei, die er je gesehen habe. Die Ausstellung sei ein Denkmal für die Leistungen aller Jäger aller Völker gewesen. Er freue sich, die Gelegenheit benutzen zu dürfen, um den Vertretern Deutschlands seinen besonderen Dank für die freundliche Aufnahme zu übermitteln, die er überall in Deutschland gefunden habe. Er glaube, daß es wahr sei, daß die Beziehungen von Mensch zu Mensch auf bestimmten Gebieten, die man gemeinsam habe, wie beispielsweise dem Sport, eine große Rolle in den Beziehungen der Völker zu spielen hätten. Er zögere nicht, zu erklären, daß das geistige Verstehen der Völker, welches die Anglo-German-Fellowship fördern wolle, ohne Zweifel eine der größten Notwendigkeiten sei, denen sich die Welt gegenüber sehe.

Botschafter von Ribbentrop beschloß mit einem Dank an die Anglo-German-Fellowship den Abend. In bezug auf den Besuch von Lord Halifax in Berlin erklärte er, daß allem Anschein nach die Jagdausstellung doch auch ihr Gutes auf politischem Gebiet habe. Die bessere Atmosphäre seit der Fühlungnahme von Lord Halifax in Deutschland spreche für sich. Zweifellos stehe noch viel Arbeit bevor. Er hoffe aber, daß mit Geduld und gesundem Menschenverstand aller Beteiligten schließlich die Befriedung und die harmonische Zusammenarbeit zwischen allen Völkern erzielt werde. Der Botschafter schloß mit den besten Wünschen für die Weiterarbeit der Anglo-German-Fellowship.

Diplomatische Fühlungnahme Rom—London

Der italienische Botschafter beim britischen Außenminister

Rom, 4. Dezember. Eine 1½stündige Unterredung, die der italienische Botschafter Grandi mit Eden am Donnerstag hatte, findet in der römischen Presse lebhafte Beachtung. Mit Genugtuung vernimmt man aus London, daß der englische Außenminister, wie „Stefani" berichtet, bei dieser langen Unterredung den italienischen Botschafter eingehend über sämtliche Fragen unterrichtet habe, „die bei den englisch-französischen Besprechungen vom Montag und Dienstag erörtert worden sind und die den Gegenstand eines weiteren gründlichen Gedankenaustausches mit den beiden Mächten der Achse Berlin—Rom werden bilden müssen".

„Messaggero" und „Popolo di Roma" unterstreichen außerdem übereinstimmend in ihren Londoner Berichten, daß „Eden daran gelegen war, dem italienischen Botschafter die Versicherung zu geben, daß weder die Reise von Lord Halifax nach Deutschland noch die englisch-französischen Besprechungen auch nur im geringsten das Ziel hatten, die Achse Berlin—Rom zu schwächen. Eden gab vielmehr dem italienischen Botschafter die kategorische Versicherung, daß die englisch-französische Zusammenkunft nicht nur **nicht als ein Versuch zur Schwächung der Achse Berlin—Rom betrachtet werden könne, sondern im Gegenteil von der vollen Anerkennung der Festigkeit und der Unantastbarkeit der italienisch-deutschen Verständigung ausging, die der Ausgangspunkt für die Wiederannäherung der Achse London—Paris an die Achse Berlin—Rom werden soll".** Die englische Regierung, so setzt der Londoner Korrespondent des „Popolo di Roma" hinzu, habe den beträchtlichen konstruktiven Wert der deutsch-italienischen Freundschaft für die neuen Bemühungen um den Frieden, von denen Chamberlain in seiner letzten Rede sprach, erkannt, während der Londoner Vertreter des „Messaggero" die besondere Bedeutung des Umstandes hervorhebt, daß die Unterredung Eden—Grandi auf eine Initiative des englischen Außenministers zurückgeht. **Andererseits dürfe man allerdings nicht übersehen, daß die Kräfte, die hartnäckig gegen die Politik Chamberlains arbeiten, nach wie vor tätig seien. Nach Ansicht des „Popolo di Roma"** hat mit den Besprechungen am Donnerstag die Phase der normalen diplomatischen Fühlungnahmen begonnen, die naturgemäß ziemliche Zeit erfordern werden.

An den Pranger!

Uranus protegiert Hitler — oder: Der Unsinn blüht... und der „J.K.C." nimmt ihn ernst

Der Krakauer „Ilustrowany Kurier Codzienny" ist eine Zeitung, die Wert darauf legt, ernst genommen zu werden. Und sie wird auch im ganzen Süden Polens von Hunderttausenden als seriöses und stets gut informiertes Blatt geschätzt. Um so seltsamer mutet es dann an, wenn solch ein Blatt in seinem politischen Teil ganz ernsthaft die Aeußerungen eines jener „Propheten" veröffentlicht, die mit ihren politischen Weissagungen dem Sensationsbedürfnis urteilsunfähiger Leute dienen und damit gleich für ihr strafwürdiges Geschäft Reklame machen.

Man liest da: „Wie wird das Jahr 1938? — Von Prof. George Muchery, dem berühmten Astrologen". Dieser „Professor" hat sein prophetisches Talent bemüht, um tief in die Zukunft der europäischen Staaten zu blicken. Dabei tut er Deutschland die Ehre an, ihm die längste Prophezeiung zu widmen. Er hat nämlich entdeckt, daß der Uranus der Stern Adolf Hitlers ist, der „ihm die für Deutschland sehr glücklichen Impulse gibt". Leider befindet sich Uranus im kommenden Jahr „in Opposition zu den übrigen Sternbildern, was in Deutschland zu Machtkämpfen und Auseinandersetzungen über die Interessen gewisser Kreise führen wird"... Das alles kann, so weissagt Muchery erschauernd, zu „brutalen Konsequenzen für das deutsche Volk und den Führer selbst" führen. Deutschland wird in finanzielle Sorgen geraten, es wird Anleihen aufnehmen müssen, aber diese Anleihen werden nicht zu den erwarteten Erfolgen führen. Leider ist „die Quadratur des Uranus und des Jupiter" gegen die Popularität Hitlers eingestellt, was Muchery befürchten läßt, Deutschland werde in gewissen kühnen Unternehmungen keinen Erfolg haben. Ueberhaupt wird das erste Halbjahr 1938 für Hitler sehr schlecht verlaufen. Des weiteren wird es verschiedene schwere Argumente für die Erlangung von Kolonien bringen.

Den Franzosen verspricht der weissagende Professor für den Sommer schwere Unruhen, bei denen Neptun die Hand im Spiele hat. England wird Saturn zu einer vorsichtigen inneren und äußeren Politik bewegen; in Belgien wird Saturn eine hervorragende Persönlichkeit um Einfluß und Bedeutung bringen; in Italien wird der politische Horizont durch gewisse Sorgen verdunkelt werden; Rußland wird wegen des unfreundlichen Saturns weiter verarmen und außerdem einen Vertrag brechen; Amerika wird Jupiter zu immer besseren Geschäften verhelfen; über Spanien steht höchst mißgünstig der Mars, und in Japan wird Neptun dafür sorgen, daß seine Auseinandersetzungen mit China zu einem völligen Fiasko führen.

Daß über Spanien ein Unstern steht, daß die Sowjets einen Vertrag brechen werden und daß Amerika weiter gute Geschäfte machen wird, sind sicher Ereignisse, die ohne den weissagenden Professor aus Paris sicher kein Mensch in der Welt erwarten würde. Politische Vorschauen geschäftstüchtiger Scharlatane sind keine Seltenheit. In allen Staaten muß die Polizei sich mit diesen wendigen Schmarotzern auf dem großen Baum der menschlichen Dummheit herumplagen. Immerhin spricht es nicht für das Niveau einer Zeitung, wenn sie solches Geschwätz in ihrem politischen Teil als datierte Meldung bringt, ohne durch einen Kommentar darzutun, daß sie ihren Lesern nur ein wenig Erheiterung im grauen politischen Alltag geben wollte. h.

Die Umkehr in der polnischen Coppernicus-Forschung

Zu einem neuen Buch des polnischen Wissenschaftlers Wasiutyński.

Von Dr. Kurt Lück-Posen

(D.P.D.) In der deutschen Oeffentlichkeit war bis vor kurzem die einseitige Meinung verbreitet, daß man sich in Polen bewußt gegenüber den untrüglichen Beweisen für das Deutschtum des großen Astronomen Coppernicus verschlösse. Kein Wunder! In Polen gibt es Coppernicus-Straßen, Coppernicus-Gesellschaften, Coppernicus-Schulen, Coppernicus-Denkmäler, Coppernicus-Dichtungen, Coppernicus-Tonschöpfungen, Coppernicus-Denkmünzen, Coppernicus-Gemälde und eine planmäßige Coppernicus-Auslandswerbung durch fremdsprachig herausgegebene Broschüren, Verschenkung von Coppernicus-Büsten ans Ausland, Gastspielreisen von Schauspielern mit Coppernicus-Stücken usw. In den Broschüren und Werken, die Polens Anteil an der Kultur der Welt behandeln, nimmt unser großer Gelehrter einen hervorragenden Platz ein. (Vergl. J. H. Retinger „Polacy w cywilizacjach świata". Warschau 1937.)

Neben dieser Aufmachung der Werbung besaß der deutsche Anspruch auf Coppernicus leider ein allzu schlichtes Gewand. Wir verließen uns darauf, daß die Wahrheit sich in Polen doch einmal durchsetzen würde und verzichteten nahezu ganz auf eine entsprechende Propaganda. Erst die Pariser Weltausstellung veranlaßte die deutsche Kulturpolitik, nach ihrer dort siegreich bestandenen Auseinandersetzung, das Deutschtum des „Neuordners des Himmels" wirksamer als früher zu betonen. Die erste Frucht dieser Einstellung bedeutete Hans Schmauchs Abhandlung „Nikolaus Coppernicus — ein Deutscher" in der neuen, von Joh. Papritz und W. Koppe herausgegebenen Zeitschrift „Jomsburg — Völker und Staaten im Osten und Norden Europas" (Jg. 1. Heft 2, Juli 1937), sowie die von J. Papritz zusammengestellte „Nachfahrentafel des Lukas Watzenrode" (ebenda S. 192).

Aber auch im polnischen Lager hat es schon immer Männer der Wissenschaft gegeben, die gegen die Coppernicus-Legende eindeutig Stellung nahmen. Als Jan Łoś seine kleine Schrift „Das Polentum des Mikołaj Kopernik" (polnisch. Krakau 1923) herausgab, widerlegte der bekannte polnische Gelehrte A. Brückner energisch alle Thesen von Łoś in einer (leider totgeschwiegenen) Antwort in der Zeitschrift „Przegląd Warszawski" (Jahrgang 3, 1923, Seite 121). Brückner behauptete, daß auf Grund des vorhandenen Materials zu schließen sei, Coppernicus habe die polnische Sprache kaum, die deutsche jedoch ausgezeichnet beherrscht. Thorn hätte damals nicht anders ausgesehen als alle größeren Städte Polens, in denen in der Hauptsache Deutsche wohnten.

> „Coppernicus", so heißt es wörtlich, „kannte kein anderes Vaterland und kein anderes Volkstum als das preußische, und damit sollten wir es endlich genug sein lassen und nicht unsere eigenen Wünsche und Phantasien in die vergangenen Jahrhunderte zurückversetzen".

Diese Ansicht Brückners hat 1931 die beste moderne polnische Literaturgeschichte von Gabriel Korbut „Literatura Polska od początków do wojny światowej" („Die polnische Literatur von ihren Anfängen bis zum Weltkrieg") vorbehaltlos übernommen (Bd. 1, S. 150 und Bd. 4, S. 368). Daneben gab es mancherlei Kompromißversuche. So schrieb der polnische Westmarkenverein in seiner Schrift „O wpływie niemieckim na kulturę polską" („Vom deutschen Einfluß auf die polnische Kultur") (1935, S. 5.) von „Mikołaj Kopernik, z niemieckiej, ale wiernej Polsce rodziny pochodzący" (Nic. Copp., aus einer deutschen, aber Polen treuen Familie stammend"). Also: ein deutscher Volksangehöriger, aber daneben ein guter Staatsbürger Polens! Der polnische Historiker Korzon stellte sich auf den Standpunkt, das Volkstum des Astronomen ließe sich überhaupt nicht einwandfrei feststellen.

Das traurige Verdienst, die polnische Propaganda in dieser Streitfrage auf den Stand der Märchenerzählung gebracht zu haben, gebührt dem in allen anderen Dingen von uns durchaus geschätzten L. A. Birkenmajer. Was er u. a. in der Zeitschrift „Organon. International Review" (Warsaw 1936. Mianowski Institute. S. 112, Aufsatz „Copernic") den westeuropäischen Lesern auftischte, hatte mit Wissenschaft nichts mehr gemein. Er sprach Coppernicus das Deutschtum einfach deswegen ab, weil ... in Thorn seine Wiege gestanden und er in Krakau studiert hatte.

Im vorigen Jahr gab es eine große Ueberraschung. Da erklärte plötzlich der polnische Gelehrte Jeremi Wasiutyński in der Zeitschrift „Prosto z Mostu" (Nr. 37 (91) vom 23. 8. 1936) in einem langen Beitrage „Der Streit um die Volkszugehörigkeit des Coppernicus" mit männlicher Offenheit u. a. folgendes:

> „Man darf nicht behaupten, Coppernicus sei ein gebürtiger Pole gewesen; jedoch noch viel weniger darf man diese Behauptung im Ausland „propagieren", wo entgegengesetzt lautende Dokumente bekannt sind, z. B. in den deutschen Quellensammlungen. (N. B.: Viele von diesen Dokumenten wurden von keinem polnischen Verlag veröffentlicht.) Eine solche Propaganda würde der polnischen Kultur durchaus kein gutes Zeugnis ausstellen."
>
> Wer war also Coppernicus? Ein preußischer Patriot, ein loyaler polnischer Staatsbürger, der Herkunft nach ein deutschsprechender Thorner Bürger."

Diese Ausführungen des polnischen Gelehrten fanden in der polnischen, deutschen und in der tschechischen Presse einen

Britischer Armeerat reorganisiert

Aeltere Offiziere müssen jüngeren Platz machen

London, 4. Dezember. Das englische Kriegsministerium gab am Donnerstag abend Aenderungen in der Zusammensetzung des Armeerates bekannt, die in England als geradezu umwälzend empfunden werden.

Von den vier militärischen Mitgliedern des Armeerates werden Anfang 1938 drei zurücktreten und jüngeren Offizieren Platz machen. Zurücktreten werden Feldmarschall Sir Cyrill J. Deverell, erstes militärisches Mitglied des Armeerates und Chef des Reichsgeneralstabs, Sir H. H. S. Knox, zweites militärisches Mitglied und Generaladjutant der Streitkräfte, sowie Generalleutnant Sir Hugh Elles, viertes militärisches Mitglied und Generalfeldzeugmeister. Die entsprechenden Nachfolger sind Generalmajor Viscount Cort, Generalmajor C. G. Liddell und Vizeadmiral Sir Harold A. Brown. Vizeadmiral Brown, der als Generaldirektor für das Munitionswesen bereits Mitglied des Armeerates ist, wird diesen Titel auch weiterhin behalten und gleichzeitig das Amt des Generalfeldzeugmeisters übernehmen.

Die Entscheidung des Kriegsministeriums setzt das Durchschnittsalter der militärischen Mitglieder des Armeerates von 63 auf 52 Jahre herab. Damit wird in diesem Gremium der Kerngedanke des weitgreifenden Planes des 43jährigen Kriegsministers Hore-Belisha zur Verjüngung des hohen Offizierskorps verwirklicht.

Nach einem Sonderbericht des „Daily Telegraph“ hatte der Kriegsminister eine Beratung mit dem neuen Chef des Generalstabes, Generalmajor Visount Cort, über die Aenderungen, die der Reorganisation der höheren Kommandostellen folgen sollen. Morgen werde der Kriegsminister mit Vertretern des Hauptquartiers des westlichen Kommandos beraten. Cort werde nicht den Rang eines Feldmarschalls mit der Uebernahme seines neuen Amtes erhalten. Es gäbe acht Feldmarschälle, einschließlich zweier für Indien, und es würden keine neuen Ernennungen vorgenommen ehe nicht eine entsprechende Stelle frei werde.

„Daily Herald“ mißt der Ernennung des neuen Generalstabschefs große Bedeutung für die Armee bei. **Es werde eine drastische Reorganisation der Armee von Kopf bis zu Fuß folgen, von der jeder Offizier und jeder Soldat betroffen werde. Die Modernisierung der Ausrüstung werde beschleunigt in Angriff genommen werden, neue Geschütze, Tanks und neuzeitliche Waffen seien vorgesehen. Das Heeresbudget werde dabei allerdings unvermeidlich wachsen.**

„Armeeliga für die Verteidigung des Empire“

London, 4. Dezember. In England ist eine „Armeeliga für die Verteidigung Englands und des Empire“ gegründet worden. Zweck dieser Liga ist, das Interesse der Oeffentlichkeit auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Verteidigungsproblems zu lenken. An der Spitze des neuen Verbandes steht als Vorsitzender Lord Willington, stellvertretender Vorsitzender ist Lord Derby. Dem Vorstand gehört weiter eine Reihe bekannter Parlamentarier und Militärpersonen an.

Dr. Frick in Stockholm

Stockholm, 4. Dezember. Reichsminister Dr. Frick und seine Gattin sind am Freitag nachmittag in Stockholm eingetroffen.

Reichsminister Dr. Frick ist auf Einladung der Schwedisch-Deutschen Vereinigung nach Stockholm gekommen, um im Rahmen der Dezember-Veranstaltung der Vereinigung am Sonnabend abend einen Vortrag über das neue Deutschland zu halten.

Grundlegende Umgestaltung des Deutschen Presseklubs

Berlin, 4. Dezember. Unter Mitarbeit aller berufsständischen Gliederungen der deutschen Presse ist der Deutsche Presseklub in Berlin einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen und zu einer kameradschaftlichen Gemeinschaft der gesamten deutschen Presse (Verleger, Schriftsteller, behördliche Pressestellen und Verlagsangestellte) ausgebaut worden. Schirmherrschaft und Ehrenpräsidium des Deutschen Presseklubs haben der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, der Präsident der Reichspressekammer Reichsleiter Amann, Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich und Reichswirtschaftsminister Funk übernommen.

Mit dieser Neugestaltung, die von allen zur deutschen Presse gehörigen Kreisen aus dem ganzen Reiche, aber auch von den deutschen Berufskameraden im Auslande getragen wird, ist nunmehr ein Mittelpunkt des geistigen, kameradschaftlichen und geselligen Lebens geschaffen worden, der der Bedeutung und der Stellung der Presse im neuen Deutschland entspricht.

Baldur von Schirach beim irakischen König

Bagdad, 4. Dezember. König Ghazi von Irak gab am Donnerstag einen Empfang für Reichsjugendführer Baldur von Schirach, an dem auch Außenminister Tewfik Suweide sowie der deutsche Gesandte Dr. Grobba teilnahmen. Anschließend machte der Reichsjugendführer einen Besuch beim Ministerpräsidenten Matfai.

Baldur von Schirach ist am Freitag nachmittag bereits in Teheran eingetroffen.

Belgischer Friedenspolitiker gestorben

Brüssel, 4. Dezember. Der ehemalige belgische Ministerpräsident Vicomte Prosper Poullet ist in Löwen im Alter von 69 Jahren einer schweren Krankheit erlegen. Er gehörte zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der belgischen Vor- und Nachkriegsgeschichte, war mehrere Male Minister und lange Zeit Präsident der belgischen Kammer.

Die Kreise Belgiens, die sich für eine Verständigung mit Deutschland eingesetzt haben, rechnen es Prosper Poullet besonders hoch an, daß er bald nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland sich offen positiv über die Friedenspolitik des Führers ausgesprochen hat. Zur gleichen Zeit fand er sehr offenherzige Worte über die übertriebenen Sicherheitsforderungen, mit denen Frankreich seinen Nichtabrüstungswillen verschleierte.

Sieben Litauer verhaftet

Warschau, 4. Dezember. Im Wilna-Gebiet wurden sieben Litauer verhaftet, denen vorgeworfen wird, illegale Schriften des litauischen „Verbandes zur Befreiung Wilnas“ über die Grenze nach Polen eingeschmuggelt zu haben. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen sind zahlreiche Haussuchungen durchgeführt worden.

22 Litauer, die im Wilna-Gebiet bei einer Kundgebung die litauische Nationalhymne gesungen haben, wurden zu Geldstrafen verurteilt.

Der „Henker von Asturien“ verhaftet

Ueber 1000 Morde auf dem Gewissen — Mißglückter Selbstmordversuch

Gijon, 4. Dezember. In der nordspanischen Hafenstadt Aviles gelang es den nationalspanischen Polizeibehörden, den „Henker von Asturien“, Luis Gonzalez Garcia, einen der berüchtigsten sowjetspanischen Mordbrenner in den Tagen der bolschewistischen Terrorherrschaft, aus seinem Versteck auszuräuchern und zu verhaften. Der Bandit, auf dessen Befehl über tausend Morde begangen wurden, wollte sich bei der Verhaftung durch einen Selbstmord der gerechten Strafe entziehen, was ihm aber nicht gelang.

Bombenregen auf Festungsgürtel

San Sebastian, 4. Dezember. Am Freitag eröffnete die nationale Artillerie beim Morgengrauen ein heftiges Bombardement auf den Befestigungsgürtel der Hauptstadt Madrid. Gleichzeitig belegten nationalspanische Wasserflugzeuge den südlichen Teil der katalanischen Mittelmeerküste, besonders den Teil, an dem als Vorbeugung gegen etwaige nationalspanische Landungsversuche Befestigungen errichtet worden waren, wirksam mit Bomben.

Die noch nicht aus Madrid abbeförderten politischen Gefangenen werden neuerdings als Zwangsarbeiter beim Bau der neuen Eisenbahnverbindung, die Madrid über Tarrancon mit Valencia verbindet, eingesetzt; bekanntlich sind die Eisenbahnverbindungen nach Madrid sämtlich unterbrochen. Die Bolschewisten spekulieren darauf, daß die nationale Flugwaffe die Bauarbeiten nicht stören wird, wenn national gesinnte Gefangene auf der Strecke beschäftigt werden.

Staatsgefährliches Christkind...

Salamanca, 4. Dezember. Flüchtlinge berichten von neuen Greueltaten und Morden der bolschewistischen Banden. In dem kleinen Ort Algemesi (Provinz Valencia) wurden auf scheußliche Art und Weise 150 Personen ermordet. Unter den Toten befinden sich auch wieder zahlreiche Geistliche, denen man geradezu inquisitionsähnliche Peinigungen bereitete.

Die bolschewistische Presse in Barcelona meldet, daß seitens der sowjetspanischen Machthaber der Beschluß gefaßt wurde, mit Rücksicht auf den „stark reaktionären und bürgerlichen“ Charakter das „sogenannte Weihnachtsfest“ abzuschaffen und sämtliche Feiern und Veranstaltungen zu verbieten. Diese jüngste Terrormaßnahme dürfte wohl besonders dazu geeignet sein, auch die letzten Wahnvorstellungen über die Geisteshaltung der Sowjetspanier restlos zu zerstören.

Alle politischen Verbände in Brasilien aufgelöst

Rio de Janeiro, 4. Dezember. Der Bundespräsident unterzeichnete eine Verordnung über die Auflösung sämtlicher politischer Verbände, einschließlich des Integralistenverbandes. Kulturelle und erzieherische Fragen, die nach einer Erklärung Vargas anläßlich der Jahrhundertfeier im Collegio Pedro II. die wichtigste Aufgabe des brasilianischen Aufbaus umfassen, sollen anscheinend dem Integralismus Gelegenheit zur Mitarbeit geben. Der Arbeitsminister kündigte den Umbau des Gewerkschaftswesens im Sinne des Korporativgedankens an.

Amtsenthebung Doriots unbegründet

Paris, 4. Dezember. Der Staatsrat hat am Freitag den Erlaß des Innenministers Dormoy vom 25. Mai 1937, durch den der Vorsitzende der Französischen Volkspartei, Doriot, seines Amtes als Bürgermeister von St. Denis enthoben wurde, für nichtig erklärt. Der Vertreter Doriots hatte vor dem Staatsrat darauf hingewiesen, daß diese Amtsenthebung entgegen den Vorschriften nicht begründet worden ist. Dieser Umstand wurde dann der Nichtigkeitserklärung zugrunde gelegt.

Aufsehenerregender Korruptionsskandal in USA

New York, 4. Dezember. In der Millionen- und Industriestadt Newark im Staate New Jersey macht ein großer Korruptionspfuhl von sich reden. In der dortigen Oeffentlichkeit beschäftigt man sich jetzt mit gesetzwidrigen Landtransaktionen, die vor mehreren Monaten aufgedeckt werden konnten.

Den Untersuchungen folgten die Anklageerhebungen gegen den Newarker Bürgermeister Meyer-Ellenstein (!) und gegen zwei andere höhere städtische Beamte. Außerdem scheinen an den Verfehlungen noch weitere 24 ehemalige städtische Beamte beteiligt zu sein sowie andere Personen. Den Anklagen, die auf pflichtwidrige Handlungen, Amtsmißbrauch und Betrug lauten, liegen Landaufkäufe für die Stadt Newark zugrunde, die zu betrügerisch hohen Preisen getätigt worden waren.

Neuer Oberkommissar für Palästina

London, 4. Dezember. An Stelle des vor kurzem in den Ruhestand getretenen bisherigen Oberkommissars Sir Arthur Wauchope ist Sir Harold Alfred McMichael vom König zum britischen Oberkommissar und Oberkommandierenden für Palästina ernannt worden.

---

lebhaften Widerhall. Zwar ist die letzte Formulierung Wasiutyńskis immer noch ein Kompromiß, aber hier hatte ein polnischer Gelehrter doch endlich einmal unumwunden erklärt, Coppernicus sei „der Herkunft nach ein deutschsprechender Thorner Bürger“. Es entspann sich ein Streit in der polnischen Presse. Eine zweite polnische kulturpolitische Zeitschrift, die „Wiadomości Literackie“ (Nr. 40 vom 20. 9. 1936), stellte sich in einem Aufsatz „War Coppernicus ein Pole?“ offen auf Seite Wasiutyńskis, desgleichen Ksawery Pruszyński im „Czas“ (Nr. 234 vom 26. 8. 1936), der Wasiutyńskis Ausführungen „einen wirklich guten, tiefgehenden Artikel voll kluger Bemerkungen und weitgehender, mutiger Schlußfolgerungen nannte“.

Als bemerkenswerte Tatsache kann gelten, daß während des polnischen Pressekrieges gegen die deutsche Coppernicus-Ausstellung in Paris (1937) kein einziger polnischer Gelehrter die Feder in die Hand nahm, sondern die Angriffe von den politischen Schriftleitern der Zeitungen oder von Dichtern bestritten wurden. Es ist nicht übertrieben, wenn man ihre leidenschaftlichen Ergüsse nicht nur als Geschwätz, sondern geradezu als geschichtliches Analphabetentum abtut und gewisse Formulierungen in den Coppernicus-Dramen Nowaczyńskis und Morstins allenfalls mit dem Privileg der dichterischen Freiheit entschuldigt. — Ein Beispiel: Der Krakauer „Ilustrowany Kurier Codzienny“ (vom 18. 8. 1937. S. 7) stellte stolz fest, der 1936 in Thorn herausgegebene Quellenband „Liber scabinorum veteris civitatis Thoruniensis 1363—1428“ beweise, „daß Coppernicus ein Pole war“. Der Astronom erblickte aber bekanntlich erst 45 Jahre nach 1428 das Licht der Welt und in dem genannten Werk gehen weder der Quellenstoff noch die Anmerkungen des Herausgebers über das Jahr 1428 hinaus (!). Von derartigen Naivitäten strotzte aber der gesamte Papierkrieg des letzten Jahres, den der „IKC“ gegen die deutsche Wissenschaft führte.

Nun liegt ein neues umfangreiches, streng wissenschaftliches Werk von Jeremi Wasiutyński, „Kopernik. Twórca newego nieba“ („Coppernicus. Der Schöpfer des neuen Himmels“) — Warschau 1938. — 665 S. (Verlag J. Przeworski), vor uns. Aus der Lebensbeschreibung des Astronomen geht einwandfrei hervor, daß der Verfasser ihn und seine Familie als Deutsche ansieht, desgleichen seinen Onkel Lucas Watzenrode (S. 629). Wiederholt betont er: die Muttersprache des Coppernicus, der seinen Namen „deutsch aussprach“ (S. 142) sei die deutsche gewesen (S. 89, 615/6). Seinen Bruder Andreas stellt er als einen grimmigen Gegner der Polen dar (S. 236). In Bologna gab es damals „überhaupt keine Polen“ in der deutschen Landsmannschaft, in die Lucas Watzenrode und dann Nicolaus und Andreas Coppernicus eintraten (S. 19). Die so oft geltend gemachte Zugehörigkeit des Astronomen zur polnischen Landsmannschaft in Padua kennzeichnet Wasiutyński als eine unbewiesene Legende (S. 130). Wasiutyński weist „den aufmerksamen Leser“ darauf hin, daß sich in seinem Werke noch mehr Beweise für die Thesen befänden, die er schon in der Abhandlung „Der Streit um die Volkszugehörigkeit des Coppernicus („Prosto z Mostu“. 1936. Nr. 37) verfochten habe (S. 616). Er bejaht auch die Angaben der deutschen Forschung, daß Coppernicus in den Humanistenkreisen seiner Zeit einfach „Nicolaus der Deutsche“ genannt wurde. (Dazu sei noch ergänzt, daß damals Giordano Bruno Deutschland als das Vaterland des Coppernicus feierte!!). Im Gegensatz zu den früheren polnischen Darstellungen führt Wasiutyński alle Namen der Bürgerschaft, der Coppernicus der Herkunft nach angehörte, im deutschen Wortlaut der Quellen an. Coppernicus benutzte zu seinen Notizen und im täglichen Leben die deutsche Sprache (S. 139). Die Behauptung, er sei ein Pole gewesen, fehlt ganz. Wasiutyński betont nur, daß „sowohl Deutschland als auch Polen“ ein Recht haben, auf den großen Gelehrten stolz zu sein.

Wir betrachten es einstweilen lediglich als unsere Aufgabe, das Erscheinen des Werkes von Wasiutyński im Anschluß an die letzten Auseinandersetzungen anzuzeigen, ohne zunächst kritisch zu verschiedenen Einzelheiten Stellung zu nehmen.

Als Stütze für die Tatsache, daß Coppernicus ein Deutscher war, braucht es von der deutschen Wissenschaft nicht begrüßt zu werden, da die Kette der Beweise dafür seit langem lückenlos vorhanden war.

Wasiutyńskis Arbeit muß aber schon jetzt als die beste Coppernicus-Biographie und als ein Werk von europäischem Format anerkannt werden, auf das die polnische Wissenschaft stolz sein kann. Im Zusammenhang mit dem letztjährigen Pressestreit erscheint es als ein Sieg der Vernunft über die Leidenschaft. Die Anschaffung dieses Buches legen wir allen wissenschaftlichen deutschen Instituten nahe, seine Lektüre aber vor allem denjenigen polnischen Zeitungsschreibern, die uns in den letzten Jahren immer wieder den Anspruch auf den großen Mann zu Unrecht als Vermessenheit oder sogar als Diebstahl ankreideten.

Ueber das einschlägige polnische Schrifttum der letzten hundert Jahre kann man abschließend urteilen:

In der Coppernicus-Geschichte war viel Dichtung und in der Coppernicus-Dichtung wenig Geschichte.

Möge sich daher Wasiutyńskis Werk als ein Pfeiler der Wahrheit erweisen! Die Entscheidung über die Volkszugehörigkeit des Denkers ist heute keine Frage der Geschichtsforschung mehr, sondern nur noch eine Frage nationaler Würde und des nationalen Anstandes!

Große Preise für neue Werkstoffe

Farbenindustrie besonders ausgezeichnet

Paris, 3. Dezember. Nach den bis jetzt beim Reichskommissar für die Internationale Ausstellung 1937 vorliegenden amtlichen Mitteilungen des Präsidenten des Internationalen Preisgerichts sind bisher folgenden Ausstellern von neuen deutschen Werkstoffen und Verfahren große Preise (Grand Prix) zuerkannt worden:

Für den synthetischen Gummi Buna, der in einigen Proben z. B. als Autoreifen und als Fußbodenbelag im Deutschen Haus ausgestellt war, der J. G. Farben.

Für die neue trocken- und naßfeste Zellwollfaser „Vistra" mit bleibender Kräuselung und wollähnlicher Oberflächenstruktur, hochelastisch, von ausgezeichneter Wärme-Isolationsfähigkeit, die sowohl als Faser wie auch in Form von fertigen Geweben gezeigt wurde, ebenfalls der J. G. Farben.

Für den neuen deutschen synthetischen Treibstoff, dessen Herstellung nach dem J. G. Hochdruckverfahren an einem Schema im Deutschen Haus erklärt wurde, der gleichen Gesellschaft.

Unter den neuen auf der Kohle-Kalk-Basis hergestellten plastischen Werkstoffen, die vor allem in der deutschen Abteilung des Internationalen Pavillons gezeigt wurden, sind preisgekrönt worden:

Für das Plexiglas — ein glasähnliches, glasklares, praktisch unzerbrechliches und in beliebigen Farben herstellbares Erzeugnis, das in seiner praktischen Anwendung z. B. für den Flugzeugbau in Form von gebogenen Scheiben, ferner für die Herstellung von Musikinstrumenten und Linsen gezeigt wurde, der Firma Roehm-Haas.

Für die technischen Harze Mipolam, Polopas, Trolon und Trolitan der Dynamit-A.-G. Diese letztgenannten Schnitt- und Formerstoffe wurden u. a. in Form von Röhren, Schläuchen, Platten, Fußbodenbelag, Möbelbespannstoffen, wasserdichten Bezugstoffen für Faltboote, unzerbrechlichem Geschirr, ferner als Wandplatten, plastische Buchstaben und in pulverisierter Form im Internationalen Pavillon vorgeführt.

Für die bekannten deutschen synthetischen Farben der J. G. Farben-Industrie, die in den verschiedensten Schattierungen und Verwendungsmöglichkeiten ausgestellt waren.

Für das Hartmetall Widia, das hochwertigste Werkzeugmaterial für die Bearbeitung von Metallen, das in seiner praktischen Anwendung auf Hochleistungsdrehbänken im Internationalen Pavillon vorgeführt wurde, der Firma Friedr. Krupp.

Für die Leichtmetalle der J. G. Farben (Bitterfeld) Hydromalium und Elektron. Sie wurden in ihren vielen Anwendungsmöglichkeiten besonders als Werkstoffe für den Flugzeugbau und Motorenbau im Deutschen Hause ausgestellt.

Für das neue Metallplattierungsverfahren (Walzschweißverfahren), bedeutsam vor allem für die Herstellung von Großgeräten für die chemische Industrie, das neben zahlreichen Einzelproben an drei Kesselböden im Internationalen Pavillon gezeigt wurde, der Deutschen Röhren-Werke Düsseldorf.

Für die aus Kruppschen nichtrostenden, säure- und hitzebeständigen Stahl nahtlos gezogenen und kunstvoll gebogenen Rohrschlangen der Mannesmann-Röhrenwerke, Düsseldorf.

Für die hervorragenden Erzeugnisse aus Glas und Sturzgut (Dioxsil) zu technischen Zwecken dem Jenaer Glaswerk Schott.

Aus dem großen Bereich der Chemie seien ferner hervorgehoben: auf pharmazeutischem Gebiet das neuentdeckte Mittel gegen das Kindbettfieber Prontosil (J. G. Farben) und die Darstellung der Ergebnisse jüngster Untersuchungen auf dem Geibete der Hormoneforschung; weiterhin das hervorragende Mottenschutzmittel Eulan, ein Erzeugnis der J. G. Farben.

Schwere Folgen einer schadhaften Gasleitung

Paris. Durch eine schadhaft gewordene Hauptgasleitung in Lyon erlitten 26 Bewohner zweier großer Mietshäuser im Stadtinnern mehr oder weniger schwere Gasvergiftungen. Vier von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.

Ungebetener Besuch bei lettischen Bauern

Riga, 3. Dezember. Wie von der sowjetrussisch-lettländischen Grenze gemeldet wird, wurden in den letzten Tagen große Wolfsrudel, in einem Falle sogar **40 Wölfe**, beobachtet, die von der sowjetrussischen Grenze herüberwechselten. Da die Wölfe aus der Sowjetunion den lettischen Bauern bereits großen Schaden zugefügt haben, sind behördliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Raubtiere ergriffen worden.

Falsche Dokumente einer rumänischen Bande

Bukarest. In Rumänien wurde eine Bande von Dokumentenfälschern festgenommen, die seit langer Zeit mehrere tausend wichtige Dokumente gefälscht und damit die Behörden getäuscht hat. Chef der Fälscherbande war ein aus Angora stammender russischer Emigrant namens Leo Manelitsch, der sich namentlich auf die Fälschung der für den Arzt- und Apothekerberuf notwendigen Dokumente spezialisiert hatte, aber auch auf falsche Pässe und behördliche Aufenthaltsgenehmigungen. Der Preis für ein gefälschtes Papier betrug 50 bis 80 000 Lei. Die Papiere waren so raffiniert hergestellt, daß selbst Universitätsprofessoren ihre gefälschte Unterschrift als die ihre bezeichneten. Die Polizei fand Unmengen von Formularen aus den Ministerien und sonstigen Behörden, die zu weiteren Fälschungen benutzt werden sollten. Manelitsch, der selbst auf Grund gefälschter Papiere in Bukarest als Advokat tätig war und eine Kanzlei unterhielt, wurde mit neun seiner Komplizen verhaftet. Ferner wurden vier Universitätsdiener verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, der Bande Amtsformulare ausgeliefert zu haben. **Es dürften in Rumänien mit Hilfe dieser Fälschungen etwa 600 Aerzte und Apotheker unberechtigt ihre Praxis ausgeübt haben.** Die Praxis aller dieser Aerzte und Apotheker wird behördlich suspendiert.

Schneesturm in Lettland

Riga, 4. Dezember. Seit Donnerstag wütet ein eftiger Schneesturm über Lettland. Die Schneeverwehungen haben stellenweise bereits die Höhe von einem Meter erreicht. Viele Züge trafen in Riga mit Verspätung ein. Die Kälte erreichte in Ost-Lettland bereits sechzehn Grad. Die in den Rigaer Hafen einlaufenden Dampfer hatten auf See einen heftigen Sturm zu bestehen. Das Oberdeck der Dampfer war infolge der Kälte mit einer dicken Eisschicht bedeckt.

Nur noch ein Punkt

Die 24. Partie im Schachweltmeisterkampf, die am Donnerstag nach dem 40. Zuge abgebrochen werden mußte, wurde am Freitag durch Euwe ohne Spielfortsetzung aufgegeben. Der Stand lautet mithin Aljechin 14½, Euwe 9½ Punkte. Aljechin braucht also nur noch einen Punkt um die Weltmeisterschaft zu gewinnen.

Ehrenhain mitten im Ozean

Honolulu. Auf der Howland-Insel, die mitten im Stillen Ozean liegt, ist mit der Anpflanzung von Hunderten von Bäumen und Sträuchern begonnen worden. Die Anlage erfolgt auf Veranlassung der amerikanischen Regierung und soll als „Earhart-Ehrenhain" dem Gedächtnis von Amelia Earhart und Fred Noonan dienen. Die beiden sind bekanntlich bei einem Fluge um die Welt über dem Stillen Ozean abgestürzt und seitdem verschollen. Man nimmt an, daß sich die Unglücksstelle in der Nähe der Howland-Insel befindet. Wie ein Vertreter der amerikanischen Regierung, der die Anlage des Ehrenhaines leitet, erklärte, könne noch immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß irgendwo Ueberreste des Flugzeuges gesichtet oder an Land getrieben werden.

Ausbau des Innsbrucker Flughafens

Innsbruck. Der Innsbrucker Flughafen wird nunmehr vergrößert und ausgebaut werden, da die Landeverhältnisse nicht mehr dem gesteigerten internationalen Flugverkehr genügten. Die Kosten für den geplanten Ausbau des Flughafens werden sich auf 30 000—40 000 Schilling belaufen. Die Arbeiten sollen noch im Laufe dieser Woche in Angriff genommen werden.

Postflugzeug verunglückt

Berlin, 4. Dezember. Gestern brach ein Postflugzeug der Deutschen Lufthansa beim Start zum Fluge nach Bagdad auf dem Flughafen München aus bisher nicht geklärten Gründen kurz nach dem Abheben aus. Der Flugzeugführer versuchte sofort eine Landung vorzunehmen, geriet dabei jedoch mit der für einen Langstreckenflug schwerbeladenen Maschine auf das Gelände einer chemischen Fabrik, wo das Flugzeug beim Aufsetzen schwer beschädigt wurde. Dabei kam Flugzeugführer Möbius ums Leben. Flugkapitän Kuring und Funkermaschinist Salz wurden schwer, Flugzeugfunker Herrnbrodt und Oberingenieur Dr. Dierbach leicht verletzt. Eine Untersuchungskommission hat sich sofort an die Unfallstelle begeben, um die Ursachen des Unglücks zu klären.

Sport vom Tage

Nur drei Punkte für Treviso

In der Posener Messehalle

Die Mannschaft „Treviso", die gestern in der **vollbesetzten Messehalle durch die Seile kletterte,** hielt nicht ganz das, was man erwartet hatte, war aber wiederum nicht so hoch unterlegen, wie das Ergebnis 3 : 13 besagen könnte. Einige Entscheidungen waren ganz knapp, so daß das Kräfteverhältnis vielleicht mit 6 : 10 besser zum Ausdruck käme. Es wurde von beiden Seiten **mit vollstem Einsatz gekämpft,** und die boxerische Ausbeute war im allgemeinen recht ergiebig.

Im Rahmenkampf standen sich Boesche-DSC. und Melerowicz-Sokól gegenüber. Ersterer wußte seine Schlagkraft nicht voll auszunutzen und überließ seinem Gegner einen knappen Punktsieg, wobei freilich ein Remis auch nicht geschadet hätte.

Dann lieferte Czerwiński dem überaus flinken Terzigni einen **ganz großen Kampf,** wie man ihn im Fliegengewicht nur selten zu sehen bekommt. Der Italiener, der wegen Uebergewichts die Punkte abgab, gewann im leidenschaftlich geführten Freundschaftstreffen, das die Boxfreunde begeisterte, nur knapp nach Punkten. Im Bantamgewicht konnte Janowczyk gegen Argentin erst in der Schlußrunde in Front gehen und dann allerdings sicher nach Punkten gewinnen. Lamproti und Rogalski trennten sich unentschieden, was dem Kampfverlauf durchaus entsprach. Darauf gab es zwei Leichtgewichtsbegegnungen: Batteri erlag Gielnik knapp nach Punkten; Peire landete gegen Pela einen klaren Punktsieg. Der Kampf Stella-Dankowski brachte dem Polen einen knappen Punktsieg, wobei offenbar der dauernde Angriff des letzteren entscheidend war. Die Begegnung zwischen Majchrzycki und Migotto brachte häufigen Schlagwechsel, der bis zum Beginn der Schlußrunde den Posener in Front sah. Aber die dritte Runde für den Italiener, der Majchrzycki dreimal gehörig erwischte, hätte ein Remis bringen können. Man entschied sich jedoch für den Sokól-Boxer. Der Schlußkampf wurde zwischen dem wegen Erkrankung des ausgeborgten HCP.-Boxers Adamczyk aus Warschau herangeholte Doroba und Sonega ausgetragen. Ein Kampf, der für ein Schwergewichtstreffen reichlich Tempo aufwies. Doroba war stets im Vorteil und gewann einwandfrei nach Punkten. Damit hatte Sokól 13 : 3 gesiegt.

Kurven, im Renntempo gefahren...

Europameister Caracciola plaudert über Fahrtechnik

Der berühmte Rennfahrer Rudolf Caracciola, der in diesem Jahr auf Mercedes-Benz die „Deutsche Meisterschaft" und die „Europameisterschaft" errang, verrät in dem nachstehenden Aufsatz einige Geheimnisse seiner vielbewunderten Kurventechnik.

Wohl jeder Autofahrer kennt die alte Faustregel: Schleudert der Wagen in der Kurve, dann sofort Gas geben, um ihn dadurch wieder „aufzurichten". Wenn der Fahrer eines modernen mehrhundertpferdigen Rennwagens danach handeln würde — na ...

Im Ernst: Das rennmäßige Nehmen von Kurven mit unseren heutigen ungeheuer starken und schnellen Rennwagen ist eine alles andere als einfache Kunst. Um sie zu beherrschen, muß man erstens **ganz genau wissen, was sich beim Gasgeben und Bremsen ereignet,** muß man zweitens ein außerordentlich feines Gefühl dafür haben, wieviel Gas man geben oder wie stark man bremsen darf, und muß man drittens mit absoluter Sicherheit Entfernungen zu schätzen verstehen, denn bei den enormen Geschwindigkeiten ist man an die Kurven heran, ehe man sich's versehen hat.

Die Kraft, welche die Räder des Rennwagens beim Nehmen einer Kurve davor bewahrt, unter dem Einfluß der Zentrifugalkraft nach außen abzurutschen, bezeichnet man als „Spurhaftung". Ihre Stärke ist abhängig erstens von der Größe des Radauflagedrucks und zweitens von dem Reibungsfaktor zwischen Reifen und Fahrbahn. In „Reinkultur" tritt die Spurhaftung dann in Erscheinung, wenn der Wagen ungebremst und unangetrieben durch eine Kurve rollt, die Räder also keinerlei Umfangskräfte auf die Fahrbahn zu übertragen haben.

Im Rennen ist das aber bekanntlich nur höchst selten der Fall. Was geschieht nun beim Gasgeben oder Bremsen? Die Spurhaftung muß sich mit den dabei in der Rollrichtung des Rades auftretenden Kräften „verständigen", was unvermeidlich auf ihre Kosten geht. Nehmen wir ein praktisches Beispiel: der Fahrer drückt nach dem Einlaufen in die Kurve das Gaspedal herunter, um den Wagen von neuem zu beschleunigen. Die Vorderräder sind in diesem Augenblick weder angetrieben noch gebremst, besitzen also die unter den gegebenen Verhältnissen größtmögliche Spurhaftung. Bei den Hinterrädern dagegen nimmt die Uebertragung der riesigen Motorkraft auf die Fahrbahn einen Großteil des Produktes aus Auflagedruck und Reibungsfaktor in Anspruch, so daß für die Spurhaftung nur noch wenig übrig bleibt. Die Hinterräder neigen infolgedessen dazu, nach außen wegzurutschen, was der Fahrer wiederum durch leichtes Gegeneinschlagen der Lenkung zu korrigieren sucht. Es stellt sich auf diese Weise ein labiles Kräftegleichgewicht ein, bei dem der Wagen, wie es in der Rennfahrsprache heißt, „wischend" durch die Kurve fegt.

Natürlich setzt diese Art des Kurvennehmens eine **absolut sichere Beherrschung des Wagens durch den Fahrer voraus.** Er muß vor allem haargenau fühlen, wieviel Gas er geben darf, damit die Hinterräder nicht etwa zu viel Antrieb bekommen und beginnen durchzudrehen. In dem Achtzylinder-Kompressormotor des Mercedes-Benz-Grand-Prix-Rennwagens Modell 1937 stecken über 500 PS; bei brüskem Gasgeben reißt diese enorme Leistung die Hinterräder auch auf der rauhesten Fahrbahn ohne weiteres durch. Im gleichen Augenblick sinkt aber die Spurhaftung so gut wie auf Null, die Räder rutschen seitlich fort und der Wagen gerät in gefährliches Schleudern.

Ein guter Rennfahrer spürt in seinem „Südpol" ganz deutlich das beginnende „Wischen" der Hinterräder und erkennt daran, wie stark er Gas geben darf und wie schnell er die Kurve durchfahren kann. Wir Rennfahrer haben zudem bekanntlich nach Maß gearbeitete Sitze, in denen wir jede kleinste Bewegung des Wagens mitmachen, ohne erst hin und her zu rutschen oder hoch geworfen zu werden. **Die Sitzfläche des Fahrers ist also gewissermassen das Gleichgewichtszentrum des ganzen Rennwagens.**

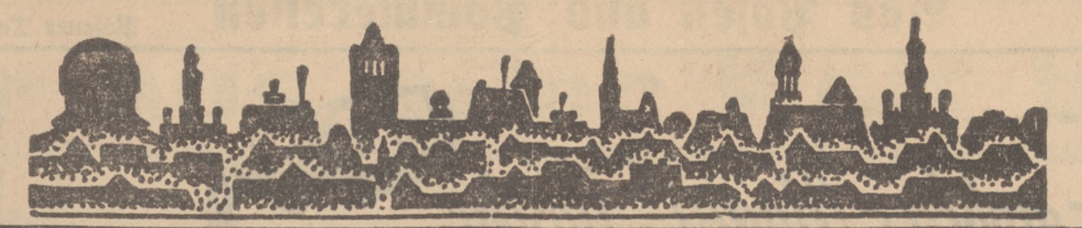
Im Rennen ist zu langen Ueberlegungen keine Zeit, vielmehr muß der Fahrer **blitzschnell und vollkommen gefühlsmäßig reagieren.** Die Tripolis-Rennstrecke beispielsweise enthält verschiedene Kurven, die Runde für Runde mit 240 bis 280 km/std **durchfahren werden.** Es genügt nicht, daß der Fahrer diese Kurven sozusagen technisch einwandfrei zu nehmen versteht, sondern er darf sich auch durch evtl. notwendig werdende Ueberholungsmanöver oder dergl. **nicht aus dem Konzept bringen lassen.** Er muß die Kurven in einem solchen Fall anders anschneiden als im Training, kommt vielleicht mit zu hohem Tempo heran und muß den Wagen im letzten Moment herunterbremsen. Dies bedingt ein **hervorragendes Schätzungsvermögen für Entfernungen und für die eigene Geschwindigkeit, denn zu einem Blick auf den Drehzahlmesser, an dem man das Tempo ablesen kann, ist in derartigen Situationen auch nicht 1/100 Sekunde Zeit.**

Zu alledem kommt noch die Rücksicht auf die Reifen, die bei zu scharfem Gasgeben und Bremsen übermäßig rasch abgenutzt werden und dann die unangenehmsten Ueberraschungen bereiten können. Schon so mancher fast sichere Sieg ist im letzten Moment dadurch verschenkt worden, daß der Fahrer im Kampfeseifer den Reifen nicht genügend Beachtung geschenkt hatte.

Man hat, denke ich, jetzt einen ungefähren Begriff davon bekommen, was ein junger Fahrer alles lernen und darüber hinaus an angeborenem „Kurvengefühl" mitbringen muß, wenn er mit einiger Aussicht auf Erfolg schwere schnelle Rennen bestreiten will. Die systematische Schulung des Nachwuchses gehört deshalb zu den wichtigsten Aufgaben eines verantwortungsbewußten Rennstall-Leiters. Bei Mercedes-Benz hat man dieser Frage von jeher besondere Beachtung geschenkt und mit Oberingenieur Alfred Neubauer einen Mann an die Spitze der Rennmannschaft gestellt, der eine geradezu einzigartige Spürnase im Auffinden neuer Fahrtalente besitzt.

Davis-Pokal nur alle zwei Jahre

In den letzten Jahren sind von verschiedenen Ländern Versuche unternommen worden, beim Internationalen Lawn-Tennis-Verband einen Beschluß zu erwirken, die Davispokal-Spiele nur alle zwei Jahre abzuhalten. Bisher sind alle diese Bemühungen erfolglos gewesen, und noch auf der Tagung des Davispokal-Komitees im Juli d. Js. in London wurden derartige Wünsche abgelehnt. Um so mehr überrascht daher jetzt eine Mitteilung des englischen Verbandssekretärs Sabelli, daß der Britische Verband beim Kongreß des Internationalen Verbandes im März in Paris die zweijährige Abhaltung des Davispokal-Wettbewerbs beantragen wird. Bei dem großen Einfluß, den der Britische Verband im Welttennis hat, und mit Unterstützung seiner Dominions Südafrika und Australien, erscheint es nicht unmöglich, daß ein solcher Antrag zur Annahme gelangt. Die Südafrikaner haben sich schon immer für den zweijährigen Turnus engesetzt, und nach den vorliegenden Nachrichten scheint man auch in Australien aus verschiedenen Gründen „davispokalmüde" zu sein.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 4. Dezember

Sonntag: Sonnenaufgang 7.45, Sonnenuntergang 15.41; Mondaufgang 9.30, Monduntergang 17.59. — Montag: Sonnenaufg. 7.46, Sonnenuntergang 15.40; Mondaufg. 10.03, Monduntergang 19.02.

Wasserstand der Warthe am 5. Dezember + 0,50 gegen + 0,38 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 5. Dezember: Bedeckt, zeitweise leichte Schneefälle, Temperaturen südlich der Oder auch am Tage etwas unter Null, im übrigen Bezirk über 0 Grad, nachts leichter Frost; mäßige Winde aus nördlichen Richtungen.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Die Afrikanerin"
Sonntag, 3 Uhr: „Die Fledermaus"; 8 Uhr: „Die ewige Sehnsucht"
Montag: Geschlossen.

Kinos:

Apollo: „Tölpel" (Poln.)
Gwiazda: „Znachor" (Poln).
Metropolis: „Unter heißem Himmel" (Deutsch)
Slinks: „Wiener Lerche" (Deutsch)
Słońce: „Du bist mein Glück" (Deutsch)
Wilsona: „Kameliendame" (Engl.)

Nikolaustag

Nur noch zwei Tage trennen uns von dem von den Kinderherzen ersehnten Tag, dem Nikolaustag, der auf den 6. Dezember fällt. Wer erinnert sich nicht seiner glückseligen Kindheit, in denen man des guten Himmelsboten harrte, der am Vorabend seines Festes einkehrt, die Kleinen um Gebete und Sprüchlein fragt, sie mit Aepfeln, Nüssen und anderen Gaben belohnt oder in stiller Nacht durch die Straßen zieht und die in den Fenstern und vor den Türen bereitgestellten Schuhe oder Teller mit leckeren Dingen füllt. Zusammen mit dem Nikolaus erscheint vielerorts als Knecht oder auch als abschreckender Träger der strafenden Rute der Krampus, Klaubauf oder Bartl in struppiger Teufelsmaske. Im steirischen Salzkammergut ziehen Tage vor dem Nikolausfest die Schabmänner, phantastische, in Stroh gehüllte Gestalten, unter Lärm und Geschrei von Haus zu Haus. In Niederösterreich und im Burgenland geht auch die Pudelmutter oder Budlfrau, in Oberösterreich die Nikolofrau umher. Jedenfalls sollten wir den Nikolausbrauch als einen ehrwürdigen, deutschen Brauch weiterpflegen als ein Zeugnis dafür, wie eng und schön sich volkhafte und christliche Gestaltungen vereinen können.

Adventssingen der Spielschar

Von der Sing- und Spielschar Posen werden alle Volksgenossen zu einem Adventssingen am Sonntag, dem 5. Dezember, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Drei Frauen rauchvergiftet

Ein Todesopfer

In einer Wohnung des Hauses Marsz. Focha 87 erlitten die Frauen eine schwere Rauchvergiftung, die in einem Falle tödlichen Ausgang nahm. Opfer der Rauchvergiftung wurden die 57jährige Witwe Maria Pralat, die 49jährige Helena Kucharska und deren Schwester, die 44jährige Witwe Bolesława Balczykowska. Die verunglückten Frauen bewohnten im Hofe eine Dreizimmerwohnung, die über einer Fleischerwerkstatt lag. Eine von ihnen hatte noch vor dem Schlafengehen einige Briketts im Küchenherd aufgelegt, ohne zu bedenken, daß das Feuer bereits im Verglimmen war. Am andern Morgen war die Wohnung mit Rauch angefüllt. Maria Pralat eilte in die Küche, fiel aber bewußtlos zu Boden. Helena Kucharska öffnete mit letzter Kraft das Fenster und rief um Hilfe. Das hörte der Hauswärter und alarmierte die Rettungsbereitschaft, deren Bemühungen um Frau Pralat jedoch ergebnislos blieben. Die beiden anderen Frauen wurden ins Krankenhaus gebracht.

Wissen Sie...

daß Sie im ehemals preußischen Anteil Polens ein Testament auch ohne Mitwirkung eines Notars errichten können, und zwar in der Weise,

daß Sie Ihren letzten Willen eigenhändig in Ihrer Muttersprache aufschreiben, das Schriftstück mit Ort- und Zeitangabe (Datum) versehen und erst dann eigenhändig mit Ihrem Namen unterschrieben (Privattestament), —

daß gegen diese einfache Vorschrift, die unbedingt zu beachten ist, so häufig verstoßen wird, daß im Deutschen Reiche 90 Prozent aller Privattestamente wegen Formfehlers nichtig sind, —

daß man wohl bezüglich der Form des Privattestaments allgemein gültige Ratschläge geben kann, nicht aber bezüglich des Inhalts Ihres letzten Willens; auch Ihr Nachbar kann das nicht! —

daß Sie daher bei dieser Ihrer letzten Rechtshandlung einen Rechtskundigen zu Rate ziehen sollten, wie Sie es bei wichtigen Angelegenheiten sicher oft getan haben, —

daß Privattestamente auch zu Hause oder bei guten Freunden oder im Safe einer Bank verwahrt werden können, und daß sie uneröffnet und unverzüglich bei Eintritt des Todesfalls bei Gericht abzugeben sind, und zwar besser unter Beifügung der Sterbeurkunde, —

daß Ihr Testament nicht zuviel Vorschriften enthalten sollte, denn vielleicht sind auch nach Ihrem Tode die Klugen nicht alle?

Sänger feiern Advent

Die Posener Ortsgruppe des Bundes deutscher Gesangvereine veranstaltet ihre traditionelle Adventsfeier am morgigen Sonntag, dem 5. Dezember, 5 Uhr nachmittags im Deutschen Hause. Neben dem schlichten Weihnachtsliede als Gemeinschaftsgesang enthält die Vortragsfolge wertvolle alte und neue Chorsätze, Rezitationen, Instrumental- und Solodarbietungen. Zur Deckung der Unkosten wird von Mitgliedern und Nichtmitgliedern ein Eintrittsgeld von 49 Groschen erhoben. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 5 Uhr.

Deutsche Bühne im Dezember

Im Dezember kommt die Deutsche Bühne mit einer Kindervorstellung heraus. Es wurde in diesem Jahre das Märchen „Dornröschen" in einer neuen Bearbeitung gewählt. Die Bühnenleitung verfolgt den Grundsatz, daß gerade eine Kindervorstellung sauber vorbereitet sein soll, denn Kinder sind das dankbarste, aber auch das kritischste Publikum. Sollen doch die Kleinen bei der Märchenvorstellung ihre ersten Eindrücke vom Theater empfangen, und diese Eindrücke sind oft richtunggebend für die spätere Einstellung des Menschen zur dramatischen Kunst. So erfährt die bevorstehende Kindervorstellung seitens der Bühne eine sorgfältige Vorbereitung. Eine bewährte Besetzung unter der Spielleitung Günther Reisserts bürgt für die Güte der Vorstellung. Konzertmeister Bernhard Ehrenberg schuf eine frische Kindermusik und leitet das Orchester. Die Bühnenbilder sind nach Entwürfen des Spielleiters angefertigt. Die beiden vorgesehenen Vorstellungen finden am Sonntag, dem 12 Dezember, und zwar um 3 und um 5 Uhr nachmittags statt.

Istrien im Lichtbild

Am Montag, 6. Dezember, abends 8 Uhr spricht auf Einladung des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins Professor Dr. Pax, Breslau, in der Aula des Schillergymnasiums über „Studienreisen in Istrien". Der Vortrag behandelt insbesondere das Karstphänomen. Der Vortragende hat das Gebiet wiederholt besucht und im Institut für Adriaforschung in Rovigno gearbeitet. Er bringt auch diesmal reiches Lichtbildmaterial nach eigenen als vorzüglich bekannten Aufnahmen. Der Eintritt ist frei, doch werden Beiträge für die Nothilfe erbeten.

Posener Bachverein. Die Probe der nächsten Woche findet, wie verabredet, am Montagabend statt.

Der Verein Deutscher Angestellter veranstaltet am kommenden Mittwoch um 16 Uhr eine Adventsfeier.

Vom Schwimmverein. Der Posener Schwimmverein macht auf die heute abend um 8 Uhr im Deutschen Haus stattfindende außerordentliche Generalversammlung aufmerksam und bittet seine Mitglieder in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Mit „Kraft durch Freude" nach den nordischen Fjorden

Von Fritzi Ertler.

— Schluß. —

Ausschiffung.

Dann ist der Morgen angebrochen, an den wir gestern wehmütig gedacht haben. Zum letzten Male sitzen wir mit unseren Kameraden beim Frühstück, Adressen werden ausgetauscht, neue Zusammentreffen vereinbart. Unser Nebenmann schüttelt trübsinnig den Kopf, während er die goldgelbe Butter und den Honig auf das frische Weißbrot streicht. „Ich möchte nur wissen, was sich mein Magen die nächsten Tage denken wird," meint er in komischem Ernste zu uns gewandt, „wenn ich zum Leberkäs, dem Hausbrot und dem Lüneburger — — —! Das muß einem Menschen passieren, daß so ein Urlaub zu Ende geht!"

Es wird Zeit, an den Abschied zu denken. Zum letzten Male horchen wir auf das Konzert unserer Musikkapellen, denen wir so viele schöne Stunden zu danken haben, dann holen wir in den Kajüten unser Gepäck und drücken dem Steward herzlich die Hand. In langen Reihen steht die Besatzung des Schiffes in den Gängen. Der Heizer im schmierigen Kittel, noch schweißgebadet, ist aus den Tiefen des Schiffes heraufgestiegen, die Stewards, die an den Nachmittagen so gerne an Deck zwischen uns saßen, sind da, die Offiziere, auf denen so große Verantwortung geruht hatte, Küchenchef und Küchenjunge, der Friseur und schließlich die Herren der Reiseleitung. Alle rufen sie uns frohe Abschiedsgrüße zu, oder strecken uns herzlich die Hände entgegen. Arbeitskameraden haben ihren Arbeitskameraden frohe sorglose Tage ermöglicht, jetzt nimmt eine große Familie Abschied voneinander.

Dann geht es hinunter über die schwankende Falltreppe, vorüber an der Zollrevision, die einige Urlauber nach Rauchzeug durchsucht, zum Fuße der Ueberseebrücke. Dort wird unser Gepäck in Verwahrung genommen, dann ist jeder Urlauber frei bis zu den Abendstunden, in denen uns unsere schwarze Raupe wieder zurück in die Heimat bringen wird.

Zurück nach München.

Wir benützen diesen Tag, um uns das alte Hamburg und das Gängeviertel anzusehen. Aber wir sehen nicht mehr viel. Die berüchtigten Schlupfwinkel Hamburgs sind zum großen Teil eingerissen und haben sauberen Häusern, mit luftigen Wohnräumen, Platz gemacht. Die lichtscheuen Elemente haben Hamburg verlassen. In den Schifferkneipen sehen wir nur kraftvolle Matrosen, oder alte, seegewohnte Männer, die plaudernd zusammensitzen, ihren Kautabak oder die unvermeidliche Pfeife im Munde. Der Mittag vereint die Urlauber in den Lokalen zu ausgezeichnetem Fischgericht, und gegen Abend finden sich die meisten von ihnen schon vorzeitig am Bahnsteig ein, um, wenn möglich, einen der bequemen Fensterplätze zu erhaschen.

Auf dem Bahnsteig haben wir Gelegenheit, den gewaltigen Verkehr zu bestaunen, der sich von der Hansastadt nach dem Inlande abwickelt. Ununterbrochen rollen die Züge an uns vorüber. Die meisten von ihnen tragen die Aufschrift „Seefische". Wir erhalten in dieser kurzen Wartezeit einen Begriff, welche Nahrungsquelle die See für unser dichtbevölkertes Vaterland bedeutet.

Nur 7 Minuten hat unser Urlauberzug Zeit, seine Fahrgäste aufzunehmen, dann eilen wir der Heimat entgegen.

In der Bahn werden wir mit Nachtmahl versorgt, unerschöpflich sind unsere Kameraden in ihren Scherzen. Ja, als wir schon eingenickt sind, ertönt plötzlich wieder eine helle Kommandostimme: „Reise, Reise, ist alles gesund! Ist etwa einer da, der nicht da ist?" Schließlich aber nimmt der Schlaf auch die tüchtigsten Humoristen in die Arme.

Als die Sonne ihre ersten Lichter über die Höhen von Würzburg schickt und gleichzeitig der heiße Kaffee durch die langen Reihen der Waggone wandert, da freuen wir uns auf die Heimat, in der die meisten der Urlauber von ihren Angehörigen ungeduldig erwartet werden.

Alle, auch die hochgespanntesten Erwartungen, wurden von dieser Norwegenreise übertroffen. Vor uns liegt wieder der arbeitsreiche Alltag. Etwas aber wird immer in uns bleiben: Das Erinnern an die wundersame Schönheit des Nordlandes, das gleich dem Licht der nordischen Sonne das eintönige Grau der Pflicht erhellen wird, bis zum nächsten Jahre, in dem ja verheißungsvoll ein neuer Urlaub winkt.

Kunst und Wissenschaft

Kaiser Lothar, der Sachse. — Zum 800. Todestag des großen Kaisers am 4. Dezember 1937. Die frühere Geschichtsschreibung hat über die großen deutschen Fürsten des Mittelalters, die ihre erste Aufgabe in der Stärkung des Deutschtums, in der Verwurzelung des deutschen Bodens sahen, ein völlig verzerrtes Bild gegeben. Erst im nationalsozialistischen Reich ist begonnen worden, eine vollkommen neue Quellenforschung aufzunehmen und auf Grund dieser Forschung ein neues wahrheitsgetreues Bild der großen Volksführer aus deutscher Geschichte zu geben. So erschien vor einem Jahr als erstes Ergebnis dieser Forschung das Werk „König Heinrich I." von Dr. Franz Lüdtke, dem bekannten Ostmarkenschriftsteller und Ostmarkenforscher. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat inzwischen in Quedlinburg König Heinrich I., der als erster die Zukunft Deutschlands nicht in fremden Landen, sondern in Deutschland selbst suchte und die Wendung zum Osten vornahm, ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Soeben erschien nun im Verlag Georg Stilke ein zweites Buch von Dr. Franz Lüdtke „Kaiser Lothar, der Sachse" — Deutschlands Wendung zum Osten. Kaiser Lothar aus niedersächsischem Blut, dessen Todestag sich am 4. Dezember zum 800. Male jährt, war der große Fürst, der, nachdem das deutsche Grenzland im Osten vergessen, das von König Heinrich I. Erworbene preisgegeben worden war, erneut die Wendung von der Romoplitik seiner Vorgänger zur Ostpolitik vornahm. Die Berichterstattung des Mittelalters hat diese Abwendung von Rom mit einer verzerrten Geschichtsschreibung über Wesen und Werk dieses Mannes quittiert.

Das Buch von Dr. Franz Lüdtke gibt nun ein völlig neues Bild der wahrhaft schöpferischen Persönlichkeit Kaiser Lothars. In diesem Buch steht er vor uns als kühner Staatslenker, siegbekrönter Kriegsmann, als Verteidiger deutschen Königrechts, Neuschöpfer des Reiches und wahrhaft nordischer Mensch.

Leszno (Lissa)

Aus dem Lissaer Stadtparlament

k. In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtparlaments stand erneut als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung die Frage der Raumnot in den Volksschulen, und zwar handelte es sich um die Aenderung der früheren Beschlüsse im Sinne der neuen Anordnung des Wojewoden. Die Stadtverordnetenversammlung hat diese Angelegenheit im Sinne der Anordnungen des Wojewoden bestätigt und die früheren Beschlüsse zurückgezogen. Im Zusammenhang mit den Erfordernissen für die Beschäftigung der Arbeitslosen mußten Kreditverschiebungen im Verwaltungsbudget vorgenommen werden, die von der Versammlung anstandslos genehmigt wurden. Eine längere Diskussion entstand bei der Frage der großen Märkte, da die Stadtverordneten Grzywczyk und Kaczmarek sich für die Wiedereinführung der Jahrmärkte aussprachen. Ihre Anträge wurden jedoch von der Mehrheit der Stadtverordneten abgelehnt, und damit haben die Jahrmärkte in Lissa aufgehört.

k. **Vizebürgermeister Sobkowiak wiedergewählt.** Vor der letzten Stadtverordnetenversammlung fand in nichtöffentlicher Sitzung die Wahl des Vizebürgermeisters für unsere Stadt statt, da die Kadenz des bisherigen Vizebürgermeisters Sobkowiak abgelaufen ist. Im Namen von zwölf Stadtverordneten schlug Stadtverordneter Nowakowski die Wahl des bisherigen Vizebürgermeisters vor, und da keine anderen Wahlvorschläge gemacht wurden, erfolgte die Wahl des Herrn Sobkowiak mit 22 Stimmen. Eine Stimme war ungültig.

Wolsztyn (Wollstein)

* **Vom Winterhilfswerk.** Vor einigen Tagen fand in Wollstein unter dem Vorsitz des Dekans Bombicki eine Versammlung des Kreis-Bürgerkomitees zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit statt. Der Herr Starost gab einen Ueberblick über die bisher durchgeführten Sammlungen, sowie auch über die in diesem Winter vorzunehmenden Hilfsmaßnahmen für die Arbeitslosen. Nach einer Aussprache wurden für das Winterhalbjahr 1937/38 die Herren Dekan Bombicki, Starost Kaczorowski und Matysiak in den Ausschuß gewählt. Weiter wurden die Beitragsnormen und der Arbeitsplan angenommen. — Auf einer Sitzung der Jugend- und Kinderhilfe wurde gleichfalls beschlossen, auch in diesem Jahr die Verpflegung der Kinder arbeitsloser Familien vorzunehmen. Die Zahl der im ganzen Kreise zu verpflegenden Kinder beträgt annähernd 1200.

* **Weihnachtsmarkt.** Am Donnerstag, dem 9. Dezember, findet in Rakwitz ein Jahrmarkt, der sog. Weihnachtsmarkt, statt.

Kępno (Kempen)

Sperrung des Grenzverkehrs für Klauenvieh

nk. In einigen Ortschaften des Grenzgebietes auf deutscher Seite ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Um ein Uebergreifen der Seuche auf polnisches Gebiet zu verhindern, wurde vom Starosten des Kreises Kempen jeglicher Grenzverkehr für Klauenvieh gesperrt. Dieses Verbot trifft auch alle Tierprodukte und Futtermittel, da auch durch diese die Seuche verschleppt werden könnte. Das Verbot gilt bis auf Widerruf. Zuwiderhandeln wird streng bestraft.

Krotoszyn (Krotoschin)

Selbstmord einer Geisteskranken

In Pogorzelek erhängte sich die geisteskranke Pelagia Szwalek an einer Schnur, die sie am Bettpfosten befestigt hatte. Als die Tat bemerkt wurde, war es bereits zu spät, da der Tod schon eingetreten war.

go. **Remontemärkte.** Die Remontekommission Nr. 2 wird in folgenden Orten Remontepferde ankaufen: am 4. 1. 1938 um 11.30 Uhr in Gostyn, am 7. 1. um 12 Uhr in Ostrowo, am 10. 1. um 11 Uhr in Jarotschin, am 12. 1. um 10.30 Uhr in Rawitsch, am 13. 1. um 8.30 Uhr in Koschmin, am 17. 1. um 11.30 Uhr in Pleschen.

go. **Jahrmarkt.** Am Dienstag, 7. Dezember, findet in Kobylin ein Vieh-, Pferde- und Krammarkt statt.

Wagrowiec (Wongrowitz)

dt. **Registrierung von Zuchtstuten.** Der Pferdezüchterverband für den Kreis Wongrowitz gibt bekannt, daß am 16. Dezember, vorm. 10 Uhr, in Wongrowitz auf dem Viehmarkt und am selben Tage in Wapno, nachmittags 2 Uhr, die Registrierung von Stuten stattfindet. Alle vorgeführten Stuten müssen im Besitz von Geburtszeugnissen sein. Pferdezüchter, die bereits registrierte Stuten haben, sollen die von diesen Stuten im Jahre 1937 geborenen Fohlen zwecks Eintragung vorführen.

Stadtverordnetensitzung in Rawitsch

In Abwesenheit der Stadträte

Eine für die Zuhörer recht ergötzliche Sitzung hielt am Donnerstag das Stadtparlament ab. Bei der Eröffnung um 19.45 Uhr waren der Bürgermeister und 14 Stadtverordnete sowie eine zahlreiche Zuhörerschaft anwesend. Im Laufe der Sitzung fanden sich vier Stadtverordnete und der Inspektor für Selbstverwaltungen, Radojewski, ein. Auffällig war das gänzliche Fehlen der Stadträte, was im Laufe der Sitzung von verschiedenen Stadtverordneten bemängelt wurde. Die ganze Sitzung nahm einen erregten Verlauf.

Bei der Eröffnung wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, in welchem die Wiedereinstellung von seinerzeit entlassenen Arbeitern in die städtischen Werke gefordert wurde. Der Antrag wurde jedoch nicht auf die Tagesordnung gesetzt, sondern an die Stadtverwaltung verwiesen.

Gleich bei dem ersten Punkt der Tagesordnung, bei der Verlesung der Niederschrift der letzten Sitzung, setzte eine lebhafte Aussprache ein. Allgemein wurde gefordert, die Niederschriften wie früher sofort vorzunehmen und am Schluß der Sitzung zu verlesen. Zum zeitweiligen Versammlungsleiter wurde sodann der Friseurmeister Swietlik gewählt. Dann erfolgte die Verlesung der Berichte über die periodischen Revisionen in der Stadtsparkasse. In ihnen wurden zwei Auszahlungen sowie eine Reihe Budgetüberschreitungen beanstandet. Die Ueberschreitungen sind bereits in der Zeit von März bis Mai erfolgt. Die Gelder waren hauptsächlich für die Instandsetzung der westlichen Promenade und die Aufforstung beim katholischen Friedhof verausgabt. Deckung dafür ist bisher nicht vorhanden. Dann folgten die Berichte über die Revisionen in den städtischen Werken, dem Schlachthause und dem Altersheim. Nach erregten Aussprachen wurden die Berichte bis auf den des Altersheims angenommen.

Als Stellvertreter in die Revisionskommission wurden die Herren A. Olejniczak, A. Glowacki und Granicki gewählt, als stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordnete Falkiewicz. Der Bericht über die Revision in der Städt. Sparkasse wurde ohne Aussprache angenommen. Ebenso wurde der rein formellen Aenderung der Satzungen der Städt. Sparkasse zugestimmt.

Erneut stand die Beschlußfassung des Kommunalzuschlages auf die Akzisenpatente auf der Tagesordnung. Die Steuer wurde nach einer regen Debatte erneut abgelehnt. Die Stadtverordneten wollen es offensichtlich darauf ankommen lassen, ob die Aufsichtsbehörde diese Steuer von Amts wegen einsetzt.

In den Berichten der Stadtverwaltung teilte der Bürgermeister mit, daß er das schon zweimal abgelehnte Nachtragsbudget nun dem Kreisausschuß direkt zur Bestätigung übersandt habe.

Feierstunden des Deutschen Wohlfahrtsdienstes im Kreise Wollstein

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen lädt das Deutschtum des Kreises Wollstein und der benachbarten Kreise für Sonntag, 5. Dezember, zu nachstehend genannten Kundgebungen ein:

Cichagóra um 14 Uhr im Saale des Herrn Roj, Boruja Kościelna um 16 Uhr, Jablonna um 19 Uhr, Tuchorza Nowa um 14 Uhr, Tuchorza Stara um 15.30 Uhr, Jaromierz um 18 Uhr, Glodno um 14 Uhr, Komorowo um 15.30 Uhr, Blońsko um 17 Uhr, Goździn um 14.30 Uhr, Rakoniewice um 16 Uhr, Rostarzewo um 17.30 Uhr, Mochy um 15.30 Uhr.

Auf den Kundgebungen sprechen: der Vorsitzende des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen, Pfarrer Steffani, Pfarrer Lic. Schulz-Rakoniewice, Bruno Schulz-Wollstein, Pfarrer Wiegert-Rostarzewo und Pater Breitinger aus Posen.

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, an diesem Tage durch seine Teilnahme an einer der geplanten Kundgebungen seine Verbundenheit mit dem Werk unserer deutschen Volkswohlfahrtsorganisation in Polen zu bezeugen.

Raubüberfall auf einen Greis

4350 Zloty unter dem Kopfkissen geraubt

Vor einigen Tagen verübten unbekannte Täter einen Raubüberfall auf den 89 Jahre alten Wilhelm Pfeifer, der in Radzewice, Kreis Schrimm, bei seinem Schwiegersohn wohnt. Auf bisher ungeklärte Weise drangen sie in die Wohnung ein und raubten dem Greis 4350 Zloty, die dieser in einem Militärbrotbeutel unter dem Kopfkissen liegen hatte. Anscheinend waren sie über die örtlichen Verhältnisse sehr gut informiert. Nachdem sie den Greis gefesselt hatten, durchwühlten sie das Bett und nahmen den Brotbeutel an sich. Dann ergriffen sie die Flucht.

Sofort wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die einen Polizeihund auf die Spur setzte. Der Hund führte in die Wirtschaft eines Bauern, dessen Name wegen der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung nicht genannt wird. Die mutmaßlichen Täter wurden verhaftet.

Trzemeszno (Tremessen)

ü. **Zwanzig Zentner Karpfen vernichtet.** In einer Oktobernacht d. Js. hatten Fischdiebe das Wasser aus dem Karpfenteich des Besitzers Hoppe in Skubarczewo abgelassen, um sich dann zwei Säcke mit Fischen zu füllen und ungesehen aus dem Staube zu machen. Durch diese verbrecherische Tat sind über 20 Ztr. Karpfen eingegangen. Jedoch gelang es der Polizei nach kurzer Zeit, als Fischdiebe die Brüder Feliks und Marceli Nansik aus Adamowo, Kreis Konin, zu ermitteln, die sich jetzt vor dem Tremessener Burggericht zu verantworten hatten. Sie wurden zu je 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Szamotuły (Samter)

Eisenbahnkassierer auf der Straße beraubt

Gestern nachmittag begab sich ein Eisenbahnbeamter wie üblich in Begleitung eines Bahnpolizisten auf die Post, um dort den Tageseingang der Stationskasse einzuzahlen. Als sich beide in der Dworcowa-Straße in der Nähe des Parkes befanden, lief plötzlich ein Mann auf sie zu, der dem Eisenbahnbeamten die Aktentasche mit 2400 Zl. entriß und damit die Flucht ergriff. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen. Nähere Einzelheiten werden nicht bekanntgegeben.

Einem Betrüger zum Opfer gefallen

Zu dem 63 Jahre alten Franciszek Skorupski aus Mutowo kam ein Mann, der sich als Kontrolleur der Versicherungsanstalt in Posen ausgab. Als ihm der Greis erklärte, daß man ihm die Rente abgeschlagen habe, versicherte er ihm, daß er diese spätestens bis zum Januar bekommen werde. Zunächst müßten aber 57,60 Zloty an rückständigen Versicherungsmarken gezahlt werden. Obgleich der Greis sehr arm ist, händigte er dem Manne das Geld aus. Erst später erfuhr er, daß er einem Betrüger zum Opfer gefallen war.

Gostyń (Gostyn)

Ein bekannter Pferdezüchter gestorben

In Posen starb im 71. Lebensjahr Herr Stanislaw Korzbok-Łacki aus Posadowo. Der Verstorbene, der ein bekannter Pferdezüchter war, war bis zuletzt Vorsitzender des Posener Pferderennvereins und Ehrenmitglied des Großpolnischen Automobilklubs. Die auf seinen Gütern gezüchteten Pferde genossen im In- und Ausland Ruf.

Margonin (Margonin)

ü. **Sie wußten sich zu wehren.** Vor dem hiesigen Burggericht fand ein ganz besonderer Prozeß statt. Auf der Anklagebank saßen acht Fleischer aus Samotschin (Szamocin), und zwar Antoni Kazik, Ewald Bischof, St. Urbański, Bernhard Steinke, Stefan Woźniak, Franciszek Kozlowski, Otto Dietrich und Pawel Nowacki. Die Anklage legt ihnen zur Last, am 7. Oktober d. J. dem Juden Hugo David, der weder Fleischermeister noch Geselle ist, den Zutritt zum städtischen Schlachthause verwehrt sowie seinen Wagen mit einem Schlachtschwein vom Schlachthof entfernt zu haben. Als Zeuge trat der Schlachthausleiter, Tierarzt Dr. M. Skórka auf, der sich auf Art. 3 der Vorschriften für Schlachthäuser berief. Danach dürfen nur Fleischermeister, Gesellen und Lehrlinge, letztere aber nur unter der Aufsicht des Meisters, das Schlachthaus betreten. Nach einer dreistündigen Gerichtsverhandlung wurden alle acht Angeklagten freigesprochen.

Mogilno (Mogilno)

ü.. **Brände.** In der Nacht zum 2. Dezember brach auf dem Gehöft des Landwirts Tomasz Kupczyk in Grabowo Feuer aus, welches die große Scheune mit landwirtschaftlichen Maschinen, Getreide, Stroh- und Futtervorräten einäscherte. Die Ursache des Brandes und die Höhe des Schadens konnten noch nicht festgestellt werden. — Ferner brannte in Habsber (Chabsko) die fast neue Scheune des Besitzers Fojutowski ab. Während der Löschaktion wurde einem Feuerwehrmann der Mantel gestohlen. Infolge des schlechten Weges erlitt die Motorspritze aus Mogilno einen Achsenbruch.

ü. **Frecher Diebstahl.** Wie weit die Frechheit der Diebe geht, beweist folgender Vorfall: Am 3. Dezember stürzte um 5 Uhr nachmittags in das Geschäft des Fleischers Szaraszek in der Gerichtsstraße ein Dieb, welcher mit beiden Händen eine größere Menge Räucherwaren ergriff und damit in der Dunkelheit spurlos verschwand.

Damasławek (Elsenau)

§ **Ueberfahren.** Einen schweren Unfall erlitt der Sohn Fr. Rumel des Pächters einer Landwirtschaft von hier. Beim Abfahren von Holz aus dem Walde kam der Fuhrmann durch das abrutschende Holz unter die Räder des Wagens. Trotz der schweren Verletzungen konnte der Verunglückte den Wagen noch nach Hause bringen. Ein herbeigerufener Arzt stellte lebensgefährliche Verletzungen fest.

Sępolno (Zempelburg)

dtp. **Neue Autobuslinie.** Mit dem 1. d. Mts. ist nach Konitz eine neue Autobuslinie eröffnet worden, und zwar ist die Linie von Zempelburg—Konitz verlängert und von Bromberg — Mrotschen — Zempelburg — Konitz jetzt durchgehend, während bisher Zempelburg der Ausgangspunkt war. Die Abfahrtszeiten in Richtung Konitz sind um 9.20 und 18.20 Uhr wochentags und 20.50 Uhr an Sonn- und Feiertagen; in Richtung Mrotschen—Bromberg um 7.15 und 17.15 Uhr.

Gdynia (Gdingen)

po. **Vor einer Frau geflohen.** Bei der Gdingener Polizei meldete sich ein verwahrloster Mann in zerrissener, beschmutzter Kleidung, langem Bart und Kopfhaaren und erklärte, der seit Juni d. J. als vermißt gesuchte Arbeiter Franz Krochinal zu sein. Auf die Frage des Beamten, wo er so lange gewesen und was er in der Zeit getan habe, gab er an, vor einer Frau geflohen zu sein, welche gegen ihn eine Alimentenklage anstrengen wollte. Er habe sich so lange im Wittominer Walde aufgehalten und sich dort von Waldfrüchten und Wurzeln ernährt, er sei jedoch infolge Kälte genötigt, seinen bisherigen Aufenthalt zu verlassen. Seine Schilderung erregte Heiterkeit bei den Beamten, die ihn dann auch nach Aufnahme eines Protokolls entließen.

Kirchliche Nachrichten

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Sonntag, 5. 12. vorm. 10 Uhr: Predigt und Abendmahl. Naber. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3.30 Uhr: Jugendfest. Naber. Donnerstag, 7.30 Uhr: Gebetsstunde. **Nekla:** Sonntag, 5. 12. nachm. 3 Uhr: Predigt. Drews.

Film-Besprechungen

Apollo: „Tölpel"

Nach der Wochenschau und einem lustigen, bunten Zeichenfilm läuft die Komödie „Tölpel" der Warschauer Rex-Filmgesellschaft. Adolf Dymsza ist der Tölpel Florek, der für die reiche Tante aus Amerika zum Sohn des Hauses avanciert, ja sogar zur Tochter und Pflegerin des „verschwiegenen" Kindes wird. Eine Reihe von köstlichen Komödienszenen, in denen das Spiel Adolf Dymszas mit der „Tante" Seweryna Broniszówna große Heiterkeitserfolge erzierlt. Ein Film, bei dem man herzlich lachen muß, voll drastischer Komik. hk.

Reporter aus aller Welt berichten

Zur „Persönlichkeits-Messung“

„Errungenschaft“ der Neuen Welt

New York, im November.

Das ist eine jener „Errungenschaften“, auf die die „Neue Welt“ stets mit besonderem Eifer hinweist: mit **Prüfungen, Rechenmethoden, Fragebogen** und Statistiken versucht man einen rationalistischen Angriff auch auf jene Gebiete, die der Europäer zumeist einfach als „Seelenleben“ bezeichnet.

Das jüngste Gebiet, dem man sich hier zuwandte, war der Begriff der Persönlichkeit. — „Entweder man ist eine Persönlichkeit oder man ist sie nicht“ — wird der Europäer geneigt sein, zu behaupten. Aber leidenschaftlich sagt der Amerikaner: „Sie irren! Wir haben die Methoden gefunden, die jeden, der nur eifrig ist, in den Stand setzen, eine wahre Persönlichkeit zu werden.“ Und dann wird er von jenen Untersuchungen berichten, die kürzlich im „Psychological Service Center“ in New York angestellt wurden...

Errechnung des Persönlichkeitsquotienten

Eine Tatsache wird bei diesen Untersuchungen des „Psychological Service Center“ nun selbst dem noch so kritischen Europäer imponieren: das ist das Ausmaß, in dem diese Arbeit vor sich ging. Um die drei Fragen: **1. Was ist eine Persönlichkeit? 2. Wie bildet sich eine Persönlichkeit? und 3. Kann man seine Persönlichkeit weiterentwickeln?** zu klären, hat man Untersuchungen an nicht weniger als 50 000 Erwachsenen und Kindern der verschiedensten Stände vorgenommen. Zu diesen Untersuchungen bediente man sich eines Fragebogens, der über 200 verschiedene Fragen enthielt. Man bezeichnet diese Fragemethode als „Test“; das Ergebnis, das bei jeder Person auf Grund der Beantwortung dieser Fragen errechnet wurde, bezeichnet man als den Persönlichkeits-Quotienten oder, kurz gesagt, „PQ“.

Stört Intelligenz die Persönlichkeit?

Eine Reihe der bei diesen Versuchen „entdeckten“ Tatsachen scheint immerhin beachtlich. So behaupten die amerikanischen Forscher, daß im Durchschnitt jene Kinder den niedrigsten PQ — die unbedeutendste Persönlichkeit — aufwiesen, die am meisten behütet aufgewachsen waren. Die Knaben und Mädchen, die immer tun konnten, was sie wollten, blieben fast ausnahmslos zurück hinter jenen, die das Leben schon früh vor Pflichten stellte. Und wenn die Forscher hierbei als Beispiel anführen, daß verwöhnte Jungen und Mädchen keinerlei Selbstbeherrschung im Umgang mit ihnen unangenehmen Personen aufwiesen, während jene, die von früh an die Ueberwindung des Schweren gewohnt sind, gutes Benehmen gegen jedermann fast „spielend“ lernten — so ist das eine Beweisführung, deren Logik man sich kaum verschließen wird. Ebenso scheint uns die Feststellung hervorhebenswert, daß **Sport und Gemeinschaftsspiele, Lagerleben und jugendliche Kameradschaften ein hervorragend persönlichkeitsbildender Faktor sind.**

Beachtlich muß auch jene andere These dieser amerikanischen Seelenforscher erscheinen, daß die Entwicklung der Intelligenz in keinerlei Verhältnis zur Entwicklung der Persönlichkeit stehe. Die Methoden der Intelligenzmessung und des damit zu errechnenden Intelligenz-Quotienten (IQ) sind ja schon verhältnismäßig alt. Neu jedoch ist, daß man nun versuchte, festzustellen: **Wie entwickelt sich die Gesamtpersönlichkeit eines Menschen, dessen Intelligenz durch eifriges Studium künstlich „hochgezüchtet“ wird?** Die Antwort lautete: In der überwiegenden Mehrzahl der untersuchten Fälle hat eine solche künstliche Förderung der Intelligenz — das Schwergewicht liegt hier auf dem Wort künstlich — eine Schwächung der Gesamtpersönlichkeit zur Folge.

Die Forscher erklären, daß derartige Menschen zumeist „Stubenhocker“ seien, die sich nur schwer zurechtfinden in der Welt und die in einer Kameradschaft Gleichaltriger meist wenig hervortreten. Zusammenfassend wird zu dieser Frage erklärt, daß ein hoher IQ keineswegs auf einen hohen PQ schließen lasse, ja daß sogar **eine forcierte Steigerung des Intelligenz-Quotienten leicht den Persönlichkeits-Quotienten herabsetzen könne.**

„Sind Sie eine Chef-Persönlichkeit?“

Derartigen Rechnereien mißt man in Amerika eine außerordentlich praktische Bedeutung bei. Auch die Forscher erklären, die wahre Bedeutung ihrer Ergebnisse liege darin, daß nun jedermann in den Stand versetzt sei, durch sorgfältiges Selbststudium nicht nur den „Quotienten“ seiner Persönlichkeit zu berechnen, sondern, was wichtiger ist, seine Persönlichkeit so zu fördern, daß er sich allmählich zu einer „Chef-Persönlichkeit“ entwickelt.

Um das nun auch dem „kleinsten Mann“ zu ermöglichen, hat der New-Yorker Psychologe Dr. Edgar Kent aus jenen 200 Fragen 10 ausgewählt, von denen er sagt, daß man sie sich täglich stellen müsse, um eine immer größere Vollkommenheit zu erreichen.

B. L. K.

Sollen Bärentöter in die Schule?

Wie man Eskimos erzieht

Kopenhagen, im November.

Eine der jüngsten Sorgen, die Dänemark mit seiner Kolonie Grönland hat, betrifft die Erziehung der kleinen Eskimos. Das ist Dänemarks jüngstes „Kolonialproblem“: Sollen die Eskimo-Kinder weiter in „freier Natürlichkeit“ aufwachsen, oder sollen diese Kinder, von denen manch eines schon mit 13 Jahren Bärentöter ist, die Schulbank drücken?

Um die Beantwortung dieser Frage gleich vorweg zu nehmen: Die Verfechter der „Schultheorie“ scheinen wenig Aussicht auf Erfolg zu haben.

Es ist eine alte Erfahrung, daß keine Schule den Kindern des hohen Nordens das beizubringen vermag, was sie ihr natürliches ursprüngliches Leben lehrt. Jene Lappenkinder beispielsweise, die man aus der Schar der nomadisierenden Eltern wegnahm, um ihnen in einer Schule schwedische Sprache, Schreiben und Rechnen beizubringen, erreichten nie mehr jene Fähigkeit, die ihre Brüder im Fang und der Zucht des Renntiers hatten, jene Geschmeidigkeit und jenen zähen Kampfeswillen, der zum Kampf mit den Schrecken der Polarnatur, zur Jagd auf Wölfe und andere Raubtiere unerläßlich ist.

Bis heute sind die kleinen Eskimos besser daran. Wenn des Abends der Vater von der Jagd oder dem Fischfang heimkehrt, so berichtet er mit lebhafter Gebärde von seinen Jagdabenteuern und das Kind erhält die erste „Instruktion“. Schöner fast noch ist es, wenn in den langen dunklen Wintermonaten draußen der Schneestrum durch die ewige Nacht fegt. Dann sitzt die ganze Familie um den Feuerplatz, die Mutter näht und der Vater füllt den ganzen Tag in Gesprächen und arbeitet mit seinem Sohne; er lehrt ihn, wie man die Harpune spitzt, mit denen die Lachse gestochen werden, er zeigt und erklärt die Büchse.

So werden die Kinder rasch erfahren in den beiden wichtigsten Künsten, dem Fischfang und der Jagd. Und kaum kann der Knabe gehen, wird ihn der Vater mitnehmen ins Kajak. Sorgfältig schnallt er ihn fest und dann geht die Fahrt in die Fjorde und Fjälle. Aufmerksam folgt der Kleine den Bewegungen; schon sucht sein Kinderblick gespannt die Spur der Lachse und voll Eifer verfolgt er den Kampf um die Beute. Bald nimmt der Kleine selbst den Spieß in die Hand — ungelenk erst, doch sicherer von Tag zu Tag lernt auch er die Kunst des Fischfangs.

Aber nicht nur ein guter Fischer — erst recht soll der Eskimo ein guter Jäger sein. Der tüchtigste von allen Jungen ist in dem verflossenen Sommer wohl der 13jährige Bianco gewesen, der zwei Bären erlegt hat — er ist heute das Vorbild aller Eskimokinder in Grönland!

Soll nun auch Bianco auf die Schulbank?

Die Verfechter dieser Idee erklärten, d[illegible] ja auch die Eskimokinder in Alaska in die Schule gehen; warum also sollten die dänischen Eskimos Grönlands anders behandelt werden als die amerikanischen Eskimos Alaskas. — Dennoch scheint die Idee die Oberhand gewonnen zu haben, daß keine Schule jemals so vollkommen die Kleinen erziehen könne für ihre Lebensaufgaben, wie das bisher geschah. Und wirklich, all jenen, die eine „Schulbildung für Eskimos“ fordern, möchte man wünschen daß sie einmal Gelegenheit haben, einen Eskimovater zu beobachten, wenn er seine Jungen im Gebrauch der Harpune oder der Büchse unterrichtet, wenn er mit ihnen durch den Wald schreitet oder über die Wasser späht. Wer das einmal sah, vergißt dies Bild kaum wieder.

Hart allerdings ist das Los jener Eskimoknaben, die keinen Vater haben und diese sind in Grönland nicht gerade selten. Die alte heidnische Sitte, nach der die Mütter ihre unehelichen Kinder ertränken mußten, ist langsam im Weichen — die Knaben aber, die ohne die schützende und lehrende Hand des Vaters aufwachsen, gehen nur allzuoft in Hunger und Kälte zugrunde. —

Die erste Form einer Schule hat sich allerdings schon in vielen Gegenden Grönlands herausgebildet: **Die Sonntagsschule des Pfarrers.** Hier kommen aus den nahegelegenden Siedlungen alt und jung zusammen und hören interessiert den Dingen zu, die ihnen der Pfarrer aus der großen Welt berichtet. Manch einer hat hier auch in den langen Wintermonaten beim Pfarrer Schreiben gelernt.

In letzter Zeit aber ist neben den Pfarrer — das Radio getreten. Die meisten Eskimos haben in ihren Winterhütten Lautsprecher und alle von Island kommenden Sendungen werden tadellos empfangen.

Natürlich bemüht sich nun auch das „Mutterland“ Dänemark um eine gute Radioverbindung. Waren die bisherigen Sendungen noch nicht immer zufriedenstellend, so ist jetzt alles gerüstet für die große „Jul-Sendung“, die diesmal über zwei Dänische Sender und auch über Kurzwelle vor sich gehen wird. Bei dieser Weihnachtssendung kann jeder, der Verwandte oder Bekannte in Grönland hat, durch den dänischen Sender seine **Grüße in die Einsamkeit der ewigen Polarnacht** senden — in ihren Hütten sitzen die Eskimos und lauschen gebannt auf die Stimmen, die aus der weiten Welt zu ihnen dringen.

Aber noch eine andere Bedeutung kommt diesmal der „Jul-Sendung“ zu: Gelingt es nun — und man ist in der dänischen Sendeleitung überzeugt davon — die bisher diese Uebertragung häufig noch störenden Schwierigkeiten endgültig zu überwinden, so dürfte auch die Frage, ob die kleinen Bärentöter in die Schulen gehen sollen, bald eine völlig neuartige Antwort finden. Es wird nämlich schon jetzt in manchen dänischen Kreisen erwogen, ob nicht im Rahmen kommender regelmäßiger Grönlandsendungen vor allem in den Wintermonaten **„Schulstunden für große und kleine Eskimos“** eingelegt werden sollen.

So scheint es fast, als sei es nur noch eine Frage der Zeit, bis die kleinen Eskimos dem Unterricht der **„modernsten Schule der Welt“** in der **„drahtlosen Lehrstunde“** gemeinsam mit ihren Eltern lauschen werden.

Alfa Nissen.



Im Fallschirm zu den Mayas

Mit dem „Empfehlungsbrief“ eines Arztes

Mexico City, im November.

Wer wagt sich in die Hölle von Yucatan?

Tagein, tagaus hatte der Postflieger Bill Long die endlosen Einöden und Urwälder von Yucatan überflogen. Vom Flugzeug aus sah er manchmal eigenartige Ruinen — er wußte, daß auf dieser öden Halbinsel in Mittelamerika **einst das Märchenreich der Maya errichtet** war, daß jene Ruinen prunkende Tempel gewesen waren und daß sich unter manch einer dieser Trümmerstätten wohl kostbare Schätze verbargen.

Schon einmal hatte er vor vier Jahren von der Küste aus versucht, mit sechs Kameraden in das Innere vorzudringen. Mit dem Beil hatten sie sich den Weg durch den lianenverschlungenen Urwald gebahnt, **gegen Hitze und Durst, Insekten und Raubtiere hatten sie fast zwei Wochen lang einen verzweifelten Kampf geführt.** Endlich erreichten sie eine der uralten Tempelruinen und begannen mit den Grabungen. Doch schon stürmt ein Heerhaufe jener blutgierigen Indianervölker auf sie ein, die jetzt die einzigen Bewohner dieser Halbinsel bilden. Nach verzweifeltem Kampf gelang es Bill Long und seinem Kameraden Hargrave, das Leben zu retten — von den anderen Expeditionsteilnehmern hat man nie wieder etwas gehört . . .

Nein, diesen Weg wollte Bill Long nicht wieder gehen. Aber auch mit dem Flugzeug schien es unmöglich, ins Herz von Yucatan vorzustoßen: nirgendwo ist ein freies Feld, ein größerer See, der eine Landung ermöglicht hätte. Nur ein einziges Mal hatten zwei Piloten aus Mexico City einen See gesichtet, der in der Nähe einer dieser geheimnisvollen Tempelruinen lag und zum Landen gerade genug Platz zu bieten schien. Doch als die Maschine in steiler Spirale sich dem Wasserspiegel nähert, erkennen die Flieger entsetzt, daß sie inmitten zerklüfteter steiler Felsen gefangen sind — **ihr „Rollfeld“ ist ein Kratersee!**

Schon erscheinen auf den Anhöhen des Kraters Indianerstämme; fast war es ein Wunder, daß diesmal die beiden Piloten ihr Leben aus der „Hölle von Yucatan“ retteten. Doch seitdem will kein Pilot von Mexico City noch einmal eine Landung inmitten dieser sagenumwobenen Urwälder wagen.

Wie Kapitän Long es schaffte

Und dennoch ließ es dem Kapitän, der Tag für Tag dies „verwunschene Reich“ überflog, keine Ruhe — immer wieder grübelte er, ob es nicht eine Möglichkeit gebe, mit Aussicht auf Erfolg sich diesen alten Tempeln zu nähern. Ein Glückszufall und eine gute Idee haben es nun Kapitän Long ermöglicht, diesen Traum zu verwirklichen.

Der Glückszufall bestand darin, daß er eines Tages in Mexico City den Arzt H. A. Monday traf. Dr. Monday hatte fast ein Jahr in Yucatan zugebracht, und nachdem es ihm gelungen war, einen totkranken Häuptling zu kurieren, wurde er von den Stämmen als Gottheit verehrt. Ehe er seinen Aufenthalt in den Urwäldern abbrach, hatte er den Eingeborenen gesagt: „Ich werde zu euch zurückkehren. Vielleicht komme ich wie ein Vogel aus dem Himmel. Vielleicht komme ich auch nicht selbst, sondern sende euch einen meiner Freunde. Ihr sollt ihm ebenso ergeben und behilflich sein wie mir.“ Dr. Monday konnte dem Kapitän Long nun nicht nur genaue Einzelheiten über die Sitten und Gebräuche der Indianerstämme mitteilen. Wertvoll war sein „Empfehlungsbrief“. Das war: eine Photographie.

Hiermit ausgerüstet, hoffte Bill Long sich in die Gebiete der alten Mayakultur begeben zu können, ohne — wie bei seiner ersten Expedition — durch Pfeile und Speere bedroht — nur noch mit Not das nackte Leben retten zu können. Blieb noch die Frage: wie gelange ich in dies Gebiet? Denn für einen Mann allein schien der weite Weg durch den Urwald und seine Schrecken zu gefährlich.

Und da kam Kapitän Bill Long auf den Gedanken, sich im Fallschirm in nächster Nähe eines der geheimnisvollen Tempel niederzulassen.

Der Montezuma-Schatz

Soeben ist Bill Long nun von dieser kühnen Expedition zurückgekehrt. Durch einen befreundeten Piloten ließ er das gewünschte Reiseziel „anfliegen“; dann warf er zunächst mit einem Fallschirm Kamera, Proviant, Meßapparate usw. ab. In einem zweiten Fallschirm folgte er selbst. Die Maschine seines Freundes entschwand rasch am Horizont.

In der einen Hand den Revolver, in der anderen ein Beil, bahnte Bill Long sich den Weg. Auf der Suche nach einer der größten jener Tempelruinen, die man bisher von der Luft aus gesichtet hätte, gelangte er endlich auf einen Pfad. Nach zweistündiger Wanderung sah er sich von einer Schar schreiender, speereschwingender Eingeborener umgeben. — Nun bewies das Photo des Dr. Monday seine Wirkung! Die Eingeborenen prüften sorgsam das Bild — dann gaben sie zu verstehen, daß sie seinen Fallschirmabsprung beobachtet hätten und ihn als den Nachfolger Dr. Mondays anerkennen.

Mit Hilfe des Häuptlings hat Bill Long dann **eine der rätselvollen Tempelruinen aufgesucht,** sie nicht nur in allen Einzelheiten festgehalten, sondern auch einen kostbaren und fast noch völlig unversehrten Tempelschmuck mit heimgebracht. Wichtiger aber scheint fast noch, daß Bill Long dem berühmten Montezuma-Schmuck auf der Spur zu sein scheint.

Dieser Schmuck soll **nach zahlreichen Legenden der kostbarste der ganzen Azteken-Kultur sein;** als Cortez mit seinen bewaffneten Heerhaufen einfiel, ist er an geheimer, heiliger Stätte vergraben worden. Bill Long berichtet uns, daß einer der Häuptlinge, mit denen er sprach, weiß, wo dieser Schatz ruht, und sich bereit erklärt hat, den Kapitän dorthin zu führen.

Diese erste „Fallschirm-Expedition“ war auf eine Woche bemessen, und es war vereinbart, daß, falls der Kapitän nicht nach sieben Tagen in Ignala eingetroffen sei, durch Flugzeuge eine große Rettungsaktion unternommen werden solle. So war er gezwungen, diesmal von der tagelangen Wanderung zu jenem geheimnisvollen Montezuma-Schatz Abstand zu nehmen — die Indianer wiesen ihm den Weg durch den Urwald nach Ignala. „Aber ich werde ihn holen!“ hat Bill Long erklärt. „Noch ein paar Wochen, dann startet meine neue Expedition nach Yucatan zum Montezuma-Schatz!“

P. E.

Posener Konzerte

Ein eigenes Spinett

Das angekündigte Gebel-Trio besteht aus drei ausgezeichneten Künstlern: Ulrich Gebel — Flöte, Sylvia Grümmer — Viola da Gamba und Mara Kremer — Spinett. Es ist das erste Mal, daß wir einer so interessanten Zusammenstellung von Instrumenten begegnen, die uns mit Werken des 17. und 18. Jahrhunderts in originaler Fassung bekanntmachen werden. Um die ursprüngliche Fassung der alten Kompositionen aufrecht zu erhalten, bringt das Trio ein eigenes Spinett mit. Angesichts des wirklich seltenen Konzerts ist anzunehmen, daß die Freunde der Kammermusik die Veranstaltung rege besuchen werden. Das Konzert findet am Donnerstag, d. 9. Dezember, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Karten im Preise von 1 bis 4 zł sind bei Szrejbrowski schon zu haben.

Adolf Mennerich leitet das Sinfoniekonzert

Zu einem seltenen musikalischen Ereignis wird sich das vierte Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters am Dienstag, dem 7. Dezember, im Großen Theater gestalten, das unter Leitung des bekannten Dirigenten Adolf Mennerich aus München stattfindet. Das Programm umfaßt Werke klassischer Meister, und zwar Beethovens achte Sinfonie und die Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 sowie Brahms erste Sinfonie. Der ausgezeichnete Cellospieler Hermann von Beckerath, ebenfalls aus München, spielt das Violoncello-Konzert von Pfitzner mit Orchesterbegleitung. Kartenvorverkauf bei Szrejbrowski.

Der Dan-Chor gibt heute, Sonnabend, im Lichtspieltheater „Słońce" um 11 Uhr einen einmaligen Gesangsabend.

Orbis Mitteilungen

Weihnachtsausflüge mit Orbis nach Berlin 21. 12.—29. 12. 95,—zł, **nach Wien und Semmering** 22. 12.—5. 1. 1938, **nach Riga** 22. 12.—27. 12., **nach Zakopane** 23. 12.—29. 12., **nach Tirol (Linz)** 25. 12.—5. 1. 1938, **nach Budapest** 25. 12.—3. 1. 1938, **nach Zakopane** 28. 12.—8. 1. 1938.
Bitte verlangen Sie Prospekte. Nähere Informationen erteilt **Reisebüro „Orbis", Poznań, Plac Wolności 3.**

Winterolympia festgelegt

Ingenieur Zentzitzky bei der Arbeit

Das japanische Organisationskomitee für die Olympischen Winterspiele 1940 hat die Zeitfolge für die Wettkämpfe in Sapporo auf Hokkaido aufgestellt.

Als Sprungschanze soll die bereits bestehende Okuraschanze dienen, deren Schanzenrekord auf 71 Meter steht, doch wird die Schanze bis zum Jahre 1940 noch ausgebaut. Die Tribünen werden Platz für 30 000 Zuschauer bieten. Ferner sind 10 000 Stehplätze vorhanden. Als Abfahrtsstrecke dient ein Weg vom Gipfel des Teine-Yama in 1023 Meter Höhe. Die Strecke führt in fast gerader Linie zum Bahnhof Guragawa hinab bei einem Höhenunterschied von 800 Meter. Zum bequemen Erreichen des Startplatzes wird zum Gipfel noch eine Drahtseilbahn angelegt. Schauplatz der Torläufe wird der Santaku-Yama sein. Ost- und Westhänge sind bereits ausprobiert worden. Man hat dabei festgestellt, daß sie für das Können der Japaner etwas zu schwierig sind, doch werden die Mitteleuropäer die Hänge sicher als recht gut ansprechen. Der Berliner Ingenieur Zentzitzky ist bereits beim Bau der Bahn, die eine Länge von 1718 Meter bei einem durchschnittlichen Gefälle von acht bis neun Prozent haben wird. Die Bahn wird am Sankaku-Yama gebaut und hinunter zum Maruyama-Park führen. Für den Eiskunstlauf ersteht eine Halle mit einer Eisfläche von 25 mal 60 Meter für Kunstlaufen und Eishockey, während die Schnelläufer sich auf einer Freiluftbahn von 400 Meter Länge tummeln können. Auch hier wird im Innenraum Eishockey gespielt werden. Die Strecken des 18-Kilometer- und 50-Kilometer-Skilaufes, die rund um Sapporo auf der Insel Hokkaido führen, werden den Erfordernissen angepaßt. Schneehöhe, Temperatur und Geländeverhältnisse sind einzigartig. In dem Gelände befinden sich bereits 13 Skihütten. Die durchschnittliche Wintertemperatur beträgt etwa fünf bis sechs Grad unter Null, die Schneehöhe 150 Zentimeter.

Krakauer Skiveranstaltungen

Aus Anlaß des dreißigjährigen Jubiläums des Krakauer AZS werden große Skiveranstaltungen vom 6. bis zum 16. Januar in Krynica und Brzuchowice bei Lemberg durchgeführt; vom 6. bis 9. die kombinierten Läufe in Krynica, vom 11. bis zum 16. Abfahrts- und ebenfalls kombinierte Läufe der Studenten aus neun Nationen in Brzuchowice. Folgende Länder haben bereits zugesagt bzw. ihre Teilnahme in Aussicht gestellt: Deutschland, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Oesterreich, Jugoslawien, Rumänien und Ungarn.

Wiener Wasser als Delikatesse

Wien. Wenn die Verhandlungen des jungen Technikers Marso erfolgreich sind, wird das Wiener Wasser bald ein gutes Ausfuhrgeschäft werden. Es handelt sich hier nicht etwa um Mineralwasser oder Wasser mit bestimmten Heilkräften, sondern einfach um das gewöhnliche Trinkwasser, das allerdings als Hochquellwasser einen besonderen Ruf genießt. Marso will nun das Wasser in alle Welt schicken, es gewissermaßen zu einer besonderen Delikatesse machen. Der Plan wurde durch die Erfindung eines besonderen Behälters ermöglicht, in dem das Wasser über weite Strecken transportiert werden kann, ohne daß es seine Qualität einbüßt. Durch sogenannten Kohlensäureschnee wird das Schalwerden des Wassers verhindert und selbst bei einem Transport in tropische Gegenden eine Temperatur von 7 Grad erhalten. Die Ausfuhr ist besonders in solche Länder gedacht, in die Europäer auswandern und in denen Bedarf nach gutem Trinkwasser besteht. Man hofft, daß das „Hochquellwasser aus dem Quellschutzgebiet der Stadt Wien" bald ein gesuchter Markenartikel auf dem Weltmarkt werden wird.

Meteor „Meson del Fierro" gefunden

Buenos Aires. In Santiago del Estero wurde ein hochinteressanter Fund gemacht. Ein riesiger, der Wissenschaft unter dem Namen „Meson del Fierro" bekannter Meteor, der vor vielen Jahrhunderten niedergegangen ist und von dessen Vorhandensein die ersten Spanier aus sagenhaften Erzählungen der Eingeborenen Kenntnis hatten, ist von einem Mann aufgefunden worden. Der Meteor, der fast ausschließlich aus reinem Eisen, Nickel und Chrom besteht und über 20 Tonnen wiegt, wurde in einer Tiefe von 1½ Metern entdeckt. In der Nähe des Fundorts wurden außerdem Teilstücke des Meteors im Gesamtgewicht von etwa 5 Tonnen gefunden. Der Finder beansprucht für die Anzeige seines Fundes eine Belohnung von 2000 Pesos auf Grund einer Auslobung, die von der Provinzregierung im Jahre 1873 bekanntgegeben wurde. Er verlangt außerdem gemäß der gleichen Bekanntmachung ein Grundstück von zehn Morgen. Die erste Nachricht von dem Vorhandensein des Meson del Fierro stammt aus dem Jahre 1540.

Neue Todesopfer der Typhusepidemie in Croydon

London. Die Typhusepidemie im Londoner Vorort Croydon hat am Donnerstag drei neue Todesopfer gefordert. Damit sind bisher 13 Personen der Krankheit erlegen.

Drei Bergarbeiter von niedergehendem Gestein erschlagen

Mailand. In einem Stollen des Kohlenbergwerks von Arsa in Istrien wurden 3 Arbeiter durch niedergehendes Gestein verschüttet. Trotz der sofort aufgenommenen Rettungsmaßnahmen konnten die Leichen der Verunglückten bisher nicht geborgen werden.

Vier Tote bei einem Flugzeugunfall in Australien

Sydney, 3. Dezember. Gestern stürzte bei Rockhampton (Queensland) ein privates Passagierflugzeug ab. Vier der Insassen wurden dabei getötet. Der Flieger kam mit einem Nervenschock davon.

Deutscher Lichtbildervortrag in Belgrad

Belgrad. Professor Hermann Ehlgötz von der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg hielt Donnerstag in den Räumen der hiesigen Gesellschaft für Straßenbau und des Jugoslawischen Ingenieurverbandes einen Lichtbildervortrag über Straßen- und Städtebau in Deutschland. Der Vortrag fand großes Interesse und starken Beifall. Professor Ehlgötz eröffnete vormittags im Heim des Jugoslawischen Ingenieurverbandes eine von ihm zusammengestellte Ausstellung von Straßen- und Stadtbauplänen, die in hiesigen Fachkreisen ebenfalls lebhaftes Interesse fand.

Die bunte Seite

Das eigene Glück — verbrannt

Der rückfällige Taschendieb — Das eingeäscherte Dokument

Seit vielen Jahren hatte Raymond Guvot gar nicht mehr an sein früheres Leben gedacht. Er hatte sich nach seiner Entlassung aus dem Pariser Gefä„gnis vor 10 Jahren fest vorgenommen, ein neues Dasein aufzubauen. Er hatte gearbeitet und Erfolg gehabt. Er hatte sich mit Arlette verheiratet. Sie hatten ein Kind und waren glücklich, bis eines Tages durch irgendeinen Zufall etwas von seinem Vorleben in seiner Firma bekannt wurde.

Da kam der Abstieg. Allmählich stellte sich sogar bittere Not ein. Und eines Tages, als Raymond sich erneut bei einer Firma eine Absage geholt hatte, tauchte in seinem Kopf die Idee auf, der augenblicklichen Not dadurch abzuhelfen, daß er wie einst „arbeitete“ — in der Untergrundbahn — als Taschendieb. Er war ein hervorragender Taschendieb gewesen. Vom Gedanken zur Tat war nicht weit. Er fuhr 5 Stationen mit der Untergrundbahn bis er in einem Abteil einen älteren Herrn mit einer recht schön geschwellten Brusttasche erblickt hatte. Es handelte sich jetzt nur noch darum, richtig zu stolpern — und den Inhalt dieser Brusttasche an sich zu bringen. Eine Frage der Technik — Raymond arbeitete nach altem Rezept und war erfolgreich.

Als er nach Hause kam, durchsuchte er seinen Fund. Er fand nur wenig Geld, aber ein Dokument, das sich auf eine Erbschaft einer Madame Breuillet bezog. Dieses Dokument konnte vielleicht eine Belastung für ihn werden! Also zündete er ein Feuer an und verbrannte das Aktenstück. Einen Augenblick später klopfte es an der Tür. Der Mann, den er bestohlen hatte, stand vor ihm. Er fragte nach Arlette, stellte sich als Notar vor und — erbleichte plötzlich, als er in seine Brusttasche griff.

Aufgeregt erzählte er, daß er ein Erbschafts-Dokument für Arlette bei sich gehabt habe. Es handelte sich um 25 000 französischen Franken. Aber dieses Dokument, die einzige Unterlage für diese Erbschaft, sei ihm nun abhanden gekommen. Raymond Guvot fragte nach dem Namen jener Tante, die für Arlette eine Erbschaft hinterlassen hatte. Diese Tante hieß Agnes Breuillet. So hatte also Raymond Guvot sein eigenes Glück gestohlen und verbrannt!

Aber er war durch das merkwürdige Spiel des Zufalls so erschüttert, daß er dem Notar die wahren Zusammenhänge erklärte und ihm gestand, daß er es war, der ihn beraubte. Dann forderte er den Notar auf, die Polizei zu rufen.

Aber der Notar übersah die Lage dieses jungen Paars und hatte außerdem das Gefühl, daß in Raymond Guvot ein guter Kern stecke — trotz allem! Er bot ihm also einen Verwalterposten auf einem kleinen Gut an. Raymond Guvot griff mit Freuden zu. Wenn er auch sein Glück in Geld verbrannt und vernichtet hatte, so hatte es der Zufall doch noch gut mit ihm gemeint. Raymond Guvot findet einen neuen Rückweg ins Leben.

Ein unbekannter Soldat

Vergessen, wer er ist — Von 5000 „verwandten Familien“ bleibt eine

In Frankreich lebt ein Mann, den ein besonders tragisches Schicksal geschlagen hat. Man nennt ihn den „Unbekannten Soldaten“, denn er hat während des Krieges das Gedächtnis verloren und weiß nicht mehr, wer er ist. Im Februar 1918 wurde er in ein französisches Lazarett eingeliefert. Da man aus seinem Gemurmel so etwas wie Mangin herauszuhören glaubte, hat man ihm diesen Namen gegeben, und die französische Regierung hat ihm einen neuen Geburtsschein ausgestellt: Mangin, geboren am 1. Februar 1918. Man zahlt ihm einen Ehrensold und hat seinerzeit sein Bild in allen Zeitungen veröffentlicht, um vielleicht Angehörige oder Bekannte zu finden. Tatsächlich liefen unmittelbar nach der Veröffentlichung des Bildes 5000 Schreiben französischer Familien ein, die alle in Mangin einen vermißten Angehörigen zu erkennen glaubten. Wenn auch das Gesicht von dem ihres Angehörigen etwas abwich, so glaubten sie das auf die Einflüsse des Krieges zurückführen zu können. Allen fünftausend Absendern der Briefe wurden Fragebogen vorgelegt, in denen Größe, Haar- und Augenfarbe, sowie andere Merkmale des Vermißten angegeben werden mußten. Dann wurden die Fragebogen sortiert, so daß nur dreihundert Personen übrig blieben, die vielleicht in die engere Auswahl kamen. An diese schickte man neue Fragebogen, die viel mehr ins Einzelne gingen, und nach deren Beantwortung war der Kreis der in Frage kommenden Familien auf fünfzig zusammengeschrumpft. Diese fünfzig wurden aufgefordert, sich im Lazarett einzufinden. Sie wurden in ein Zimmer geführt und Mangin hereingelassen, worauf sie alle mit einem Jubelruf auf den erschrockenen Mann zustürzten. Man sah ein, daß man auf diese Weise nicht zu einem Ergebnis kommen würde und mußte dazu übergehen, die Suchenden einzeln mit Mangin zusammenzuführen; bei diesen Unterredungen versuchten sie durch alle möglichen Fragen eine Erinnerung in dem Manne zu wecken, aber er blieb gleich teilnahmslos allen Erzählungen und Fragen gegenüber. Nur bei zweien unter den Besuchern änderte er sein Verhalten. Die eine, eine junge Witwe, umarmte und küßte er und fragte: wie geht es dir? aber eine Stunde später hatte er das Ganze schon wieder vergessen. Es blieb schließlich eine Familie Monjoin übrig, deren Sohn im Jahre 1914 verwundet in Gefangenschaft gekommen war. Die Aehnlichkeit des Namens mit dem von dem Unbekannten gemurmelten „Mangin“ ließ fast vermuten, daß es sich in diesem Falle wirklich um Angehörige handeln konnte. Man brachte Mangin also nach dem Dorfe, in dem die Familie Monjoin wohnt, und ohne Zögern und ganz selbstverständlich begab er sich nach deren Haus. Aber die französische Regierung hält diese Beweise für noch nicht stichhaltig genug und wartet ab, ob sich nicht noch andere Umstände ergeben, die eine vollkommen einwandfreie Identifikation des „Unbekannten Soldaten“ möglich machen.

Wie unerschütterlich die Hoffnung, vielleicht doch noch einen vermißten Angehörigen wiederzufinden, sein kann, zeigt das Beispiel einer Achtzigjährigen, die ihren einzigen Sohn im Jahre 1914 verlor. Als sie Mangin gesehen hatte, verkaufte sie ihren Bauernhof und mietete sich in der Nähe des Lazaretts eine Wohnung um ihm nahe zu sein, denn sie ist der festen Meinung, daß er sich eines Tages ihrer erinnern wird. Eine andere Frau brach in krampfhaftes Weinen aus, als sie Mangin sah und rief: „Das ist mein Sohn.“ Die Beamten machten sie darauf aufmerksam, daß die Beschreibung ihres Sohnes aber keineswegs mit dem Aussehen Mangins übereinstimme. Nach wenigen Monaten starb sie an gebrochenem Herzen, weil Mangin kein Erkennungszeichen gab. Jetzt kommt ihre Tochter jeden Sonntag zu Mangin, um ihn irgend etwas Gutes zu bringen. Das tut sie seit zwölf Jahren, und sie ist unerschütterlich davon überzeugt, daß er ihr Bruder ist.

Die Aerzte sind nicht der Meinung, daß Mangin sein Gedächtnis noch einmal wiederbekommen wird. Das Geheimnis um ihn wird also wohl niemals mehr geklärt werden. H. L.

Der Hund hat keine Ahnung

Ein holländischer Zoologe tritt der weit verbreiteten Auffassung entgegen, daß Hunde ein besonders gutes Gefühl haben, ob sie einen guten oder bösen Menschen vor sich haben. Er steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß es große Verbrecher gibt, die einfach eine Gabe haben, Tiere zu behandeln, und dadurch imstande sind, auch den schärfsten Hund zahm zu machen und zu bändigen.

Er machte sogar eine Probe. Er hatte einen Hund, der sehr klug war, den schickte er in ein Gefängnis, als dort die Gefangenen auf dem Hof spazieren gingen. In dem Hof befanden sich nur Schwerverbrecher. Nach 10 Minuten hatte der Hund mit drei Leuten engste Freundschaft geschlossen. Auch er dementierte also die Behauptung, daß der Hund den Charakter eines Menschen ahne.

Jahrhunderte alte Konterbande

Bei Deal in England wollte ein junger Ingenieur einen Schacht ausheben lassen, um ein Telephonkabel zu legen. Bei dieser Gelegenheit stieß er auf zwei merkwürdige Pakete, die etwa 200 bis 250 Jahre in der Erde gelegen haben dürften. Sie enthielten Kleider für kleine Mädchen, aus schönstem Leinen hergestellt und gut erhalten. Denn das Papier, in welches die Pakete eingehüllt waren, war ein sehr starkes Pergament-Papier. Man konnte sogar auf dem Papier noch die französischen Bezeichnungen entziffern.

Die Behörden haben nun festgestellt, daß über Deal vor 250 Jahren ein großer Teil des Schmuggels von der französischen Küste zum englischen Inselreich ging. Anscheinend hatten Schmuggler die Gegenstände vergraben und später nicht wiedergefunden. So entdeckte man im Jahre 1937 Schmuggler-Spuren aus einer längst verflossenen Zeit.

Durch einen Mordversuch geheilt

Paul Billon aus Paris hatte sich eines Tages verspätet. So kam es, daß ihm selbst der Briefträger einen Brief übergab, der unbestellbar und dessen Absender seine Gattin war. Dieser Brief hatte einen merkwürdigen Inhalt: „Komm in den nächsten Tagen nicht vorbei. Paul hat Verdacht geschöpft. Aber schick mir noch etwas von dem Pulver!“ Dieser Brief kam Paul Billon verdächtig vor. Ohne sich weiter mit seiner Gattin darüber zu unterhalten, übergab er das Schreiben der Polizei.

Er hatte sich nämlich inzwischen darauf besonnen, daß seine Gattin von früher her einen Bekannten hatte, einen Chemiker. Was konnte mit diesem Pulver gemeint sein? Aber das festzustellen, war nicht seine Sache, sondern die der Polizei. Diese nahm auch die junge Frau in ein sehr hartes Verhör. Sie versicherte dabei allerdings, es handle sich um ein Schönheitsmittel, welches ihr dieser Chemiker verschafft habe. Und nun habe sie nicht gewollt, daß ihr Mann wisse, daß sie Schönheitsmittel neyme.

Als man aber den Chemiker und die junge Frau ein paar Stunden länger im Verhör behielt, kamen zwei merkwürdige Geständnisse zu Tage. Die junge Frau gestand, daß sie die Absicht gehabt habe, ihren Gatten durch Gift aus dem Weg zu räumen. Sie habe sich deshalb an ihren alten Freund, den Chemiker gewandt.

Dieser gab zu, daß die Frau von ihm Gift verlangt hat. Er aber habe zwar äußerlich ihre Bitte nicht abgelehnt, aber nicht etwa ein Gift gemischt, sondern ein Magenpulver. Das Eheleben seiner einstigen Freundin habe sich nach seiner Auffassung nur dadurch unglücklich gestaltet, daß der Gatte an einem Magenleiden litt und dadurch sehr nervös war. Er wollte beiden helfen und gab statt des Giftes ein — Magenpulver.

Die Kontrolle der Gerichtsärzte bestätigte in vollem Umfang die Ausführungen des Chemikers. Man stellte sogar fest, daß durch die geschickte Dosierung der verschiedenen Salze das Magenleiden des Ehemanns fast vollkommen kuriert worden war.

„Echter Velasquez — aus Spanien gestohlen und geschmuggelt!“

Vor einigen Jahren forderte der berühmte spanische Kunstschatzschwindel in jeder Saison ein halbes Dutzend Opfer. Jemand lag angeblich in einem spanischen Kerker, wegen eines geschäftlichen Zusammenbruchs. Aber er hatte nicht nur eine schöne Tochter, sondern auf einem Bahnhof irgendwo in Spanien oder bereits in Frankreich einen Koffer mit „hohen Werten“. 50 : 50 sollten diese Werte geteilt werden, wenn jemand diskrete und rasche Hilfe leisten wollte.

Nur ein paar . . . zigtausend Pesetas gegen Millionen! Aus Schottland, aus Belgien, aus Holland — von überall her reisten die Opfer nach Frankreich und von da aus weiter nach Spanien, wo man ihnen dann das Geld abnahm — während in dem Koffer auf dem Bahnhof nur Zeitungspapier war, wenn man nicht auch noch den Hinterlegungsschein gefälscht hatte.

Heute ist das schwerer zu machen, denn die Grenzen nach Spanien sind zu. Aber die Betrüger haben schnell das spanische Feld geräumt und arbeiten schon lange nach einem ganz neuen Rezept in Frankreich — freilich im „spanischen Stil“.

In Spanien gab es viele, schöne, alte Bilder vor der Revolution. Jetzt versichert man den Opfern, daß es gelungen sei, einige sehr wertvolle — wirklich seltene — Bilder aus Spanien herauszuschaffen. Man müsse leider nur billig verkaufen. Goya, Greco, Velasquez, Ribera — alles für einen Pappenstiel! Wenn man da nicht zugriff! Man griff viel zu sehr zu! Schon sind ein paar Dutzend jener „echten“ Grecos und Velasquez in den Handel gekommen. Sie wurden in irgend einer „Bilderfabrik“ auf dem Montparnasse rasch und manchmal überraschend gut zusammengemalt und geräuchert. Die Leinwand war alt und echt — aber das war auch das einzige, was echt daran war.

Viele Hereingefallene schämen sich über ihre Dummheit und wollen nichts davon wissen, daß sie von den alten Schatzschwindlern übers Ohr gehauen wurden. Sie erstatteten nicht einmal Anzeige bei der Polizei, weil sie meist beim „Vertragsabschluß“ mit angeblichen Ungesetzlichkeiten einverstanden waren. So kommt es, daß der Bilderschwindel von Paris immer schönere Blüten treibt — mit Greco, Goya und Velasquez.

Wenn es in Dnjepropetrowsk regnet . . .

dann ruht der Betrieb im Petrowski-Stahlwerk. Es nützt alles nichts, man muß feiern. In den Zechen dieses Werkes interessiert man sich, wie die „Sa industrialisaziju“ sagt, für die Frage, welches Wetter zu erwarten ist, sehr intensiv. Denn das Dach des Stahlwerkes ist — wie ein Sieb. „Als es neulich einmal regnete“, erklärte der Leiter des Werkes Tschitscherin, „wurden die Wölbungen des Martinsofens im Handumdrehen mit großen Eisenplatten bedeckt, die man speziell für den Fall des Regens vorbereitet hatte. Aber in der Gießerei konnte man nicht ebenso vorsorglich die Lage retten, also mußte der Betrieb eben doch ruhen!“ Ob es denn nicht einfacher wäre, das Dach zu reparieren, fragte der Zeitungsmann naiv. „Wo denken Sie hin!“, lautete die Antwort. „Das gehört doch nicht in unsere Zeche, sondern in die Bauabteilung, und dort erklärt man, kein Blech zu haben.“ Es geht auch den anderen Zechen des Werkes nicht anders. In einer wurde der Generator bei einem Platzregen außer Betrieb gesetzt, beinahe wäre ein Ofen dabei entzweigegangen, auch ein Motor versagte. Aber was tun? Die Bauabteilung interessiert sich nicht dafür, außerdem gibt es kein Blech und keine Dachdecker.

Jeder Mensch ein Radio-Apparat?

Die Radio-Fachleute Frank Kittler und Johann Zysak sind heute die interessantesten Personen auf dem Gebiet der Radio-Forschung in der ganzen Tschechoslowakei. Diese beiden Männer behaupten nämlich von sich, daß sie einen Radio-Apparat in ihrem Gehirn hätten, daß gewissermaßen die einzelnen Gehirnschichten und Gehirnzellen als Radioröhren wirken und bei bestimmter Konzentration das Programm wiedergeben, das der Hörer wünscht.

Allerdings sind die Aerzte und Universitätsprofessoren noch sehr skeptisch. Aber Kittler soll es gelungen sein, seinen Radio-Empfang sogar auf einen Lautsprecher zu übertragen. Man kann also nicht daran zweifeln, daß er Radio-Wallen-Empfang hat. Wir empfangen alle Radio-Wellen, aber wir vermögen sie nicht so wiederzugeben, wie Kittler es angeblich ohne Gerate und ohne Hilfsmittel vermag.

Die Liebesprobe des Bankiers

Er wollte keinen Gold-Digger — Beweis einer echten Liebe

Amerika ist das Land der „Gold-Diggers“. Diese „Gold-Gräber“ haben aber nichts gemein mit den harten Männern, die in mühsamer und gefährlicher Arbeit den Goldreichtum der Erde in einsamen Gegenden vergrößern, sondern es sind Mädchen, schön und begehrenswert, aber kalt und nüchtern. Nur darauf bedacht, Geld zu gewinnen, einen reichen Gatten zu finden, oder im anderen Fall auf einen Unglücklichen zu stoßen, der sich in einer schwachen Stunde verlocken läßt, so etwas wie einen Heiratsantrag zu machen. Nachher ist er verloren und zahlt Tausende von Dollar, weil er sein Heiratsversprechen nicht halten kann. Es gibt eine eigene Taktik in dieser Welt der Gold-Diggers. Und die Männer mit Geld hüten sich vor ihnen, wie vor dem Feuer.

Auch der Bankier Al Pettin, der in der First-Avenue eines der schönsten Häuser hat, war von einem Schwarm solcher Gold-Hyänen umgeben, die auf eine gute Gelegenheit warteten. Dabei kommen diese Mädchen aus der „allerbesten Gesellschaft“, haben nichts mit Halbwelt zu tun und sind gerade deshalb so gefährlich.

All Pettin wollte sich endlich darüber klar werden, ob nicht doch unter all den jungen Damen der Gesellschaft, in der er verkehrte, ein Wesen war, dessen Herz ehrlich für ihn selbst schlug. Eines Abends hatte er eine große Gesellschaft bei sich eingeladen. In der Hauptsache hatten sich junge Leute eingefunden. Alles war in bester Stimmung. Nur All Pettin fehlte noch. In vorgeschriebener Stunde erschien der Kammerdiener Al Pettins und bat die Gäste in einen großen Saal. Er teilte ihnen hier mit tieftrauriger Stimme mit, daß Mister Pettin vor zwei Tagen gestorben sei und diese Feier eigentlich seine Totenfeier sei. Gleichzeitig zog er einen Vorhang auf, und die erstaunten und entsetzten Gäste sahen Al Pettin in einem Sarg liegen. Aber nach wenigen Augenblicken hatten sich die meisten Gäste wieder gefaßt. Vor allem die jungen Damen strebten dem Ausgang zu. Nur ein junges Mädchen sank vor dem Sarg des Al Pettin weinend in Ohnmacht und wurde von den Dienern des Bankiers hinausgeführt.

Eine halbe Stunde später teilte der Kammerdiener dem Mädchen mit, daß der Bankier auf sie warte. Sie verstand erst nicht, was diese Worte zu bedeuten hatten. Erst als Pettin ihr frisch und lebend entgegentrat, erkannte sie, daß alles nur eine, wenn auch grauenvolle, Komödie gewesen war, um zu erfahren, wie tief die angebliche Liebe dieser oder jener jungen Dame zu ihm in Wirklichkeit war. Jenny Wilhins hatte durch ihre echte Trauer den Sieg davongetragen

Die Welt der Frau

Sonntag, 5. Dezember 1937

Am gedeckten Weihnachtstisch . . .

Gut Essen und Trinken gehört zum Weihnachtsfest genau so wie der Tannenbaum und die Geschenke. Ganz gleich aber, wofür sich die Hausfrau am Weihnachtsabend und in den Feiertagen entschließt, ob für den Hasenbraten oder die knusprige Weihnachtsgans, sie muß auch den Tisch an sich gemütlich und praktisch herrichten.

Das sind zwei Forderungen, die sich sehr wohl vertragen. Manchmal scheinen es nur Kleinigkeiten, an denen es hier mangelt, und doch sind sie wichtig. Zum Beispiel wird man meist in dem Raum speisen, in dem der Tannenbaum steht. Dann aber soll man den Tisch nach Möglichkeit auch so stellen, daß alle den Baum sehen können. Hat man nur wenig Gäste, dann wird man es so einrichten, daß der Tisch quer zum Baum steht und daß die Gedecke so gelegt werden, daß jeder bequem die Aussicht auf die Tanne hat. In diesem Falle sitzt man am besten in „hufeisenförmiger“ Anordnung. Andererseits muß man den Tisch mit der schmalen Seite dem Baum zu aufstellen. Aber nie soll man den Tisch zu nahe an den Baum stellen. Schon wegen der tropfenden Kerzen und der Brandgefahr nicht.

Tannenzweige gehören als Festschmuck auf die Tafel. Doch sollen es nicht zu viel sein. Sie sollen so gelegt werden, daß sie nicht behindern. Dürre Zweige mit abfallenden Nadeln nimmt man natürlich nicht.

Die „Tischfrage“ ist ja überhaupt bei allen Festen eine schwierige. Mehr noch die des Heranschaffens der Speisen. Das viele Hin- und Herlaufen von der Küche in das Zimmer soll man, um die Gemütlichkeit nicht zu stören, auf das notwendigste Maß beschränken. Dazu ist dann wieder ein in der Nähe des Platzes der Hausfrau stehendes Tischchen ein guter Helfer. Wenn es fahrbar ist, um so besser. Darauf kommen alle Teller, Bestecke, Speisen, Gewürze und Obst. Man spart sich dadurch manchen Weg.

Das Zuschneiden — „Tranchieren“ einst genannt — des Festbratens besorgt überlieferungsgemäß der Hausherr. Die Hausfrau muß aber dafür sorgen, daß das „Handwerkszeug“ dazu neben seinem Platz liegt, und daß es auch genügend scharf ist. Nichts ist ungemütlicher als die verzweifelten Versuche eines auf seine Schneidekunst stolzen Mannes, mit stumpfen Waffen den gebratenen Vogel oder Aehnliches zu zerlegen, — und es geht nicht. Eine Kleinigkeit, die oft übersehen wird.

Die Weihnachtstafel, ob am Heiligen Abend, ob am Ersten oder Zweiten Weihnachtsfeiertage, ist bekanntlich immer zeitlich sehr ausgedehnt. Meist bleibt man einfach sitzen, wenn abgeräumt ist und feiert weiter. Die kluge Hausfrau rechnet natürlich damit. Sie wird für zweierlei sorgen. Erstens, daß das weiße Tafeltuch, das ja noch länger halten soll, abgenommen wird. Darunter hat sie vorsorglicherweise natürlich gleich eine bunte Decke, so daß die „Verwandlung“ keine nennenswerte Störung bedeutet. Ferner aber wird sie in Anbetracht dessen, daß meist mehr Männer sich um den Tisch versammelt haben als sonst, auch schon eine entsprechende Anzahl Aschenbecher in Bereitschaft haben. Denn Männer wollen nach dem Festmahl immer rauchen. Nichts ist ungemütlicher als das leere weiße Tafeltuch, auf dem ein einziger „überlaufener“ Aschbecher steht.

Die „Sitzordnung“ wurde noch nicht erwähnt. Das ist auch nicht so notwendig, denn die erste Forderung zu einem gemütlichen Fest ist eine gewisse Zwangslosigkeit. Hier darf man also nicht zu streng sein, wenn es gemütlich und angenehm sein soll an der Tafel zu Weihnachten.

Laßt einmal die Sorgen ruh'n!

Weihnachtspflichten der Hausfrau

(Nachdruck verboten.)

Festzeiten sind Zeiten doppelter Pflichten und Sorgen für die Hausfrau. Auch das Fest der Liebe und Versöhnung, das Fest des Kinderjubels, des leuchtenden Tannenbaums und der Geschenke ladet der Hausfrau doppelte Sorgen und viel, viel Arbeit auf. Sie nimmt sie gern, mit frohem Herzen auf sich, diese Arbeit und dieses Besorgtsein. Hunderterlei Sachen gilt es zu richten, zu besorgen, zu schaffen und vorzubereiten, ehe die Stunde kommt, in der die Kerzen angezündet werden am Christbaum und das ewige Lied von der Stillen, der Heiligen Nacht erklingt.

Dann aber beginnen neue, andere Verpflichtungen der Hausfrau und von ihnen wollen wir einmal reden. Denn wieviele Frauen vergessen sie in einem allzu eifrigen und hohen äußeren Pflichtgefühl für die äußere Gestaltung des Festes. Sie haben am wenigsten vom Christbaumfest und die Familie hat wenig von ihr. Zwar ist alles gut angerichtet und vorbereitet, aber doch fühlen sich Familie und Gäste noch nicht richtig wohl. Weil eben die innere Anteilnahme der Hausfrau fehlt. Die glaubt, sie muß immer noch richten und schaffen, muß immer noch sorgen und schleppen und rechnen und die Hände regen durch alle Feierstunden.

Das ist verkehrt! In diesen Feststunden soll auch die Hausfrau die fleißigen Hände ruhen lassen. Sie soll ganz und gar dabei sein in der Feier mit den Ihren. Das geht nicht? Es geht, es ist nur eine einfache hauswirtschaftliche Frage der Vorbereitung und der Anstellung von Hilfskräften, die leicht zu lösen ist.

Die Hausfrau gehört als Gattin und Mutter in diesen Tagen ganz und gar in die Familie! Hier ist ihre schönste und beseligenste Weihnachtspflicht. Weihnachten ist das Fest, an dem die ganze Familie einmal zusammensein kann, die Feier der deutschen Familie in ihrem besten Sinne. Da wollen Sie auch die Mutter und Gattin in ihrer Mitte haben. Da sind Wünsche nach stillen Stunden und Aussprachen. Wieder klopfen die Herzen in ein und demselben Schlag, diesem Takt eines gemeinsamen Lebens, gemeinsamer Erinnerungen, die so oft im grauen Alltag vom lärmenden Leben übertönt werden.

Versöhnung und Liebe, das ist die schönste Hausfrauenpflicht zu Weihnachten. Ueberall ist mal etwas, überall gibt es in dem langen Jahr Mißverständnisse, Aerger, Zorn, Kleinlichkeiten, Zank. Am Weihnachtsfest gleicht sich alles aus, finden sich die Herzen und Hände. Das sie sich zusammenfügen, dazu aber muß man mit Herz und Seele dabei sein. Das ist schwer, wenn die Hausfrau in unermüdlichem Drang außeren Pflichtgefühls mehr in Küche und Keller in diesen Feierstunden tätig ist, als daß sie bei den Ihren sitzt und dem Zimmer mit der glitzernden Tanne, dem Weihnachtsgeruch, den Geschenken, den Zeichen der Liebe. Ja, oft sitzt sie auch wirklich dabei, aber ihre Gedanken sind bei Rechnungen und kleinen Sorgen, bei dem ewigen Rechnen um die Dinge des Tages. Fort damit, Hausfrau! Laßt auch einmal die fleißigen Hände im Schoß ruhen, schaut tief in die leuchtenden Gesichter der Menschen, die euch am nächsten stehen, und in ihre Herzen. Auch für dich soll hohe, heilige Feierstunde sein zu Weihnachten. Der Gatte, die Kinder, sie sollen es spüren, daß die Frau und Mutter ganz und gar mit ihnen ist, daß auch sie Gewinn und Freude hat nicht nur an den äußeren, sondern auch an den inneren Gaben des Weihnachtsfestes.

Die stillen und hohen Stunden des Weihnachtsfestes ganz mit den Ihren auszukosten, durch Tat und Wort Versöhnung, Liebe, Verstehen und Gemeinschaftsgefühl zu schaffen, das ist die höchste und schönste Weihnachtspflicht der Frau. Früh genug trommelt wieder der Alltag! Nutzet die Stunden des Festes recht. Seid fröhlich mit den Fröhlichen, besinnlich mit den Besinnlichen und laßt Fröhlichkeit und Besinnlichkeit auch einziehen bei euch!



Für Nachmittag und Abend

Für das Tagesende: Zum schwarzen Rock wird die kurzärmelige Lamébluse getragen, durch ein Bolero ergänzt. — Pelz und rote Paillettenverzierung am Rocksaum und Bolero des bodenlangen Abendkleides. — Zwei Kleider in einem Schnitt: Für Nachmittag aus grünem Tuch, für den Abend aus buntfarbigem Brokat mit fein plissiertem Rock

Die Chrysantheme

Man findet heute auf jeder Blumenausstellung der Erde in einer Sonderabteilung die Chrysanthemen, jene merkwürdigen Blumen, die durch ihre Farbenpracht, durch ihre schöne Form, durch den Wechsel in ihrer Gestalt immer wieder den Blick der Besucher und aller Blumenfreunde auf sich ziehen. Die Zucht der Chrysanthemen ist heute in der Gartenlehre zu einer besonderen Wissenschaft geworden. Vor 150 Jahren hatte diese Gartenkunst zwar in Asien einen hohen Stand erreicht, in Europa und Amerika aber waren diese Blumen noch vollkommen unbekannt.

Ein Mann aus Marseille, ein alter Seefahrer und Händler, der sich im Fernen Oster an vielen Plätzen herumschlug, mußte eines Tages auf den Malediven eine Reihe von Wochen vor Anker gehen. Sein Schiff wurde gar nicht mehr seefähig, aber der Mann aus Marseille, Pierre Louis Blancart mit Namen, hatte Zeit gefunden, um einige Samen anzubauen, die man ihm in Südindien als Samen gewisser japanischer Blumen zugesteckt hatte.

Wenn auch heute nicht mehr genau feststeht, ob die erste Gartenkultur der Chrysantheme nur in China, in Japan oder Indien entwickelt wurde, so ist es doch sehr interessant zu beobachten, daß heute in Japan der höchste Orden der Chrysanthemen-Orden ist. In allen kaiserlichen Gärten findet man diese Blumen auf dem schönsten und wichtigsten Platz. Es gibt in Japan sogar ein besonderes Konfekt, das aus Chrysanthemen-Blätter hergestellt wird.

Die Herkunft der Chrysantheme ist natürlich in Japan in eine schöne Legende gekleidet. Eine junge, hübsche Japanerin ging in ihrem Garten spazieren und fragte die verschiedenen Blumen, ob sie nicht wüßten, wie lange ihr Verlobter sie glücklich machen werde. Eine gute Fee, die in einer großen Blume wartete, sagte zu der Fragenden: „Du wirst seine Liebe so viele Jahren besitzen, wie die Blume Blätter hat, die du in der Hand trägst.“ Das Mädchen hatte eine persische Blume mit einigen großen Blättern gepflückt. In der Furcht nun, ihren Geliebten zu schnell zu verlieren, ging sie hin, nahm eine Nadel und ritzte die Blätter mit feinen Schnitten so, daß aus den wenigen Blättern viele hundert wurden.

Die gute Fee hatte diese Arbeit des jungen Mädchens beobachtet. Sie erschien zum zweiten Male und sicherte der kleinen Japanerin mit dem guten Einfall zu, daß sie sie für alle Zeiten schützen werde, als Schöpferin einer neuen, schönen Blume.

In Europa trat die Chrysantheme sehr spät ihren Siegeszug an. Nach dem Import durch Pierre Louis Blancart geriet die Blume erst einmal für einige Jahre in Vergessenheit. Später gab man sich mit dem Anbau keine Mühe. Dann eines Tages erwachte eine wahre Begeisterung für die Chrysantheme. Das zeigte sich darin, daß man den Blumen die Namen berühmter Persönlichkeiten Europas gab. Viele der Blumen haben diese großen Namen bis zum heutigen Tag behalten. Man macht der Chrysantheme nur einen Vorwurf: sie riecht nicht. Aber nichts kann alle Vorzüge auf einmal haben.

Zufall oder Schicksal?

Ein altes Ehepaar hat mit 85 Jahren kürzlich die Diamantene Hochzeit gefeiert. Die Vorgeschichte dieser langen Ehe ist romantisch genug. Der Mann wanderte seinerzeit nach Amerika aus und wurde hier mit einem Kameraden bekannt, der ihm eines Tages die Photographie eines Mädchens zeigte. Der Auswanderer, namens Kaufmann, verliebte sich sofort in das hübsche Mädchen und erklärte, daß sie innerhalb sechs Monaten seine Frau sein solle. Der Kamerad drohte ihn niederzuschießen, wenn er das wahrmache. Aber Kaufmann ließ sich von seinem Vorhaben nicht abbringen. Er kehrte in die Heimat zurück, suchte das Mädchen auf und heiratete es, noch ehe sechs Monate nach dem ersten Erblicken ihrer Photographie verflossen waren. Und diese beiden sind überaus glücklich geworden und können auf ein reich gesegnetes Leben zurückblicken.

Ein Ingenieur in Durban sah eines Tages bei Freunden die Photographie einer sehr reizenden jungen Dame und versuchte, ihre Anschrift zu bekommen. Eines Tages gelang ihm das, und nun beschloß er, ihr einen Brief zu schreiben, aber dieser erste Brief kostete ihn drei Wochen Zeit. Er machte dem Mädchen in diesem Schreiben einen Heiratsantrag, der aber abgelehnt wurde. Da kaufte er einen Verlobungsring und schickte ihn ihr, und jetzt willigte sie ein, seine Frau zu werden. Der Ingenieur reiste nach Hause, und am Dampfer erwartete ihn seine Braut mit ihrer Schwester. Da die beiden Mädchen sich sehr ähnlich sahen, stürzte er zunächst auf die Falsche zu und umarmte und küßte sie. Aber dieser kleine Irrtum wurde aufgeklärt, und die beiden wurden ein glückliches Ehepaar.

Ein anderes Paar hatte sich ebenfalls in die gegenseitigen Photos verliebt; darauf hatten sie, ohne sich persönlich zu kennen, über fünf Jahre lang Briefe gewechselt, Hunderte von Briefen, da sie sich wöchentlich schrieben. Schließlich fuhr die Braut hinüber nach Amerika, um sich mit dem Manne ihrer Wahl zu verheiraten.

Und solcher Beispiele könnte man noch viele anführen. Männer oder Frauen, die sich einsam fühlen, werden durch eine Photographie angeregt, sie verlieben sich, sie spinnen ihre Träume um einen Menschen, den sie gut zu kennen meinen, da sie seine Photographie gesehen haben. Photos spielen eine ungeheure Rolle, auch in den Heiratsannoncen. Immer ist das Photo das wichtigste. Deshalb sind die jungen Mädchen übel dran, deren Gesichter sich nicht gut photographieren lassen.

Aber nicht nur durch das Bild, sondern auch durch den Ton sind viele Paare zusammengekommen. Das Telephon hat schon oft zwei Menschen, die sich bis dahin nicht kannten, zusammengeführt, weil die Stimme des einen dem andern sympathisch war.

Wir können wohl mit Recht sagen, daß Gott Amor sich jede neue Erfindung auf seine Weise zunutze macht. Unendlich vielfältig sind heutzutage die Möglichkeiten des Kennenlernens, von denen unsere Großmütter sich in ihren Jungmädchentagen noch nichts träumen ließen. Während früher ein junges Mädchen seine Wahl meist unter den Männern des Bekanntenkreises treffen mußte und nur selten einmal ein ganz Fremder an ihrem Horizont auftauchte, gibt es diese Begrenzung heute nicht mehr. Wenn sie berufstätig ist, wird sie oft unter ihren Arbeitskameraden den künftigen Ehemann finden, und sonst geben ihr Reisen und Sport die besten Aussichten, dem Manne zu begegnen, der ihr gefällt. Die Auswahl ist größer als ehedem — vielleicht dadurch allerdings auch die Qual der Wahl — aber die zunehmende Zahl der Eheschließungen zeigt, daß die jungen Leute auch mit dieser Schwierigkeit fertig zu werden wissen und den einen, der für sie bestimmt ist, auch unter der größeren Menge von Bewerbern herauszufinden wissen.

O. W.

Mit Rat und Tat

Kleine Winke für den Haushalt

Dem Abwaschwasser soll man ein Stück Zitronenschale beifügen; dadurch wird der Geruch von Fisch und Zwiebeln beseitigt, außerdem bekommt das Porzellan durch dieses einfache Hilfsmittel einen schönen Glanz. — Hat man vom Umgehen mit Obst und Kartoffeln häßliche Flecke an den Händen bekommen, soll man sie mit Hafermehl abreiben, das man mit Zitronensaft oder Essig befeuchtet hat. Hinterher wäscht man sie gründlich mit warmem Wasser und Seife. — Wenn man Mohrrüben und andere Wurzelfrüchte vorbereitet, soll man sie immer quer zur Faser schneiden, weil sie dadurch zarter werden. — Wenn Tomaten weich geworden sind, soll man sie zwei bis drei Stunden in eine kalte Salzlake legen, die man herstellt, indem man eine Handvoll Salz in einen Viertelliter Wasser wirft.

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Verzinkte Wasser- und Jauchefässer, Jauchepumpen
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznan

Neuheiten!
Knöpfe, Klammern, Broschen, Gürtel, Armbänder, Halsketten, sowie alle Schneiderzutaten am billigsten
Andrzejewski
Szkolna 13.

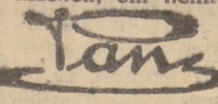
GEYER
Bielitzer Anzug-, Mantel-Stoffe vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

GRACZYK



Neuanfertigungen
Reparaturen

Praktische Weihnachtsgeschenke die jedem Freude machen, empfiehlt



Poznań, Fredry 1

Frisch eingetroffen:
Thorner u. Danziger Pfefferkuchen
sämtliche Pfefferkuchengewürze
Honig — Syrup
Citronat, Orangeat
Sultaninen
Korinthen
Mandeln, Feigen
Wal- u. Haselnüsse
stets frisch
Nachtigal - Kaffee
Tee, Kakao



Poznań, św. Marcin 77
Telefon 1362.
Lieferung frei Haus.



Strümpfe und Handschuhe
in erstklassiger Qualität,
Elegante Damenwäsche
Sweaters
Trikotagen
für die Winter-Saison
empfiehlt billigst
K. Łowicka
Poznań
Ratajczaka 40
neben Conditorei Erhorn

Spielwaren
Puppen
große Auswahl zu niedrigen Preisen empfiehlt
Kretschmer,
Poznań, św. Marcin 1.
Puppen-Klinik

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder - Spezial - Handlung mit Reparaturwerkstatt

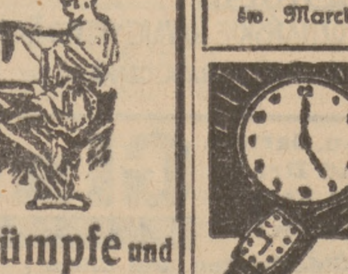
Bürsten
für Handel, Landwirtschaft und Industrie.
Einkauf und Umtausch von **Roßhaar.**
R. MEHL, Poznań
św. Marcin 52-53.

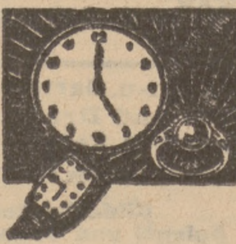
Pelze
Fertig und nach Maß. Sämtliche Reparaturen u. Umänderungen werden nach den neuesten Modellen solide ausgeführt. Große Auswahl in Pelzsäcken und Pelzfellen, wie: Opossum, Murmel, Breitschwanz und Persianer. Fachmäßige Bedienung. Nehme Felle zum Gerben u. Färben nach Leipziger Art an.
Jagsz
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 21.
Telefon 36-08.



Advents-
Blumen,
Ständer,
Sterne
Otto Dankwarth
Poznań
ul. Fr. Ratajczaka 40
Telefon 1298.

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.





Weihnachts-Geschenke
Uhren, Gold- u. Silberwaren eig. Fabrikation
Gelegenheitskäufe in Brillanten, Standuhren-Werke.
Trauringe
Riesen-Auswahl!
Billige Preise!
A. Prante 56
Poznań, św. Marcin
Werkstatt
für Umarbeitungen
und Reparaturen.

Rollen-Spangen
Neuheit Stück 1.20 zł
Haarwellen, Karton 30 gr. Haarwickler Dtz. 2.40 zł, Wasserwellenkamm 1.— zł, Ondulationshauben 4.—, Schleier 0.40 bis 1.20 zł, Haarnetze 20 gr, Brenneisen 40 gr, Ondulierscheren 1.— zł, Brennlampen 1.90 zł.
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Antiquitäten
Volkskunst
Caesar Mann,
Poznań,
Rzeczypospolitej 6

Zentralheizung-
Feuchtbecher
Klosettsitze
empfiehlt billigst
Anders,
Wrocławska 14.

Dorsch frisch und geräuchert
Flundern,
Bücklinge
täglich frisch.
Spezialität: **Feinste Tafel-Butter,**
sowie sämtliche Sorten Käse.
Billigste Einkaufsquelle.
Fr. Bruski, Poznań
ul. Półwiejska 10
Tel. 59-01. En gros u. detail.

Für jeden Landwirt!

Landw. Taschenkalender
für Polen 1938

Neubearbeitet — unter Mitwirkung der Welage Poznań und Landbund Weichselgau, Tczew.
Preis zł 3.50.
Dauerhafter Leineneinband — 400 Seiten — Seitentaschen und Bleistift.
Halbseitiger Notizkalender, Notiztabellen, metrische und landwirtschaftliche Nachschlagtabellen, Nährstoffbedarf der Nutztiere und praktische Fütterungsbeispiele nach neuesten Forschungsergebnissen. Berechnung der Einkommensteuer, Sozialversicherung, Tierseuchengesetz, Organisation der deutschen Landwirtschaft usw.

Für Schreibtisch und Rentamt:
Kosmos Termin-Kalender 1938
Steuern — Sozialversicherung — Rechtsfragen. **Preis zł 3.90.**
Jahrbuch der Deutschen in Polen
Deutscher Heimatbote in Polen 1938
186 Seiten. **Preis zł 1.50**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom
Verlag Kosmos Sp. z o. o., Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 65-89.



Streich-, Blech- u. Blas-Instrumente aller Art, Jazz-Instrumente, Grammophone u. Spielplatten in gr. Auswahl. Sämtl. Zubehörteile für alle Instrumente, Saiten usw. Eigene Reparaturwerkstätte. Billige Preise. Reelle Bedienung.
Kozłowski
Poznań,
ul. Wrocławska 23—25.
Gegr. 1907.

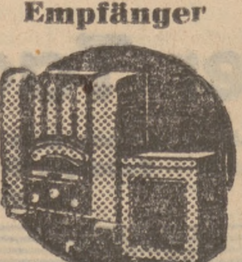
Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jeglic es Autozubehör, Ersatzteile kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23 63-65
Jakóba Wujka 8
Tel. 70-60
Ältestes grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Alte Schreibmaschinen
können auf neue deutsche ausgetauscht werden bei
Skóra i Ska.,
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 23.



Pelze
in großer Auswahl, Felle aller Art, sowie sämtliche Umarbeitungen zu niedrigsten Preisen.
Witold Zalewski
Kürschnermeister
vorm. Berlin.
Poznań,
św. Marcin 77.

Radio-Empfänger



Kosmos, Pionier, (7 Kreise, 5 Lampen 295.— zł) Telefunken Capello und Ele trit zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten, empfiehlt
fonoradjo
Inh.: **Jerzy Mieloch**
Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch

Handarbeiten
Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Zu Weihnachten



Handtaschen (Ziegenleder)
5,50 zł
Aktentaschen
Necessaire
empfiehlt
CZARNOTA
Br. Pierackiego 8

Schöne
Weihnachts-Geschenke!
Seifenkartonagen
0.95, 1.20 zł
mit Parfüm
1.45, 1.95 zł
Parfüm-Flakon
0.95, 1.50, 2.45 zł
Eau de Cologne
0.95, 1.25, 1.75 zł
Parfüm-Zerstäuber
3.75. 4.75 zł
Photoapparate
6.50, 10.—, 17.50 zł
Manikurekästen
Grosse Auswahl in
Haarbürsten
Kämmen
und anderen
Geschenkartikeln
Drogeria Warszawska
Inh. R. Wojtkiewicz
Poznań, ul. 27 Grudnia 11

An- und Verkauf
gebrauchter **Klaviere** und **Harmoniums**
Poznań
św. Marcin 22 (Hof)
Klaviermagazin.



Konzert-
und Gitarrzithern. Noten 0,20 gr., große Auswahl.
St. Pełczyński, Poznań
Fredry 12.

Damen- u. Kinder-, Seiden- und Trikot-Wäsche
große Auswahl.
Strümpfe
seidene, wollene Macco für Kinder, Sport, nur in prima Qualität.
Damen-, Herren- und Kinder-
Handschuhe
wollene, lederne.
Damen- und Herren-
Trikotagen
am billigsten bei
„Haftoplis"
Wrocławska 3.
Tel. 28-10.



Puppen
Puppenwagen
Schaukelpferde
Dreiräder
Selbstfahrer
Kinderautos
sowie sämtliche Spielwaren und Ersatzteile
äußerst billig
L. Krause
Poznań,
Stary Rynek 25/26
Puppenklinik,
Reparatur-Werkstatt.

Bettfedern und Daunen!



in besten Qualitäten, Gänse v. 3.— zł, Enten 1.50 zł, Oberbetten 28.— zł, Kissen 5.— zł, Unterbetten 18.50, Steppdecken 9.75 zł, Wolldecken 39 zł.
Bettwäsche.
„Emkap"
M. Mielcarek.
Poznań
ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt und Deckenfabrik.

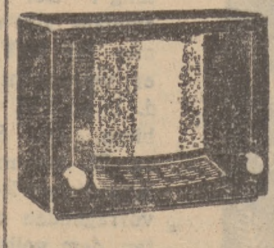


POZNAŃ, ul. NOWA 2
Spezial-Geschäft
für
Geschenk-Artikel
Metall-,
Porzellan-,
Glas-Waren
Fotoalben
Füllfederhalter
Bijouterien
Gürtel — Blumen
Spielwaren

Uhren, Gold- und Silberwaren (**Trauringe** fugenlos) Standuhrwerke, Stoppuhren, Wächteruhren und Optische Waren (Brillen) kauft man am günstigsten beim vielgeschätz. Fachmann
Albert Stephan
Poznań
Półwiejska 10
1. Treppe
(Halbdorfstraße)
Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie sowie Gravierungen zu mäßigen Preisen.



Die größte Auswahl in
Radioapparaten



führender Weltmarken, bis 15 Monatsraten, empfiehlt
Musikhaus
„Lira"
Krolopp
Podgórna 14
Pl. Świętokrzyski.
Tel. 50-63.

Musikinstrumente
wie Geigen, Mandolinen, Gitarren, Grammophone und Platten in großer Auswahl.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Auto-
Wagen-
Stauffer-
Oele
Fette
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen - Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.



Weihnachtsverkauf
Berufskleidung



Riesengroße Auswahl in **Schürzen**
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008.
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der
Stadt-Sparkasse
Telefon 1758.

Weihnachtsgeschenke!
Damenhandtaschen, Brieftaschen, Geldtaschen, Aktenmappen, Handkoffer und Schirme wirklich billig.
Baumgart,
Poznań, Wrocławska 31

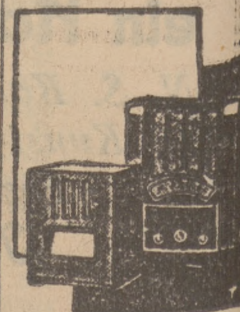


Kompl. Taschenlampen
von 1.20 zł
Batterien von 0.35
Birnen von 0.09





Sweater — Pullover
Trikotagen — Wäsche
Strümpfe — Socken
Schals — Gamaschen
seidene Blusen
Krawatten — Pyjamas
Spezialitäten:
Lederhandschuhe
Große Auswahl!
Niedrige Preise!
W. Trojanowski,
św. Marcin 18
Tel 36-57.



Radio-Apparate
Lampen-Netzempfänger „Elektrit" und andere bewährte Marken gegen Teilzahlung bis 18 Monate. Staatsanleihen werden mit 100 für 100 in Zahlung genommen. Detektoren. Umtausch von Apparaten. Fachmännische Bedienung.
Zygmunt Kolasa
Poznań, św. Marcin 45a
(gegenüber dem Hotel Continental)
Telefon 26-28

Original englische Tabakspfeifen
„DUNHILL"



und Lederbeutel für Tabak
Spielkarten, Feuerzeuge, Pfeifen, Zigarettenspitzen
„Denicotea"
sowie
Raucherartikel
in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen empfiehlt
Stefan Centowski
Poznań
Plac Wolności 10.



Praktische Weihnachtsgeschenke

Ed. Karge

jetzt **J. Gregorowicz**

Telefon 50-18 Poznań, ul. Nowa 7/8 Haus Hotel Bazar

Spezialgeschäft von Messern — Stahlwaren
Küchengeräte — Schleiferei

Wirtschaftswaagen	Brotbüchsen, -Körbe
Bohnerbürsten	Thermosflaschen
Brotschneidemaschinen	Obstmesser, rostfrei
Fleischmaschinen	Krümelschaufeln
Teppichkehrmaschinen	Taschenmesser
Alpakabestecke	Rasiermesser
Tischbestecke, rostfrei	Rasierapparate
Aluminium-Geschirre	Rauchservice
Holz- und Nickeltabletts	Geflügelscheren
Wandkaffeemühlen	Teeglashalter

Plätteisen aller Art.
Alles nur erstklassige Qualitäten! — Beachten Sie meine Schaufenster! — Letzte Neuheiten.

Kauft praktische
Weihnachtsgeschenke
Teppiche, Linoleum, Bouclé, Plüsch, Wachstuche, Bett- u. Waschtischvorleger, Kokosmatten, Läufer in verschiedenen Sorten

Waligórski

Poznań Pocztowa 31 — Bydgoszcz Gdańska 12



Ein praktisches Weihnachtsgeschenk
ist die deutsche Schreibmaschine
Olympia
Schon für **260.—** zł zu haben bei
K. Kochanowicz i Ska.
Poznań, plac Wolności 13 (neben 3 Maja).





Uhren, Gold- und Silberwaren.
Billigste Preise.
T. GĄSIOROWSKI
Poznań, św. Marcin 34, neben der Schule Tel. 55-28



LEDERWAREN
Damentaschen, Schirme, Aktenmappen
WIKTOR CZYSZ
Poznań, Szkolna 11. Tel 19-75, 55-38.
gegenüber dem Stadtkrankenhaus

M. Feist
Juwelier und Goldschmiedemeister
Tel. 2328. Gegr. 1910.
Poznań, ul. 27 Grudnia 5.
Spezialwerkst. f. erstkl. Juwelenschmuck
Reparaturen aller Art, sow. Gravierungen
Trauringe in jedem Feingehalt.



Berufs-Bekleidung
für jeden Beruf
nur im Spezial-Geschäft d. Firma
B. Hildebrandt
Poznań, Stary Rynek 73/74
Oel-Schürzen für Schlächtereien
Nur eigene Fabrikation.

Möbel
von den einfachsten bis zu den komfortabelsten
empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Baranowski
Poznań, Podgórna 13, Tel. 34-71

Weihnachtsbitte
für
die Armen, Krüppelkinder und Taubstummen im Diakonissen-Mutterhaus „ARIEL".
Kijaszkowo, p. z. Tłukomy, pow. Wyrzysk
P. K. O. Poznań Nr. 206 583.

Nun geht ein Freuen durch die Welt! — Das Freuen erfüllt auch Dich. Du liebe Mutter, die aus Dankbarkeit für ihr gesundes Kind für unsere lieben Krüppel und taubstummen Kinder opfert. Sie tragen Schmerzen, Not und Leid leichter, wenn sie auf das Christkind warten — Du gibst, wir danken, und in beidem ist die Liebe.

Rutz, Pastor



DAS PRACHTVOLLSTE
WEIHNACHTSGESCHENK
IST RADIOEMPFÄNGER





Glas-, Kristallwaren, Weingarnituren,
Nickel- u. Alfenidewaren, Schwerte-Reinalluminium-Geschirre, Haus- und Küchengeräte, Bestecks, finden Sie in grösster Auswahl bei der Firma
W. Janaszek, Poznań
ul. Świętosławska 1, Ecke Wodna.
Bitte die Schaufenster zu beachten.

Die Wiederholung erhöht den Wert der Anzeige



Praktische Weihnachts-Geschenke
Parfümerien, Toilettenseifen, Puder, Schminken, sowie sämtl. Toilettenartikel,
Christbaumschmuck in großer Auswahl — Baumlichte, Lametta,
Girlanden, Wunderkerzen u. s. w.

Tel. Sammel-Nr. 4545

CENTRAL-DROGERIE J. Czepczyński POZNAŃ Stary Rynek 8. Tel. 3324 3315 3238 3115

Filiale: Drogeria Universum, ul. Fr. Ratajczaka 38. — Telefon 2749, 2547.

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 10 „
Stellengesuche pro Wort ———— 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Möbel, Kristallsachen
verschiedene andere Gegenstände, neue u. gebrauchte, stets in großer Auswahl. Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10, (Świętosławska).

KORSETTS
Damenwäsche, Trikotagen und Strümpfe
ESTE
früher Neumann
Br. Pierackiego 18
2. Geschäft:
Al Marsz. Piłsudskiego 4

Modernes
Eßzimmer
Nußbaum, poliert, gute Ausführung, nur 420.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Spezialitäten:
Pommereller Wurstwaren
Empfehle:

		zł
Gänsebrust ..	½ kg	3,—
Schinken, geräuchert ..	½ „	1,80
Lachs	½ „	2,—
Filet	½ „	2,—
Schinkenwurst	½ „	1,60
Tiroler-Wurst	½ „	1,40
Kabanosy ...	½ „	1,60
Zywiecwurst	½ „	1,60
Bierwurst ...	½ „	1,20
Litauer	½ „	1,—
Krakauer	½ „	1,40

Pomorski Dom Delikatesów
św. Marcin 52/53.

Das
praktische Weihnachtsgeschenk
Damen-, Herren-, Kinder-
Schuhe
Galoschen, Ueberschuhe, Hausschuhe
„ELKA“
św. Marcin 62.
Große Auswahl! — Niedrige Preise



Erstklassige
und zugleich billigste Einkaufsquelle für Damenmäntel sowie Pelze in allen Größen. Sweater. Pullover. Morgenröcke, Schulmäntel Skikostüme
A. Dzikowski,
Poznań, St. Rynek 49.
Leszno, Rynek 6.



Polierte
Schlafzimmer
verschiedene, wie kaukasischer Nußbaum, geflammte Birke, Mahagoni, neue u. gebrauchte gelegentlich.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Sepet
An- und Verkauf von Gold, Silber, Kristall, Porzellan, Bildern und Antiquitäten.
Poznań, ul. Pocztowa 12.

Stilmöbel
Eßzimmer und Herrenzimmer, erstklassige, garantierte Ausführung, Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Damenhandtaschen
Aktenmappen, Brieftaschen, Portemonnaies, Koffer, Regenschirme, sowie alle anderen Lederwaren, empfiehlt billigst
Borzych i Ska., Poznań, Podgórna 3.
Eigene Werkstatt.

Schreibmaschinen
Teppiche, Bilder, Spiegel, Lampen, Porzellane
Kristallsachen
verschiedene andere Gegenstände, Gelegenheitskäufe.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

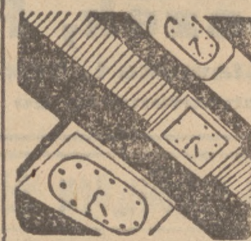
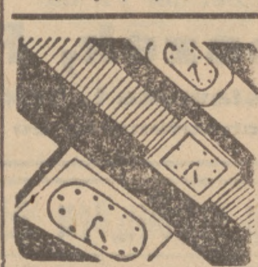
Brockhaus-
Lexikon, 1908, 17 Bände
Meyer-
Lexikon, 1890, 18 Bände, verkauft.
A. Cylinski, Chodzież.

Schlafzimmer
Eiche furniert, neu nur 280. Gelegenheitskauf f. junge Eheleute.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

2 Hense
geeignet zum Kartoffeldämpfen, 60 u. 70 Ztr. Inhalt und
1 Drehbank
ca. 3 m Drehlänge verkauft.
Fr. Muszyński, Poznań, ul. Marynarska 12.

Eichene
Eß- u. Herrenzimmer
in gutem Zustande, stets in großer Auswahl, gelegentlich.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Die schönsten
Weihnachtsgeschenke
für die kleine Welt, finden Sie bei
Ł. Jgnatowicz
Poznań, ul. 27 Grudnia 1, gegenüber dem Polizeipräsidium.

Die schönsten
Weihnachtsgeschenke
wie Schweizer Uhren, Gold- u. Silberschmuck aus eigener Werkstatt.
Trauringe in großer Auswahl kauft man am günstigsten bei
Jubiler
Inh. **Rudolf Pranke**
Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka
Brillanten Gelegenheitskäuf

Arnold Schwarze
Goldschmiedemeister
Poznań, Półwiejska 33
Tel. 58-22.
Werkstatt für Gold- und Silberarbeiten

Antiquitäten
Salons, Gabinetts, Schreibtische, Kristalle, Stil-Kronleuchter i. großer Auswahl.
Wielkie Garbary 20.

Sämtliche
Trikot-Unterwäsche
sowie Strümpfe und Handschuhe,
Wäsche eigener Herstellung
bekannter Güte empfiehlt
H. Wojtkiewicz, ul. Nowa 11.

Elegante
Papier-Galanterie-
Waren als Weihnachtsgeschenke, empfiehlt
Ł. Jgnatowicz
ul. 27 Grudnia 1.

Antike
Kommoden, Tische, Stühle usw., verkaufe spottbillig.
Młyńska 12a, W. 5.

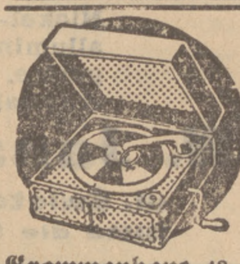
Romane
Noten als Weihnachtsgeschenk billigst.
ul. Wielka 17, W. 12.

Elektr. Haus-Kino
Pathe Baby, 1 Radiolux, 1 Sanax. Gelegenheitsverkauf
Piekary 26, W. 2.

Heißmangel
(Plättmaschine), günstig zu verkaufen. Anfragen: Kraków, Postfach 233.

Zu Weihnachten!
Puppenwagen, Dreiräder, Taschenlampen, Batterien, Gummiartikel, wie: Portemonnaies, Puppen, Bälle, Tiere, Borten, Ballons, Handschuhe, Schürzen und für die Kleinsten tönende Sauger.
Georg Lesser, Fma. „Gumy“, 27 Grudnia 15 (Hof). (Kino Gloria).
Kleiner Laden, kleine Unkosten, daher niedrigste Preise.

Grauen **Haaren** gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder
Axela-Haarregenerator
Die Flasche 3.— zł.
J. Gadebusch
Poznań, Nowa 7.




Grammophone 43.—
Schallplatten
Neuheiten 0.90
Detektor-Lautsprecher 7.50
Radio
Fahrräder
Elektrotechnik
Centrum — Kamiński
Poznań, St. Rynek 13/14
Bequeme Zahlungsbedingungen.
Gegen Vorzeigung dieser Anzeige Rabatt!



Sensationsmodelle der Motorräder
Prester
bereits eingetroffen. — Preise von 665 zł ab. Steuer- und Führerscheinfrei. Alleinvertretung für Poznań
Jerzy Mieloch
Al. M. Piłsudskiego 7

Damenhüte
Filz, Velour und Samt, die letzten Neuheiten empfiehlt
E. Reimann,
Półwiejska 35.
Mäßige Preise!
Umarbeitung!
Umpressen in eigener Werkstatt.

Billig u. gut
machen Sie Ihre Einkäufe i. d. Firma
Standar
St Rynek 54
(Eckhaus Świętosławska)
Damenwäsche aller Art
Strümpfe u Socken
Kinderwäsche
Herrenartikel
Warme Unterwäsche in großer Auswahl!

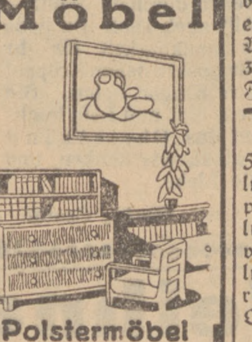


Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift
bunt - billig - bildend
mit allem, was das Herz einer Frau erfreut
für 35 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznan,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 25



M KOWAL
Poznań
27 Grudnia 11
empfiehlt
Reitstiefel
Jagdschuhe
Tel. 15 34.





Polstermöbel
Einzelmöbel
E. & F. Hillert
Möbelfabrik
Inh. E. Hillert, Tapeziermeister
F. Hillert, Tischlermeister
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.

Kaufgesuche

Karl May
alt zu kaufen gesucht. Offerten unter 3079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Grundstücke

Landwirtschaft
80—150 Morg., guter Boden u. Gebäude, zu pachten gesucht. Offert. mit genauen Angaben der Lage u. Bedingungen unter 3082 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Geldmarkt

2 - 3
Tausend zł. beteilige mich tätig an Unternehmen, Geschäft u. ä. Offerten unter 3083 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Offene Stellen

Freundliches, williges
Alleinmädchen
für kinderlosen Haushalt gesucht. Poln. Sprache Bedingung. Antritt am 15. Dezember.
Bukowska 13, Wohn. 6.

Kräftiger
Tischlerlehrling
aus Posen oder naher Umgebung zu sofort gesucht. Bewerbungen u. 3084 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Suche zum 1. Januar 1938 eine evangel.
Wirtin
firm im Kochen, Backen Einwecken und Geflügelzucht. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. zu senden an Baronin von Leesen
Trzebiny
p. Długie Stare,
pow. Leszno.

Stellengesuche

Jüngeres
Mädchen
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Verkäuferin in Kolonialwaren- oder Kurzwarengeschäft. Off unt. 3076 a. d. Geschst. d Zeitung Poznań 3.

Landw. Beamter
30 J., evgl., gute Zeugn. u. Empf., 14 Jahre im Beruf, poln. Sprache, sucht Stellung als allein. od. I. Beamter, auch wo evtl. Verh. möglich ist. Werte Angebote unter 3077 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Oberschweizer
5 Jahre in letzter Stellung, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, Stellung als Oberschweizer vom 1. April 1938. Stellungsangebote sind zu richten an
Oberschweizer Nowak,
Łopuchowo,
poczta Długa Goślina,
pow. Oborniki.



Landwirtstochter, 20 Jahre alt, evangl., sucht
Stellung
in Land- oder Stadthaushalt, um Kochen zu lernen. Zuschriften u. 3085 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Tüchtiges Mädchen m. guten Kochkenntnissen, sucht
Aufwartestelle
Blech,
Gorczyszewskiego 8, W. 4

Möbl. Zimmer

Zimmer
frdl. möbliert, in Villa Zentralheizung, fließendes Warmwasser, Bad Fernsprecher, an soliden Herrn zu vermieten
Anfragen:
Fernruf 79 43

Möbliertes
Zimmer mit Klavier für 1 oder 2 Personen.
Chwaliszewo 49, W. 5.

Elegantes
Frontzimmer
Bad, 1—2 Personen, Ehepaar.
Mielżyńskiego 3, W. 10.

Mietsgesuche

2 polnische
Studentinnen
suchen
Zimmer
mit Klavierbenutzung b. deutscher Familie, Zentrum. Offerten u. 3081 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Suche Dauerpension
mit 2 gr. Zimmern, Nebengelaß, Bad, Garten, gute Verkehrsverb. in wald- u. wasserreicher Gegend mit Angel- und Jagdgelegenheit. Off. unter 3087 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Vermietungen

Kiosk
bei Posen, a. d. Chaussee gelegen, zu vermieten.
Krzyżownik
Dąbrowskiego 5.

Büroräume
hell, modern, beste Geschäftslage, zu vermieten
B. Schultz
Pelzwaren-Magazin
Poznań, Pierackiego 16.

Pachtungen

Kolonialwaren-Geschäft
in Stadt oder Provinz zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten erbitte unter 3074 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe



Maßkleidung
ist etwas Gutes!
Tragen Sie daher nach Maß gearbeitete Anzüge, Mäntel und andere Garderobe. Maß-Kleidungsstücke liefert in bester Ausführung
P. Ernstmeier
Maßschneiderei,
Poznań 3,
ul. Przecznica 1
Telephon 6478.
Gegenüber d. Deutschen General-Konsulat.
Absolvent der Handels- u. Kunstgewerbe-Schule zu Breslau.



Puppen-Klinik
Schöne, billige
Spielwaren!
Stets Neuheiten
Elegante
Puppen u. Tiere!
Eisenbahnen, Kinos, Autos, Dampfmaschinen, Spiele, Luftgewehre, Puppenwagen, Dreiräder, Soldaten, Festungen, Kanonen, Flugzeuge, Froebel-Beschäftigungen.
Grösstes Spielwarengeschäft
„AQUILA“
św. Marcina 61
Pl. Wolności 9
Engros! Detail!

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse
Kantaka 1

Persönliches

Die
Beleidigung
die ich gegen die Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, Rakoniewice, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück
Otto Lasche,
Rostarzewo.

Aufenthalte

Kolonial-Delikateßwarenhandlung
Orpel (früh. Preuß)
Al. Marsz. Piłsudskiego 26
Tel. 27-5
Nähe des deutschen General-Konsulats empfiehlt seine elegante Frühstücksstube.
Reelle Speisen und Getränke.
Kulante Preise.

Heirat

Intell., kinderl. Witwe v. tadell. Ruf, wirtsch., geschäftst., v. g. Gem., wünscht zw.
Heirat
Herrn von 40—55 J. kennenzulernen. Zuschr. unter 3080 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Intell.
Bürgerstochter
Anf. 30, evgl. 1,65 gr., ang. Äuß., wünscht sich zu verh. Witw. angen. Ausst. vorh. Off. unter 3086 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Beamter
in guter Stellg., 27 J., evgl., 1,70 groß, sucht Lebensgefährtin, bis 24 Jahre alt, mit entsprechendem Vermög. Nur forsches Mädel. Zuschriften mit Bild unter 3078 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Heirat
Selbständiger Handwerker mit eig. Geschäft und 20 000 zł Barvermögen, sucht passende Lebensgefährtin von 26 bis 38 Jahren, evtl. Einheirat in größeres Hausgrundstück, außer der 30-Kilometer-Grenzzone bevorzugt. Gefl. Zuschr. unter 3073 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Die Seezölle

Während Japan militärisch in China grosse Erfolge erzielt, ist seine auf Expansion angelegte Wirtschaftspolitik doch einigermassen ins Gedränge gekommen. Die Mächte schliessen sich immer mehr gegen die billigeren japanischen Waren ab und die Boykottierung der Japan-Waren durch die Chinesen hält nun schon eine Reihe von Jahren an, so dass Japan sich in dieser Situation zu entscheidenden Schritten gezwungen sieht. Japan hat durch den Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärt, Japan werde zwar nicht die Rechte dritter Mächte an den Einnahmen auf den chinesischen Seezöllen beeinträchtigen, aber verhindern, dass China aus den Einnahmen der Seezölle ausländische Munitionslieferung bezahle. In London und in Washington wird dagegen behauptet, damit greife Japan in die eigentlichen Rechte der an den Einnahmen beteiligten Mächte ein, England hat einen Protest nach Tokio gerichtet und die USA beabsichtigen das gleiche. Wie gespannt die Verhältnisse sind, zeigt die Nachricht aus Schanghai, die englischen und amerikanischen Angestellten der Seezollverwaltung hätten sich geweigert, mit den japanischen Angestellten zusammenzuarbeiten.

Die Seezölle waren aber die Haupteinnahme der Zentralregierung in Nanking. Die örtlichen Steuern und sogenannten Likinzölle dienten hauptsächlich zur Bestreitung des Verwaltungsaufwandes der einzelnen chinesischen Provinzen, während der Ertrag der Seezölle direkt der Zentralregierung zufloss und sie befähigte, sich finanziell aufrechtzuerhalten. Angesichts der mindestens 400 Millionen Menschen in China waren diese Einnahmen zwar verhältnismässig sehr gering, aber es war die einzige Quelle, die ständig floss und der chinesischen Zentralregierung gestattete, ihre Reorganisation Chinas, wenn auch mühsam, fortzusetzen. Durch die drohende Beschlagnahme der Seezölle, die in Schanghai bereits erfolgte, ist die Zentralregierung nicht in der Lage, das Material aus dem Auslande zu beziehen, das ihr gestattet, den Widerstand gegen die Japaner fortzusetzen.

Diese Seezölle nun sind der einzige modern organisierte Zweig der chinesischen Verwaltung. Die Verwaltung der Seezölle selbst ist geschaffen worden, um den fremden Mächten eine garantierte Deckung für ihre Anleihen an China und für die Kriegsentschädigung, zum Beispiel nach dem Boxeraufstand, zu geben. Die Einrichtung der Seezoll-Verwaltung, die exterritorial ist, wurde hauptsächlich von Engländern getroffen, und zwar anfangs der sechziger Jahre nach der furchtbaren Taiping-Revolution, die die volkreichen Süd- und Mittelprovinzen Chinas verheert hatte und sich als Ausdruck des nationalen Chinesentums gegen das damals herrschende Mandschuregiment kennzeichnete. In fünfzehnjähriger Verwaltungstätigkeit hat der Engländer Sir Robert Hart die Seezollverwaltung geschaffen und damit die Vorbedingungen für eine Modernisierung des Reichs der Mitte. Ueberall wurden Zollämter errichtet und auch die in China sogenannten Zölle, die Abgaben der chinesischen Verkehrsgesellschaften, flossen in die Kasse der Zollverwaltung.

Das Vorgehen der Japaner in Schanghai beraubte mit einem Schlage China oder vielmehr die Zentralregierung des Hauptteils dieser Einnahmequelle. Im Vorjahre gingen nämlich 55% des gesamten chinesischen Aussenhandels über Schanghai. Der Wert der Seezolleinnahmen in Schanghai wurde auf ungefähr 170 Millionen Mexiko-Dollar berechnet, die Gesamteinnahmen der Zollverwaltung in ganz China betrugen im Vorjahre 325 Millionen Mexiko-Dollar = 235 Millionen Reichsmark. Davon ging der Zinsendienst für die chinesischen Auslandsanleihen ab mit 77 Millionen, so dass also noch 248 Millionen Mexiko-Dollar der Zentralregierung zur Verfügung standen. Nachdem Schanghai der chinesischen Zentralregierung durch die Japaner entrissen wurde, beherrscht Japan jetzt zusammen mit den nordchinesischen Provinzen rund zwei Drittel der chinesischen oder vielmehr für China von Ausländern verwalteten Seezollämter. Der Schlag gegen die Zentralregierung ist also für diese finanziell tödlich.

Japan muss aber mit allen Mitteln und rasch die Zentralregierung zum Aufgeben ihres Widerstandes bewegen, denn die militärischen Erfolge Japans stehen im umgekehrten Verhältnis zu den immer trüber werdenden Wirtschaftsaussichten, zumal sich die grossen japanischen Hoffnungen auf einen grossen japanisch-nordchinesisch-mandschurischen Wirtschaftsblock, der zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit China hinführen sollte, nicht verwirklicht haben. Ursprünglich hatte Japan beabsichtigt, für die wirtschaftliche Durchdringung der Mandschurei und Nordchinas grosse Kapitalien zur Verfügung zu stellen; aber einmal reichte dazu nicht die japanische Kapitalkraft, und dann gab es auch innerhalb der japanischen Wirtschaft Widerstände gegen die von den japanischen Militärs gewünschte wirtschaftliche Durchdringung dieser Gebiete, da zum Beispiel die Chinesen noch billiger arbeiten als die Japaner und Japan sich in der Errichtung nordchinesischer Textilwerke eine Konkurrenz im eigenen Hause für seine Hauptausfuhrware grossziehen würde. Der Anbau von Baumwolle in dem von Japan beherrschten Nordchina hat zwar Fortschritte gemacht, aber die Chinesen weigern sich, sich völlig in die Abhängigkeit der japanischen Händler zu begeben und so sind die Fortschritte im Baumwollanbau doch nicht in dem erwarteten Masse eingetreten. Das chinesische Kapital, auf dessen Mitwirkung in Japan gerechnet wurde, hat sich zudem aus Nordchina geflüchtet, und nur die vermehrte Einfuhr japanischer Waren durch den kleinen Staat Ost-Hopei war ein japanisches Plus, denn durch diese Lücke in Nordchina wurden die hohen Eingangszölle der Seezollverwaltung umgangen. Alle diese Verhältnisse drängen zu einer klaren Lösung und Japan glaubt, sie durch die Beschlagnahme der Seezollerträgnisse zu finden.

Der Rückgang der westpolnischen Industrie

Ursachen und Wirkungen

Der „I. K. C." stellt eine interessante Untersuchung der Frage an, warum die Industrie in Posen und Pommerellen einen stärkeren Rückgang aufzuweisen hat, als im übrigen Polen. Dem von Tadeusz Opioła bearbeiteten Aufsatz entnehmen wir das folgende:

Keine Diskussion ist in Posen und Pommerellen so aufregend, wie diejenige über die ständig fortschreitende Verarmung gerade derjenigen Gebiete, die ihren Wohlstand und ihre wirtschaftliche Beweglichkeit so imponierend auf der Polnischen Landesausstellung dargestellt haben, um dann beim Einsetzen der Krisis in eine verhältnismässig grössere Depression zu verfallen als andere Gebiete Polens. Erst in den letzten Jahren hat man dieser beunruhigenden Erscheinung mehr Aufmerksamkeit zugewandt und festgestellt, dass sich die wirtschaftliche Lage Posens und Pommerellens erheblich schlechter darstellt als in anderen Wojewodschaften.

Diese Tatsache geht aus der nachstehenden Tabelle hervor, aus der zu ersehen ist, wieviel Unternehmen aus den einzelnen Industriezweigen in den Jahren 1932 bis 1934 verschwunden oder hinzugekommen sind:

	in Polen	in Posen u. Pommerellen
Lederindustrie	— 7,6%	— 61,2%
Holzindustrie	— 9,5%	— 27,0%
Bekleidungsindustrie	— 7,4%	— 24,2%
Metallindustrie	— 15,5%	— 34,0%
Lebensmittelindustrie	— 0,3%	— 1,4%
Textilindustrie	+ 2,2%	— 20,0%
Chemische Industrie	+ 10,4%	+ 2,3%

Zu demselben Schluss führt auch eine Aufstellung der gelösten Industriepatente der I. bis VII. Kategorie in den Jahren 1928 bis 1935. Aus dieser geht hervor, dass der Prozentsatz der verschwundenen Unternehmen in den Zentralwojewodschaften 13.1, in den Südwojewodschaften 19, in den Ostwojewodschaften 27.7 und den beiden Westwojewodschaften 34 betrug. In derselben Zeit war

die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Posen und Pommerellen mit 287,4 am grössten.

Vielsagend ist auch eine Statistik der Eisenbahntransporte in den Jahren 1933 bis 1936, also in der Zeit der sich belebenden Wirtschaftskonjunktur in Polen. Es ergibt sich, dass, während die Eisenbahnladungen in ganz Polen um 13,5% zunahmen, sie im Bereich der Posener Eisenbahndirektion um 14% zurückgingen.

Andere Aufstellungen besagen, dass der Anteil Posens und Pommerellens an den gesamtpolnischen Bestellungen an Eisenerzeugnissen in den Jahren 1928 bis 1936 von 10,2 auf 3,1% fiel; dass sich der Anteil Posens und Pommerellens am Kohlenabsatz auf dem Innenmarkt von 21 auf 15% verringerte; dass die Erzeugung von elektrischem Strom in den Jahden 1931 bis 1934 in ganz Polen um 9,2%, in den Westwojewodschaften aber nur um 3,7% zunahm, wobei bemerkt werden muss, dass gerade in dieser Zeit das Programm der Elektrifizierung Pommerellens verwirklicht worden ist; dass schliesslich diese unvergleichliche Depression von einem Kursrückgang der Posen-Pommereller Industrieaktien begleitet wird, der viel grösser ist als im übrigen Polen. Dies entspricht einer Verringerung der Rentabilität, die viel gewaltsamer ist als in anderen Wojewodschaften.

Für die unvergleichlichen Schwierigkeiten der Industrie in Posen und Pommerellen führt Opioła mehrere Ursachen an: Er erklärt, dass erhebliche polnische Kräfte in den Jahren 1918 bis 1921 bei der Nationalisierung der Industrie aufgesogen worden und beträchtliche Mittel zusammen mit den 350 000 deutschen Auswanderern abgeflossen seien. Die übermässigen Anstrengungen beim Aufkauf von Werkstätten aus anderen Händen hätten Posen und Pommerellen von flüssigen Kapitalien entblösst, was die erste Ursache der Krisis in Posen und Pommerellen gewesen sei.

Die entscheidende Ursache des Rückgangs der Industrie in Posen und Pommerellen ist aber die Krise in der Landwirtschaft, die die Hauptbasis der Entwicklung der Industrie war.

Den ganzen Fragenkomplex fasste ein Posener Industrieller in dem folgenden Satz zusammen: „Wir hier in der Industrie Grosspolens Arbeitenden büssen für fremde Sünden."

Der Sinn dieses Ausspruchs liegt darin, dass die auf einer hohen Stufe der Steuermoral stehende Posen-Pommereller Industrie, die mit höheren Zahlungen an die Angestellten und mit höheren Soziallasten belastet ist, und die gewissenhafter als anderswo die Vorschriften der sozialen Gesetzgebung befolgt, nur mit Mühe mit vielen anderen Gebieten konkurrieren kann. Es genügt, nur auf die Heimindustrie zu verweisen, die in Posen und Pommerellen nur in geringem Umfang besteht und die sich in anderen Landesteilen gewaltsam entwickelt, aber in den hiesigen Markt eindringt und in hohem Grade die Industrie schädigt, die auf den Grundsätzen eines klassischen Unternehmertums aufgebaut ist.

Vieles könnte man über die vom Etatismus verursachten Verheerungen sagen, dessen ungünstige Folgen sowohl wirtschaftlich wie psychisch in Posen und Pommerellen in grösseren Ausmassen auftraten, als anderswo. Deswegen wünscht man nirgends so sehr eine Abkehr von der Politik des Etatismus als in Posen und Pommerellen.

Viele interessante Ansichten hört man über die Folgen der Monopolisierung, der Einkaufszentralisierung und des staatlichen Interventionalismus.

Wie ist es möglich, so wird z. B. gefragt, dass das Monopol für in der Wojewodschaft Posen hergestellten Spiritus die niedrigsten und für den Spiritus aus dem Wilnagebiet die höchsten Preise zahlt, obgleich die Kosten des Rohmaterials, die Löhne und die öffentlichen Lasten bei uns höher sind als in vielen anderen Wojewodschaften?

Die weit fortgeschrittene Einkaufszentralisierung, d. h. die Zentralisierung der Wettbewerbsdispositionen, in Warschau bewirkt eine tatsächliche Bevorrechtung der Fabriken, die sich in der Landesmitte und vor allem im Warschauer Bezirk befinden. Auch das System der Kalkulation der Wettbewerbsofferten ist in der Praxis nicht so einfach, wie dasjenige, das von einem soliden Unternehmen angewandt wird.

Eine besondere Frage bilden die Lieferungen. Das grundsätzliche Motiv, das bei der Auswahl der Offerten entscheiden sollte, müsste naturgemäss der für den Staat günstigste Preis für die Lieferung oder Arbeit sein. Der niedrige Preis allein ohne eine gute und zur Zeit ausgeführte Arbeit darf aber nicht der entscheidende Faktor sein. Leider hat sich in der Praxis der Grundsatz herausgebildet: **Je niedriger der Preis, desto besser der Lieferant.** Solide Unternehmer, die keine Verpflichtungen zu Defizitpreisen übernehmen können, haben sich natürlich oft von Wettbewerben zurückgehalten, bei denen die Preishöhe das einzige Kriterium bildete. Es ist verständlich, dass die Verordnung vom 29. Januar 1937 mit grosser Genugtuung aufgenommen wurde, dass auch die Gesamtheit der Bedingungen und vor allem die Solidität der Unternehmen in Betracht gezogen werden muss. Man hofft in Posen und Pommerellen auch, dass Bestellungen grösseren Ausmasses unter gleichmässiger Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Wirtschaftsbezirke des Landes vergeben werden.

Erläuterung in Angelegenheit der Auslandsanleihen

Um Personen, die sich der Verordnung vom 8. November über die im Ausland in ausländischer Währung aufgenommenen Anleihen bedienen wollen, die pünktliche Abdeckung der Auslandsverpflichtungen durch die Banken zu ermöglichen, hat die Devisenkommission den Banken folgende Anweisungen gegeben:

Die Zweigstellen der Bank Polski und die Devisenbanken nehmen alle Anträge betreffend Auslandsanleihen auf Sonderblättern (Zgłoszenie pożyczki zagranicznej) an, die aus drei Teilen bestehen. Einen Teil behält die Bank, den zweiten übergibt sie dem Kunden, den dritten übersendet sie sofort der Devisenkommission. Die Bank prüft nach, ob die ihr verkauften ausländischen Zahlungsmittel eingehen. Der Kunde muss der Bank den Anleihevertrag, Korrespondenz und andere Dokumente zur Durchsicht vorlegen. Wenn zur Sicherung der Anleihe Wechsel ins Ausland gesandt werden müssen, so besorgt das die Bank ohne besondere Genehmigung der Devisenkommission; sie versieht jedoch die Wechsel mit einer Klausel. Der Kunde benachrichtigt die Bank von der Kündigung der Fristverlängerung der Anleihe; die Bank bestätigt den Empfang dieser Mitteilung und benachrichtigt ihrerseits die Devisenkommission.

Zahlungsmittel, die einer Bank verkauft werden und von einer Auslandsanleihe herstammen, kann die Bank auf besonderen Antrag des Kunden auf Rechnung von Forderungen des Kunden für exportierte Waren schreiben und eine entsprechende Valutabescheinigung herausgeben.

Ueberweisungen ins Ausland (Rückzahlung des Anleihekapitals oder der Zinsen) erfolgen durch die Bank, der die aus der Anleihe kommenden Valutabeträge verkauft wurden, in der gleichen Höhe und Währung — durch eine andere Bank nur mit schriftlicher Ermächtigung der erstgenannten Bank.

Das Rundschreiben bezieht sich nicht auf Depositen, die die Devisenbanken aus dem Ausland erhalten und die auf Grund des Rundschreibens der Devisenkommission Nr. 31 (auf ausländischen freien Konti in „neuen" fremden Währungen) gebucht worden sind.

Recht und Steuern

Zahlung von Ruhegehältern bei Besitzwechsel eines Unternehmens

Art. 25 der Verordnung des Staatspräsidenten über Arbeitsverträge der Kopfarbeiter (Dz. Ustaw Nr. 35, Pos. 323) sieht u. a. vor, dass, „falls das Vermögen oder das Unternehmen während der Dauer des Arbeitsverhältnisses in den Besitz einer anderen Person übergeht, das Arbeitsverhältnis unverändert weiter andauert".

Auf Grund dieser Vorschrift entstand Zweifel darüber, ob diese Bestimmung dem neuen Besitzer auch die auf dem früheren Besitzer lastende Verpflichtung der Auszahlung von Ruhegehältern an nicht mehr beschäftigte Kopfarbeiter auferlegt, ob man also dieses zwischen dem ehemaligen Angestellten und dem Unternehmen bestehende Verhältnis als ein Arbeitsverhältnis ansehen muss. Die Zweifel bei der Auslegung dieser Bestimmung waren so grundsätzlicher Art, dass die Entscheidung einem aus 7 Richtern bestehenden Gremium der Zivilabteilung des Obersten Gerichts überlassen wurde. Dieses Gremium fasste am 15. 5. 1937 L. C, III 638/36 den folgenden Beschluss:

„Das Rechtsverhältnis, das darauf beruht, dass der Besitzer des Unternehmens auf Grund eines Arbeitsvertrages verpflichtet ist, einem nicht mehr beschäftigten Kopfarbeiter Ruhegehalt zu zahlen, ist kein Arbeitsverhältnis im Sinne des Art. 35 der Verordnung vom 16. 3. 1928 (Dz. Ustaw Nr. 35, Pos. 323). Falls das Unternehmen in den Besitz einer anderen Person übergeht, ist der neue Besitzer auf Grund dieses Art. 35 nicht verpflichtet, das Ruhegehalt zu zahlen, es sei denn, dass andere Grundlagen für seine Verantwortung bestehen."

Unter „andere Grundlagen für die Verantwortung", von denen in der obigen Entscheidung die Rede ist, muss u. a. die Uebernahme der Verpflichtung zur Zahlung des Ruhegehalts auf Grund eines besonderen Vertrages zwischen dem neuen und dem alten Besitzer oder zwischen dem neuen Besitzer und dem betreffenden Angestellten verstanden werden.

Die Beschäftigung von Heimarbeitern

Das Oberste Gericht äusserte mit Urteil vom 17. 3. 1937 — 3 K 2644/36 die Ansicht, dass die Beschäftigung von Heimarbeitern durch einen Industriellen (in diesem Falle handelt es sich um eine Schuhfabrik) den einen Erfolg hat, dass die Heimarbeiter in die allgemeine, von dem Unternehmen beschäftigte Zahl Angestellter eingerechnet werden, die über die Kategorie des Gewerbepatents entscheidet. In der Begründung des Urteils wird betont, dass auf Grund des Umstandes, dass die Heimarbeiter nicht im Industrieunternehmen, sondern zu Hause aus geliefertem Material arbeiten, die Heimarbeiter nicht selbständige Erzeuger sind.

Besteuerung der Einkommen aus mehreren Quellen.

Viele Personen haben den Finanzbehörden keine Erklärungen zwecks Berechnung des Unterschiedes bei der Einkommensteuer von den zusammengelegten Einkommen eingereicht, indem sie annahmen, dass eine solche Erklärung nur von denjenigen Personen abzugeben ist, die von verschiedenen Arbeitgebern Einkommen beziehen. Das ist eine irrige Ansicht, da laut Art. 45 des Gesetzes über die Einkommensteuer seit dem Jahre 1936 auch dann eine Einkommenerklärung abgegeben werden muss, wenn ein Angestellter in den Jahren 1935 und 1936 bei einem Arbeitgeber ausser der periodischen Zahlung auch eine einmalige Vergütung erhalten hat und die Gesamtsumme aller Vergütungen den Betrag von 4800 Złoty überstieg, die vom Arbeitgeber abgezogene Steuer aber nicht die Summe erreicht hat, die von der Gesamtsumme der Einkommen zu zahlen wäre. Auch diese Personen waren also bis zum 15. April 1936 oder auch 1937 verpflichtet, dem zuständigen Finanzamt die Unterschiedsberechnung einzureichen und den Unterschied in zwei Raten am 15. April und 15. Oktober einzuzahlen. Die Pflicht der Einreichung der Berechnung obliegt nicht dem Arbeitgeber, sondern dem Gehalt beziehenden Arbeitnehmer. Personen, die Vergütungen von verschiedenen Arbeitgebern erhalten, sind von der Pflicht der Einreichung von Berechnungen nur dann befreit, wenn die Gesamtsumme der in einem Jahr bei allen Arbeitgebern erhaltenen Vergütungen den Betrag von 1500 Zloty nicht überschreitet.

Verwaltungsmitglieder und Krankenversicherung

Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts vom 5. April 1937 L. 7972/33.

1. Verwaltungsmitglieder einer Genossenschaft unterliegen rechtens ihrer für die Genossenschaft geleisteten Arbeit nicht der Krankenversicherung, wenn diese Arbeit in den Bereich der gesetzlichen oder statutengemässen Kompetenz der Verwaltung fällt; sie unterliegen aber der Versicherung, wenn ihre Arbeit diesen Bereich überschreitet.

2. Bei der Bewertung der Frage, ob gewisse Tätigkeiten in den Tätigkeitsbereich der Verwaltung fallen, muss man beachten, dass diese Tätigkeiten naturgemäss dem übergeordneten und leitenden Posten der Verwaltungsmitglieder (Direktion) entspringen und Ausdruck dieses Postens sein müssen. (Die hier geäusserten Ansichten finden ferner Anwendung bei der Bewertung der Versicherungsfrage von Personen, die Mitgliederfunktionen von Organen von Rechtspersonen ausüben.)

3. Ausführende Tätigkeiten (z. B. die Funktionen eines Kassierers oder Buchhalters), die mit einer Leitung oder Führung der Genossenschaft nicht verbunden sind, fallen nicht in den Begriff der Verwaltungstätigkeit der Genossenschaft.

Ausweis der Bank Polski

Im dritten Novemberdrittel stieg der Goldvorrat der Bank Polski um 0,3 auf 433,9 Mill. Złoty, während der Stand der Auslandsgelder und Devisen um 0,2 auf 35,4 Mill. Zł. zurückging. Die Summe der ausgenutzten Kredite vergrösserte sich um 33,2 auf 650,5 Mill. Zł., wobei das Wechselportefeuille um 30,0 auf 573,6 Mill. Złoty umfangreicher wurde, der Stand der durch Pfand gesicherten Anleihen um 7,4 auf 31,2 Mill. Zł. anstieg, das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine dagegen sich um 4,3 auf 45,6 Mill. Zł. verringerte. Der Vorrat an polnischen Silber- und Scheidemünzen verringerte sich um 11,0 auf 35,8 Mill. Złoty. Andere Aktiva nahmen um 6,0 auf 255,9 Mill. Zł. zu, während andere Passiva um 5,4 auf 198,9 Mill. Zł. abnahmen. Die sofort zahlbaren Verpflichtungen erfuhren eine Verringerung um 9,5 auf 328,8 Mill. Zł. Der Banknotenumlauf vergrösserte sich um 43 Mill. Zł. und betrug 1034,1 Mill. Zł. Die Golddeckung betrug 34,50%.

Die Arbeiten im Zentralen Industrie-Bezirk

Im Zusammenhang mit der Eingliederung des Kreises Mielec in das Gebiet des Zentralen Industrie-Bezirks, werden gegenwärtig Arbeiten an der Industrialisierung dieser Gegend geführt.

In Mielec und in den umliegenden Dörfern entstehen Industriewerke, bei deren Bau über 700 Arbeiter Beschäftigung finden werden. Ausserdem werden Arbeiterhäuser gebaut, in denen die im nächsten Jahr eintreffenden Spezialisten wohnen werden. In schnellem Tempo werden auch die Arbeiten an der Fertigstellung eines 2 km langen Anschlussgleises für die Industriewerke fertiggestellt.

Der Fremdenverkehr Polens

Nach den Angaben des polnischen Statistischen Hauptamtes sind im dritten Quartal 1937 (Juli—September) in 34 Verkehrsmittelpunkten insgesamt 30 183 Reisende aus dem Auslande gemeldet gewesen. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Rückgang um 1300 zu verzeichnen. Von der Gesamtzahl haben 11 021 Ausländer sich von einem bis zu vier Tagen in Polen aufgehalten, 10 510 von fünf bis dreissig Tage, 2729 ein bis fünf Monate und 1251 mehr als sechs Monate. Was die Herkunftsländer der nach Polen eingereisten Ausländer anbetrifft, so stand Deutschland wie immer mit 9377 an erster Stelle, an zweiter die Vereinigten Staaten mit 3968, an dritter Oesterreich mit 2453. Es folgen dann die Tschechoslowakei (2064), England (1596), Frankreich (1560), Danzig (849), Ungarn (835), Palästina (802). Warschau steht im Fremdenverkehr natürlich mit 9774 Reisenden an erster Stelle. Es folgen Krakau (2881), Kattowitz (2459), Posen (2023), Bromberg (1786), Lemberg (1708) und Lodz (1458). Ausser Bielitz erreicht keine der übrigen polnischen Städte die Zahl von 1000 Ausländerbesuchen, selbst Gdingen hatte nur 971 Fremde zu Gast.

Jahresabschluss der Kartoffelindustrie A.G. Luban-Wronki

Kürzlich fand in Posen die ordentliche Generalversammlung der Kartoffelindustrie A.-G. Luban-Wronki statt. Die Bilanz per 30. Juni 1937 schliesst mit einer Summe von 17.67 Millionen zł und die Gewinn- und Verlustrechnung mit 7.59 Mill. zł ab, wobei 7.58 Mill. zł aus dem Warenverkauf erzielt wurden. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 6 Mill. zł. Auslandsverbindlichkeiten werden mit 0.86 Millionen zł ausgewiesen. Nach erfolgten Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 3554 zł.

Nach dem Bericht des Vorstandes sind alle Fabriken der Gesellschaft in vollem Betrieb. Die Versorgung mit Industriekartoffeln übersteigt schon heute, da erst die Hälfte der Saison verstrichen ist, erheblich die Versorgung in den Vorjahren. Man erwartet, dass die diesjährige Kampagne, die Ende Dezember abschliesst, Höchsterfolge bringen wird.

Ueber die Absatzmöglichkeiten heisst es, dass die Unterbringung der produzierten Waren am Inlandsmarkt sowie auf den Auslandsmärkten bereits gesichert ist, obwohl auch hier eine gewisse Unsicherheit in der Frage der Preisgestaltung vorhanden ist, weil eine vollständige Verständigung der Industrie in bezug auf die Preise noch fehlt.

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 81

Pos. 583 Verordnung des Ministerrats über das Verbot von mineralischen Forschungen in gewissen Gebieten der Kielcer Wojewodschaft.

Pos. 584 Verordnung des Ministerrats über die Pflicht der Teilnahme an den Vorbereitungen zum militärischen Hilfsdienst.

Pos. 585 Verordnung des Finanzministers bezüglich einer Satzungsänderung der Bialystoker städtischen Kreditgesellschaft.

Pos. 586 Verordnung des Finanzministers über eine Aenderung bei den Kassen der Finanzämter im Verwaltungsbezirk der Posener Finanzkammer.

Pos. 587 und 588 Regierungserklärungen bezüglich internationaler Abkommen.

Die Lage auf den Getreidemärkten

Die Tendenz weiter schwach

Auf den ausländischen Getreidemärkten ist die Lage weiterhin schwach In Argentinien hat die Ernte begonnen. Obgleich dort schlechtes Wetter herrscht, sind die Landwirte überzeugt, dass die Ernte normal ausfallen wird. In Kürze wird auf den europäischen Märkten argentinischer Weizen auftauchen und teilweise auch australischer, der bisher vollkommen im Fernen Osten untergebracht worden ist. Die unverkauften Vorräte, die sich zum Schluss der diesjährigen Kampagne bildeten, werden auf 65 Millionen Doppelzentner geschätzt. Das ist keine übermässig grosse Menge, da sie die vorjährigen Vorräte nicht übersteigt. Es ist aber möglich, dass die Vorräte noch ansteigen werden, und zwar wenn die Exportländer, wie z. B. Australien und Russland, grössere Mengen auf den Markt werfen, als angenommen wird, oder infolge einer grösseren Getreideerzeugung in der Zukunft.

Die unverkauften Vorräte können nur durch eine schlechtere Ernte oder durch Verringerung der Anbauflächen kleiner werden. Wenn aber die Anbauflächen in den Ländern weiter vergrössert werden, die normalerweise einen ständigen Ausfuhrüberschuss besitzen, so werden sich die Märkte stets in der Gefahr des Ueberangebots an Ueberseegetreide befinden. Man hofft, dass Präsident Roosevelt ausserordentliche Massnahmen ergreifen werde. Nachrichten zufolge soll aber Roosevelt sich gegen jegliche Einmischung in Landwirtschaftsfragen ausgesprochen haben.

In der Woche vom 26. November bis 3. Dezember ist die Lage auf den polnischen Getreidemärkten im allgemeinen unverändert geblieben. In Posen und Bromberg sind lediglich am Schluss der Woche die Gerstenpreise etwas gefallen. In Warschau sind die Haferpreise leicht zurückgegangen. Am widerstandsfähigsten zeigten sich bisher die Haferpreise, was auf die Käufe für die Militärverwaltung zurückzuführen ist. Im ganzen Lande ist aber eine ausgesprochene Depression spürbar. Da die Landwirte zu Weihnachten grössere Geldmittel benötigen, ist mit einem verstärkten Getreideangebot zu rechnen, das die Depression noch vertiefen wird. Mit dem Drusch hat die Landwirtschaft nach Beendigung der Feldarbeiten in vollem Umfange begonnen.

Die Viehpreise sind in der letzten Woche weiter stark abgesunken. Vor allem ist das Angebot an ungemästetem Vieh sehr gross gewesen, was zur Folge hatte, dass auch das bessere Vieh im Preise fiel. Man nimmt an, dass die tatsächliche Zahl des lebenden Inventars in Polen grösser ist, als aus den amtlichen Quellen hervorgeht, denn bei dem bisherigen grossen Angebot an ungemästetem Vieh müsste dieses schon zum Fehlen gekommen sein. Es besteht aber keine Befürchtung, dass das Angebot an diesem Vieh so bald aufhört.

Trotz der geringeren Ernte erscheint ein Teil des Getreides, das zur Fütterung des Viehs verwertet werden sollte, auf dem Markt. Die Abneigung gegen die Viehzucht ist so gross, dass selbst die gute Kartoffelernte keine Aenderung herbeiführen konnte. Der Einfluss der Mastkredite hat sich noch nicht bemerkbar gemacht, da diese Kredite den kleinen Landwirten noch nicht ausgezahlt wurden.

Von anderen Bodenfrüchten haben Oelsaaten eine kleine Preisaufbesserung zu verzeichnen. Die übrigen sind im Preise unverändert geblieben.

In der Woche vom 26. November bis 3. Dezember betrugen die Durchschnittspreise der wichtigsten Getreidearten in Posen und Bromberg (in Klammern die Durchschnittspreise der Vorwoche):

Posen.

Roggen 22.00—22.25 (22.29—22.54), Weizen 27.50—28.00 27.41—27.66), Gerste 20.17—20.42 (20.75—21.00), Hafer 21.00—21.25 (21.00—21.25).

Bromberg.

Roggen 22.75—23.00 (23.12—23.37), Weizen 28.00—28.50 (28.37—28.62), Gerste 19.21—19.46 (19.50—19.75), Hafer 20.60—20.85 (21.00—21.25).

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, den 4. Dezember 1937.

Die leichten Ansätze zur Besserung, die sich in letzter Zeit immer wieder bemerkbar machten, fanden in dieser Woche ihre Fortsetzung. Der Auftragseingang trat bald fühlbarer in Erscheinung. Trotzdem genügte das in den ersten Tagen an den Markt gelangte Material, um die Käufer zu befriedigen. Die anhaltende Nachfrage führte jedoch bald zur Verknappung. Allerdings scheint auch die glatte Aufnahme die Verkäufer zur Zurückhaltung veranlasst zu haben in der Hoffnung, das Material zu erhöhten Kursen abzustossen. Sie wurden schliesslich auch nicht enttäuscht. Wenn auch zögernd, wurden doch die erhöhten Preise bewilligt. Einen weiteren Anlass dürfte auch die feste Tendenz für die Staatspapiere gegeben haben. Die neuerdings wiederholten Versicherungen der Regierung, dass keinesfalls an eine Abwertung unserer Währung gedacht werden könne, haben weitere Kreise des Publikums veranlasst, Kapitalien in Pfandbriefen oder Staatsanleihen anzulegen. Der Umsatz in unseren hiesigen Pfandbriefen war ziemlich gross. An fast jedem Tage waren am Schluss der Börse Geldkurse zu verzeichnen. Die Steigerung aller Pfandbriefe bewegte sich zwischen ½—1%. Es hat den Anschein, als ob die feste Tendenz auch für die nächste Zeit erhalten bleibt.

Posener Effekten-Börse

vom 4. Dezember 1937.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	39,50 +
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	57.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	57.25+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 3. Dezember 1937.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und in den Privatpapieren fest.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 75.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 85.50—86.75, 3proz. Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 75.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 84.50—85.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 40.00—40.25, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 62.00—62.25—61.00—61.25, 5prozentige Staatl. Konv.-Anleihe 1924 63.50, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 62.00, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 58.50, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 57.00 bis 57.25, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 60.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 64.50—65.00, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie L 56.25—56.00, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 56.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 58.38, VII. 5½proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 59,50.

Amtliche Devisenkurse

	3. 12 Geld	3. 12 Brief	2. 12. Geld	2. 12. Brief
Amsterdam	292.78	294 22	292.48	293.92
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	89.67	90.03	89.57	89.93
Kopenhagen	117.31	117.89	117.26	117.84
London	26.29	26.43	26.27	26.41
New York (Scheck)	5.26½	5.29	5.26¼	5.28¾
Paris	17.79	18.09	17.77	18.07
Prag	18.52	18.62	18.52	18.62
Italien	27.67	27.87	27.66	27.86
Oslo	132.07	132.73	132,02	132.68
Stockholm	135.57	136.23	135.47	136.13
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.75	122.35	121.70	122.30
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz — fest. Notiert wurden: Bank Polski 107.75, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.50, Węgiel 25.25—25.38, Lilpop 54.75, Starachowice 30.88—31.00.

Getreide-Märkte

Bromberg, 3. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Hafer 75 Tonnen zu 20.75 zł. Richtpreise: Roggen 22.75—23, Standardweizen I 28—28.50, Standardweizen II 27—27.50, Gerste 19—19.25, Braugerste 21.75-22.50, Hafer 20.50—20.75, Roggenkleie 15.50—16, Weizenkleie grob 16.50—17, mittel 15.25—15.75, fein 16—16.50, Gerstenkleie 16—16.50, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 23.50—25.50, Blaulupinen 13—13.50, Gelblupinen 14 bis 14.50, Winterraps 55 bis 57, Winterrübsen 51—52, blauer Mohn 75—80, Leinsamen 46—49, Senf 34—37, Fabrikkartoffeln für kg% 16½—17 gr. Kartoffelflocken 15.75 bis 16.25, Trockenschnitzel 8—8.50, Leinkuchen 23—23.25, Rapskuchen 20—20.25, Sonnenblumenkuchen 22.75—23.25, Sojaschrot 24.50 bis 25, Roggenstroh 7.75—8, Netzeheu 8.75 bis 9.75. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1162 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 150, Weizen 112, Hafer 93, Gerste 480, Roggenmehl 41, Weizenmehl 37, Roggenkleie 27, Weizenkleie 38, Raps 24, Roggenstroh 29 t.

Posen, 4. Dezember 1937. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	21.75—22.00
Weizen	27.50—28.00
Braugerste	21.00—22.00
Mahlgerste 700—[illegible]7 g/l	19.75—20.00
„ 673—6[illegible]5 g/l	18.75—19.25
„ 638—650 g/l	18 50—18.75
Standard[illegible]er I 480 g/l	20.75—21.00
„ II 450 g/l	19 75—20.00
Roggenmehl I. Gatt. 50%	30.75 - 31.75
„ I. „ 65%	29.25—30.25
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	48.00—48.50
„ I. Gatt. 50%	44.00—44.50
„ Ia. „ 65%	42.00—42.50
„ II. „ 30—65%	38.50—39.00
„ IIa. „ 50—65%	—
„ III. „ 65—70%	—
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	15.00—15.75
Weizenkleie (grob)	16.00—16.25
Weizenkleie (mittel)	14.75—15.25
Gerstenkleie	15.75—16.75
Winterraps	54.00—56.00
Leinsamen	49 00—52.00
Senf	34.00—36.00
Sommerwicke	—
Peluschken	
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Folgererbsen	24.00—25.50
Blaulupinen	12.25—12.75
Gelblupinen	13.25—14.25
Blauer Mohn	77.00—80.00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0,18
Leinkuchen	22.50—22.75
Rapskuchen	19.50—19.75
Sonnenblumenkuchen	22.50—23.25
Sojaschrot	23.50 24.50
Weizenstroh, lose	5.65—5.90
Weizenstroh, gepresst	6.15—6.40
Roggenstroh, lose	6.00—6.25
Roggenstroh, gepresst	6.75—7.00
Haferstroh, lose	6.05—6.30
Haferstroh, gepresst	6.55—6.80
Gerstenstroh, lose	5.75—6.00
Gerstenstroh, gepresst	6.25—6.50
Heu, lose	7.35—7.85
Heu, gepresst	8.[illegible]0—8.50
Netzeheu, lose	8.45—8.95
Netzeheu, gepresst	9.45—9.95

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 3827.5 t, davon Roggen 1132, Weizen 336, Gerste 196, Hafer 260 t.

Warschau, 3. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 29 50—30, Sammelweizen 737 gl 29—29.50, Standardroggen I 693 gl 24.25—24 50, Standardhafer I 460 gl 22.50—23.50, Standardhafer II 435 gl 20.50—21.50, Braugerste 21.75 bis 22.75, Standardgerste I 20.25—20.50, Standardgerste II 19.75 bis 20, Standargerste III 19.25—19.75, Felderbsen 28—29, Viktoriaerbsen 29.50—31.50, Blaulupinen 14.50—15, Gelblupinen 15.25—15.75, Winterraps 58—59, Sommerraps 56—57, Winterrübsen 54—55, Sommerrübsen 54—55, Leinsamen 90% 46.50—47, Rotklee roh 95—110, Rotklee gereinigt 97% 125—135, Weissklee roh 190—210, Weissklee gereinigt 97% 220—240, blauer Mohn 80—82, englisches Raigras 70—80, Weizenmehl 0—65% 41.50 bis 42.50, Schrotmehl 0—95% 26.50—27.50, Kartoffelmehl 31—32, Weizenkleie grob 17.25 bis 17.75, fein und mittel 15.50—16, Gerstenkleie 14.25—14.75, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 18.25—18.85, Sojaschrot 24—24.50, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln 18% 3.75 bis 4.25. Der Gesamtumsatz beträgt 3303 t, davon Roggen 2090 t. Stimmung: ruhig.

Kattowitz, 3. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 24, Einheitsweizen 29, Mahlgerste 22, Felderbsen 31.50, Weizenmehl 0—65% 33 bis 33.25, Weizenkleie mittel 16, Leinkuchen 15 bis 15.25, Speisekartoffeln 4.60. Richtpreise: Roggen 23.75—24, Einheitsweizen 28.75—29.25, Sammelhafer 22.60—23, Mahlgerste 21.50—22, Felderbsen 31.50—32.50, Weizenmehl 0—65% 40—41.50. Der Gesamtumsatz beträgt 1240 t, davon Roggen 40 t. Stimmung: ruhig.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke Poznań.

Verantwortlich für Politik: Günther Rinke. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; für Kunst und Wissenschaft Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake: für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań. Aleja Marsz. Pilsudskiego 25.

Hier kaufen wir die Festgeschenke!



Vom 6. d. M.

Weihnachts-Verkauf

zu äusserst ermässigten Preisen!

Ein **Teppich** ist das herrlichste **Weihnachtsgeschenk!**

Erstklassige **Boucléteppiche**

350×250 cm .... **109.—** zł.
300×200 " .... **75.—** "
250×170 " .... **55.—** "
200×140 " .... **37.—** "

Schlafzimmer-Garnituren
Perser- und moderne Muster von **38.—** zł an

Gelegenheitskauf!
Plüschteppiche, 350×250 cm ...... **172.—** zł, 250×170 cm **78.—** zł
schöne Muster 300×200 cm ...... **120.—** zł, 200×140 cm **58.—** zł

Bettvorlagen
Perser imit. .... 1.70 zł
Perser imit. grössere .. 2.20 zł
Perser imit. bessere .. 4.00 zł
Bouclé imit. .... 3.20 zł
Bouclé imit. grössere 5.50 zł
Bouclé prima .... 6.60 zł
Velour prima .... 13.50 zł
Plüsch I. Qualität ... 14.00 zł

Prima **Plüschteppiche**
350×250 cm .... **202.—** zł.
300×200 " .... **132.—** "
250×170 " .... **91.—** "
200×140 " .... **65.—** "

Velour-Teppiche
herrliche Musterung
300×200 cm **155.—** zł

Tisch- und Divandecken — Reiseplaids
Möbel- und Dekorations-Stoffe u. dgl.
Riesenauswahl!

Teppich-Zentrale S. KUŻAJ Poznań 27 Grudnia 9



Schöne, erfreuende

Fest-Geschenke!

Aparte Wollstoffe für Damenkleider und -Mäntel, sowie Stoffe für Herrenanzüge und Paletots. Seidenstoffe, Welwets, Brokate usw.
Flanellstoffe für Morgenröcke u. Pyjamas
Leinen, Tischgedecke, Baumwollwaren, Gardinen, Dekorationsstoffe, Tischdecken.

Reste spottbillig!



Stary Rynek 38/39. POZNAŃ Telefon 31-47.

W. Kruk

Brillanten, Gold- und Silberwaren

Juwelier empfiehlt Sämtlichen Schmuck in eigener Werkstatt angefertigt
Poznań, ul. 27 Grudnia 6. Gegr. 1840

Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung
Tel. 3604 Poznań St. Rynek 79
empfiehlt: **Pflugersatzteile** (Ventzki u. Sack), **Wagenachsen, Kartoffel- und Rübengabeln oberschl. Dachpappe u. Teer, Eisen, Träger, Bleche, Buchsen, Hufeisen u. Stollen, Schrauben, Nieten, Ketten usw.**

Werben ist wirtschaftliche Notwendigkeit!

Hasen zł 2.80 (ohne Fell)
junge Enten - Puten - Fasanen
empfiehlt billigst
Najstarszy Dom Delikatesów
WOJCIECH WOŹNIAK
dawniej Jacob Appel
Aleje Marcinkowskiego 7
Tel. 30-75. Tel. 30-75.



Möbel

solide u. gediegen gearbeitet zu zeitgemäß erschwinglichen Preisen. Ein Lagerbesuch wird Sie von der Richtigkeit meines Angebots überzeugen.
A. Soschinski, Poznań, Woźna 10. Tel. 59-58
Lagerräume Wielkie Garbary 11.

„Bei Wahl deiner Geschenke an Kałamajski denke."

Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Wäsche, Wirkwaren, Modeartikel
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Manikure-Artikel



Fön-Heißluftduschen Radiolux, Bürsten, Kämme, Frisiereisen, Parfümzerstäuber Puder, Seifen, Schwämme, hygienische Artikel Haarschneidemaschinen Rasiermesser, billigst
St. Wenzlik, Poznań, Al. Marcinkowskiego 19

Warum Philips?

Fragen Sie jeden anspruchsvollen Radiohörer, welcher schon einen neuen Philips-Apparat der Symphonischen Serie 1938 besitzt, oder lassen Sie sich die Apparate von uns vorführen.
Ueberzeugen Sie sich — Günstiges Ratensystem in der Spezialfirma

M. Jankowski, Plac Wolności 9 Tel. 23-12.
Radio-Apparate und elektrotechnische Artikel.

Das Haus der grossen

GESCHENK-AUSWAHL

erwartet Sie!



Leszno, Komeńskiego 31

Bücher, Bilderbücher, Kunstkalender,
Lese-, Notiz- und Abreißkalender,
Goldfüllfederhalter, Drehstifte, Briefpapiere,
Spiele, Schreibwaren, Photoalben, Kontorbedarf.

Am 3. Dezember verstarb nach langem Krankenlager, versehen mit den Heiligen Sakramenten, im 62. Lebensjahre und 35. Jahre seines Priesteramtes unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Präbendar und Leiter der deutschen Privatschule in Krotoszyn

Paul Kunze

Wir verlieren in ihm den treusorgenden Hüter unserer Familie.

In tiefer Trauer:

Anna Zimmermann, als Schwester, Dortmund
Hedwig Binkowski, als Schwägerin in Krotoszyn
Hans Binkowski, als Neffe in Krotoszyn
Ottilie Illmann nebst Kinder, als Schwägerin Ludwigsdorf, Schles., Grafschaft Glatz
Kurt u. Agathe Fuhrmanowski, Leszno
Josef Kunze, als Neffe in Jarocin.

Krotoszyn, den 5. Dezember 1937.

Das feierliche Requiem mit Seelenmesse und die Beisetzung finden am Montag, dem 6. Dezember 1937 in Krotoszyn vom Trauerhause Rynek 12 um 9,30 Uhr statt.

Für die herzliche Anteilnahme und reichen Kranzspenden bei dem für uns so schmerzvollen Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Ottilie Schafranski, geb. Leuschner,

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Brummack für seine trostreichen Worte aufrichtigen Dank.

Tochter und Hinterbliebene.

Ihre Verlobung geben bekannt
Gerda Ludwig
Hans-Georg Menzel
Bojanowo Stare, pow. Kościan — Klopschen, Kreis Glogau
2. Advent 1937.